



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Tierbezeichnungen in übertragener Verwendung im  
Italienischen und Deutschen: eine vergleichende lexikalische  
und pragmalinguistische Studie“

Verfasserin

**Julia Renner**

angestrebter akademischer Grad

**Magistra der Philosophie (Mag.phil.)**

Wien, im September 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 236 349
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:	Romanistik/Italienisch
Betreuerin / Betreuer:	o. Univ. Prof. Dr. Georg Kremnitz



# Erklärung zur Verfassung der Arbeit

Julia Renner

Hiermit erkläre ich, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst habe, dass ich die verwendeten Quellen und Hilfsmittel vollständig angegeben habe und dass ich die Stellen der Arbeit - einschließlich Tabellen, Karten und Abbildungen -, die anderen Werken oder dem Internet im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, auf jeden Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht habe.

---

(Ort, Datum)

---

(Unterschrift Verfasser/in)



# Danksagung

Ich möchte an dieser Stelle meinen Dank aussprechen

- o. Univ. Prof. Dr. Georg Kremnitz für die geduldige und liberale Betreuung dieser Diplomarbeit.
- meinem Partner Felix Navratil für die Motivierung im Schreibprozess und die großzügige Hilfe bei der formalen Gestaltung dieser Arbeit.
- meinen Eltern Johann und Elfie Renner, die wesentlich dazu beigetragen haben, dass ich mein Studium bis zu dieser Diplomarbeit betreiben konnte und mir stets die Freiheit und den Rückhalt gegeben haben, meine Entscheidungen zu treffen, mich darin unterstützten und mir vermittelt haben, dass Fehler dazu da sind um aus ihnen zu lernen und daher nicht immer Sackgassen oder unnütze Wege darstellen, sondern oft nötige und erkenntnisreiche Wegstrecken des Lebens sind. Diese Erkenntnis, dass nicht immer und nicht für jeden der direkte Weg der beste ist, hat mir sehr geholfen meinen Studienweg zu akzeptieren und die passenden Entscheidungen zu treffen.



# Kurzfassung

Das Thema dieser Diplomarbeit ist es, Tierbezeichnungen im Deutschen und Italienischen unter den Aspekten der Konnotation zu vergleichen und auch den Aspekt des Speziesismus v.a. betreffend der Tierschimpfwörter zu beschreiben.

Die wichtigsten Punkte dieser Arbeit sind:

- Es soll ein Überblick über Tierbezeichnungen auf Basis der verwendeten Quellen gegeben werden.
- Es wird untersucht, welche Eigenschaften mit Tiernamen konnotiert sind und ob diese Konnotationen in beiden Sprachen identisch, ähnlich oder verschieden sind.
- Hinsichtlich der konnotierten Eigenschaften soll analysiert werden, ob sich diese auf Fakten gründen oder auf Vorurteilen beruhen.
- Ein Ziel dieser Arbeit ist es, Menschen für speziesistische Sprache zu sensibilisieren.
- Außerdem wird gefragt, ob die sprachgeschichtliche Distanz, die zwischen dem Italienischen und dem Deutschen liegt oder die geographische und kulturelle Nähe der Länder, in denen die Sprachen gesprochen werden, mehr Einfluss auf die Ähnlichkeit oder Verschiedenheit der Schimpfwörter hat.

Abgesehen vom Aspekt der Konnotation findet auch das Konzept des Speziesismus Eingang in diese Arbeit. Der Terminus „Speziesismus“ stellt eine analoge Bildung zu Rassismus und Sexismus dar, mit dem Unterschied, dass speziesistische Sprache nicht Menschen anderer Hautfarbe oder anderen Geschlechts bzw. Gender sondern einer vom Menschen verschiedene Spezies, also Tiere diskriminiert.

Der Vergleich basiert auf verschiedenen Einträgen von Wörterbüchern, Gebrauchswörterbüchern, etymologischen Wörterbüchern, Schimpfwortsammlungen sowie zwei Wer-

ken zum Einfluss von Tiernamen auf die Sprache. Diese Werke wurden für beide Sprachen konsultiert und auf Basis dessen untersucht, welche Entsprechungen hinsichtlich Tierschimpfwörtern und deren Bedeutungen zwischen beiden Sprachen existieren.

In der Auswertung wurde festgestellt, dass sehr viele Tiernamen im Deutschen und Italienischen dieselbe oder ähnliche Bedeutungen haben bzw. dass sich ihre Bedeutungen zu einem beträchtlichen Teil überschneiden. Der Einfluss geographischer und kultureller Nähe wiegt schwerer als der sprachgeschichtlich unterschiedliche Ursprung, der größere Unterschiede nahe legen würde. Auch konnte gezeigt werden, dass viele Verwendungen von Tiernamen als Schimpfwörter auf Vorurteilen gegenüber Tieren basieren und nicht der Realität entsprechen. Die meisten Tierschimpfwörter können daher als spezieisistisch eingeordnet werden. Redewendungen und Sprichwörter hingegen haben meist eine metaphorische Bedeutung, die sich nicht aus den Einzelbedeutungen ihrer Komponenten ergibt.



# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
1.1	Forschungsstand . . . . .	3
1.2	Fragestellungen . . . . .	4
1.3	Methoden und Quellen . . . . .	6
<b>2</b>	<b>Begriffsbestimmung</b>	<b>11</b>
2.1	Denotation und Konnotation . . . . .	11
2.2	Schimpfen und Schimpfwörter . . . . .	15
2.2.1	Metaphorische Schimpfwörter . . . . .	18
2.2.2	Metonymische Schimpfwörter . . . . .	20
2.3	Redewendungen . . . . .	20
2.4	Sprichwörter . . . . .	23
2.5	Speziesismus . . . . .	24
2.5.1	Speziesismus- der ethische Hintergrund . . . . .	24
2.5.2	Speziesistische Sprache . . . . .	28
<b>3</b>	<b>Tierbezeichnungen im Deutschen und im Italienischen</b>	<b>35</b>
3.1	Der Affe- la scimmia . . . . .	36
3.2	Der Bock, der Hammel, die Ziege – il caprone, il montone, la capra . . . . .	42
3.3	Der Esel – l’asino . . . . .	46
3.4	Die Gans – l’oca . . . . .	49
3.5	Der Hahn, das Huhn – il gallo, la gallina, il pollo . . . . .	52
3.6	Der Hase – la lepre, das Kaninchen – il coniglio . . . . .	56
3.7	Der Hund - il cane . . . . .	59
3.8	Die Kröte - il rospo und der Frosch - la rana . . . . .	64
3.9	Die Kuh, der Stier, der Ochse, das Rind – la vacca, la mucca, il bue, il toro, il bovino . . . . .	67
3.10	Die Laus – il pidocchio . . . . .	71
3.11	Die Maus – il topo . . . . .	74
3.12	Das Pferd, der Hengst, die Mähre - il cavallo, lo stallone . . . . .	77
3.13	Die Ratte – il ratto . . . . .	80

3.14	Die Schlange – il serpente . . . . .	82
3.15	Das Schwein, die Sau – il maiale, il porco . . . . .	84
3.16	Der Vogel – l’uccello . . . . .	90
3.17	Der Wolf - il lupo . . . . .	92
<b>4</b>	<b>Ergebnisse</b>	<b>97</b>
<b>5</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>105</b>
<b>A</b>	<b>Tabellen</b>	<b>111</b>
A.1	Der Affe . . . . .	111
A.2	Der Bock, der Hammel, die Ziege – il caprone, il montone, la capra . . .	114
A.3	Der Esel – l’asino . . . . .	115
A.4	Die Gans – l’oca . . . . .	117
A.5	Der Hahn, das Huhn – il gallo, la gallina, il pollo . . . . .	118
A.6	Der Hase – la lepre, das Kaninchen – il coniglio . . . . .	120
A.7	Der Hund - il cane . . . . .	120
A.8	Die Kröte - il rospo und der Frosch - la rana . . . . .	122
A.9	Die Kuh, der Stier, der Ochse, das Rind – la vacca, la mucca, il bue, il toro, il bovino . . . . .	123
A.10	Die Laus – il pidocchio . . . . .	125
A.11	Die Maus – il topo . . . . .	126
A.12	Das Pferd – il cavallo . . . . .	127
A.13	Die Ratte – il ratto . . . . .	128
A.14	Die Schlange – il serpente . . . . .	128
A.15	Das Schwein, die Sau – il maiale, il porco . . . . .	129
A.16	Der Vogel - l’uccello . . . . .	130
A.17	Der Wolf - il lupo . . . . .	131
<b>B</b>	<b>Riassunto italiano</b>	<b>133</b>
<b>C</b>	<b>Lebenslauf</b>	<b>141</b>

## Einleitung

Du sturer Bock, dumme Sau, figlio di un cane, blöde Kuh, störrischer Esel, falscher Hund, porca miseria, falsche Schlange, Maulaffe, è un serpente...

Ha la scimmia sulle spalle, wie Hund und Katz sein, comprare la gatta nel sacco, wie die Kuh vorm neuen Tor stehen, dare le pecore in guardia al lupo,...

Chi uccide i gatti fa male i suoi fatti. Auch ein blindes Huhn findet mal ein Korn. Chi ha vacce ha corna. Besser der Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach. D'aquila non nasce colomba.

Wer einen anderen einmal so richtig „zur Sau machen“ will, kann das Vokabular dafür praktischerweise im Tierreich rekrutieren. Er oder sie wird kaum einem Tiernamen begegnen, der nicht als Beleidigung oder unschöne Metapher für unerwünschtes Verhalten verwendet werden kann. Doch nicht nur Schimpfwörter, sondern auch andere Tierbezeichnungen in Form von Sprichwörtern und Redewendungen werden in dieser Arbeit verglichen und beschrieben. Tierbezeichnungen fungieren in vielen Bereichen als Be-

deutungsspenden, oft haben die Bedeutungen eines Sprichwortes jedoch gar nichts mehr mit dem Tier zu tun, sondern es hat eine Bedeutungsverschiebung stattgefunden und die Tierbezeichnungen sind metaphorisiert, sie stehen für etwas anderes.

Wie im Titel ausgewiesen, beschäftigt sich diese Diplomarbeit mit übertragenen Tierbezeichnungen und versucht dabei, deutsche und italienische Begriffe einander gegenüber zu stellen, zu erklären und zu vergleichen. Dies soll einerseits unter dem Gesichtspunkt der vielen konnotativen Bedeutungen und Verwendungen, die Tiernamen zukommen, geschehen sowie den Aspekt, dass v.a. Schimpfwörter, die auf Tiernamen beruhen, einen speziestischen Anteil tragen, berücksichtigen. Das Konzept des Speziesismus und wie es sich in Sprache manifestieren kann, wird erklärt, basierend auf den Positionen von Richard Ryder, welcher den Terminus geprägt hat, Peter Singer, der einen Großteil zur Verbreitung dieses Begriffes durch seine Werke beigetragen hat und v.a. auf den Ausführungen von Joan Dunayer, die Tierrechtsliteratur kritisch beleuchtet und sich v.a. dem Thema der speziestischen Sprache im Allgemeinen widmet.

Politisch korrekte Sprache scheint „modern“ zu sein, oder besser gesagt, wächst das Bewusstsein für eine adäquate, nicht-diskriminatorische Sprache. Schimpfwörter haben in einer politisch korrekten Ausdrucksweise per se schon keinen Platz und Tierschimpfwörter sind im doppelten Sinne unpassend, da sie einerseits eine Beleidigung darstellen und andererseits speziestisch sind, da sie Eigenschaften oder äußere Erscheinungsbilder von Tieren abwerten, indem sie als Schimpfwort verwendet werden.

Alle Arten übertragener Tierbezeichnungen, die in dieser Arbeit behandelt werden - Schimpfwörter, Redewendungen und Sprichwörter- sollen einerseits kategorisiert sowie in beiden Sprachen gegenübergestellt werden um Gemeinsamkeiten und unterschiedli-

che Verwendungen zu identifizieren. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf den Schimpfwörtern, da unzählige Redewendungen und Sprichwörter existieren und eine Vollständigkeit nicht gewährleistet werden kann.

## 1.1 Forschungsstand

Es gibt Schimpfwortlexika oder Schimpfwörterbücher (Pfeiffer 1996), Literatur, die sich mit verschiedensten Tiermetaphern (Ching-yu Hsieh 2000) beschäftigt, Tierrechtsliteratur<sup>1</sup> aber kaum Literatur, die Tiernamen in der Verwendung von Schimpfwörtern zum Thema hat und wenig Literatur, die versucht, die Aspekte einer „speziesgerechten“ Sprache als Analogie zur gendergerechten Sprache herauszuarbeiten. Hierzu ist der Autorin dieser Diplomarbeit nur das Werk von Joan Dunayer 'Animal Equality. Language and Liberation' (Dunayer 2001) bekannt.

Die meisten Lexika, Wörterbücher und Sammlungen beschäftigen sich mit Sprichwörtern und Redewendungen im Allgemeinen. Heckmann (1975) und Riegler (1907) beschreiben die Verwendung von Tiernamen und ihre übertragenen Bedeutungen. Heckmanns Werk behandelt dabei die deutsche Sprache während Riegler einen Vergleich zwischen deutschen Ausdrücken mit jenen der romanischen Sprachen versucht.

Reinhold Aman unterstreicht die Tatsache, dass die Schimpfwortforschung nicht sehr weit fortgeschritten ist und auch wenig Bestrebungen bestehen, dies zu ändern: „*Dieses wichtige Teilgebiet der Sprache wird von den Sprachwissenschaftlern, den Literaturwissenschaftlern, den Philologen und den Kulturgeschichtlern fast völlig ignoriert.*“ Er kommt zu dem Schluss: „*Warum soll man sich nicht mit Schimpfwörtern befassen? Die*

---

<sup>1</sup>Balluch (2005), Regan (2001), Ryder (1989), Singer (1996), Singer (2003), Dunayer (2001) und Dunayer (2004)

*Forschung leitet einen auf seltsame, abgelegene Nebenstraßen des Denkens und zwingt einen, tief über die menschliche Natur nachzudenken“ (Aman, 1972, S. 164).*

Die Arbeit ist in einen methodischen Teil, welcher die zentralen Fragestellungen erläutert, einen Teil, der zur Begriffsklärung dient sowie den Hauptteil, der den Vergleich zwischen deutschen und italienischen Tierbezeichnungen beinhaltet, gegliedert. Nach der Konklusio befindet sich eine Zusammenfassung der gesamten Arbeit in italienischer Sprache, eine Literaturliste sowie ein Anhang bestehend aus einem Verzeichnis der in dieser Arbeit behandelten Tierbezeichnungen des Deutschen und des Italienischen. Im vergleichenden Teil wurden einige Tiernamen gewählt, die entweder als Nutz- oder Haustiere dienen, wie Hund, Katze, Schwein, Kuh, Gans, Huhn u.a. oder in Fabeln vorkommen so wie Wolf und Schlange.

## 1.2 Fragestellungen

In dieser Arbeit stehen folgende Fragen im Zentrum des Erkenntnisinteresses:

- **Welche Schimpfwörter, Sprichwörter und Redewendungen, basierend auf Tiernamen, gibt es im Deutschen und im Italienischen?** Der untersuchte Korpus setzt sich aus Einträgen verschiedener Wörterbücher, Enzyklopedien, und anderen Werken zusammen.<sup>2</sup>
- **Sind Tierbezeichnungen, im Deutschen und Italienischen gleich? Wenn nein, welche Unterschiede gibt es in der Bedeutung der Tierbezeichnungen zwischen beiden Sprachen?** Dazu sollen die Begriffe einander gegenübergestellt

---

<sup>2</sup>Vgl. dazu 1.3 Methoden und Quellen

und untersucht werden ob es in den beiden Sprachen Entsprechungen, d.h. gleiche oder ähnliche Konstruktionen, die dieselbe Bedeutung haben, gibt oder ob verschiedene Begriffe (basierend auf verschiedenen Tiernamen) dieselbe oder ähnliche Bedeutungen haben. Auf Basis der untersuchten Begriffe wird versucht, semantische Gemeinsamkeiten und Differenzen zu identifizieren.

- **Welche Eigenschaften werden mit Tieren assoziiert - besteht dabei Wahrheitsgehalt?** In den unterschiedlichen Tierbezeichnungen werden verschiedene Eigenschaften der Tiere herangezogen um einen Sachverhalt darzustellen. Bei Schimpfwörtern sind diese assoziierten Eigenschaften zumeist negativ, soll doch damit eine Beleidigung ausgedrückt werden. Sprichwörter und Redewendungen fußen sowohl auf positiven als auch auf negativen Eigenschaften von Tieren. Unabhängig von der Bewertung soll untersucht werden, welche Eigenschaften den Tieren zugeschrieben werden und ob und in welchem Maß sie den Tatsachen entsprechen.
- **Finden sich in zwei Sprachen, die unterschiedlichen Abspaltungen innerhalb derselben Sprachfamilie (romanische vs. germanische Sprachen) angehören, in den Tierbezeichnungen signifikante Unterschiede oder wiegt die sprachliche Distanz weniger schwer als die geographische Nähe?** Es könnte angenommen werden, dass aufgrund der geographischen Nähe (Italien grenzt an Österreich, dieses wiederum an Deutschland) ähnliche oder gleiche Tierbezeichnungen existieren und verwendet werden. Da das Deutsche und das Italienische jedoch zwei unterschiedlichen Zweigen der indoeuropäischen Sprachen angehören, könnte auch eine größere Diskrepanz vorhanden sein. Diese Vermutungen zu bestätigen oder zu widerlegen ist ein Teil der Aufgabe dieser Arbeit.

### 1.3 Methoden und Quellen

Der Theorieteil über Schimpfwortforschung stützt sich auf Reinhold Amans „Bayrisch-Österreichisches Schimpfwörterbuch“ (Aman 1972), Oksana Havrylivs „Pejorative Lexik. Untersuchungen zu ihrem semantischen und kommunikativ-pragmatischen Aspekt am Beispiel moderner deutschsprachiger, besonders österreichischer Literatur“ (Havryliv 2003) sowie „Tabuisierte Pejorativa im Niederländischen und im Deutschen“ von Lieven Van Oostende (Van Oostende 2009).

Der Theorieteil zu Sprichwörtern und Redewendungen fußt ebenso wie der Hauptteil auf dem „Dizionario dei proverbi italiani“ (Lapucci 2006) und „Duden Band 11- Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten“ (Drosdowski und Stolze-Schubenrecht 1992).

Für den theoretischen Teil über Speziesismus und speziesistische Sprache wurden verschiedene Beiträge aus der Tierrechtsliteratur herangezogen, u.a. „Animal Liberation. Die Befreiung der Tiere“ (Singer 1996) sowie „Animal Equality. Language and Liberation“ (Dunayer 2001) und ihr Folgewerk „Speciesism“ (Dunayer 2004). Peter Singer verbreitete den Begriff des Speziesismus durch die Publikation von „Animal Liberation. Die Befreiung der Tiere“ und auch, wenn der Terminus nicht von ihm sondern von Richard Ryder geprägt wurde, so hat er dennoch maßgeblich zu seiner Rezeption und Diskussion beigetragen.

Joan Dunayers im Jahr 2004 erschienenes Werk „Speciesism“ (Dunayer 2004) stellt eine rezente, kritische Analyse bisheriger Modelle im Kontext des Speziesismus dar. Im Gegensatz zu Singer, der immer wieder Einschränkungen einführt und dessen Argumentationen von Dunayer als nicht konsequent betrachtet werden, postuliert die Au-



torin erstmals einen nicht-speziesistischen Tierrechtsansatz. Ihre Arbeit wurde deshalb für diese Diplomarbeit ausgewählt, da sie bereits 2001 in „Animal Equality. Language and Liberation“ Dunayer (2001) darüber gearbeitet hat, wie sich Speziesismus in der Sprache manifestiert.

Der Hauptteil dieser Arbeit ist eine vergleichende Analyse über Tierbezeichnungen. Dazu werden verschiedene Wörterbücher, Gebrauchswörterbücher, etymologische Wörterbücher, Sprichwörterbücher und Sammlungen von Redewendungen sowie Schimpfwörteransammlungen verwendet.

Als wichtigste Quellen für das Italienische seien genannt: „Grande Dizionario della lingua italiana“ (Battaglia 1961), das „Dizionario etimologico della lingua italiana“ (Corbellazzo 1985) und „Grande dizionario italiano dell’uso“ (De Mauro 2000) sowie „Dizionario dei proverbi italiani“ (Lapucci 2006).

Die wichtigste, weil umfangreichste Quelle, stellt das „Grande Dizionario della lingua italiana“ von Salvatore Battaglia dar. Es umfasst 21 Bände sowie 3 Anhänge und bietet eine Vielzahl an Einträgen, die die unterschiedlichen Bedeutungen und Verwendungen erläutern. Während viele andere Werke nur die wichtigsten Punkte kurz erklären, findet man bei Battaglia detaillierte Informationen, die essentiell für die Abfassung dieser Diplomarbeit sind.

Das „Grande dizionario italiano dell’uso“ herausgegeben von Tullio De Mauro ist ein 7-bändiges Gebrauchswörterbuch der italienischen Sprache und beinhaltet eine Vielzahl an sehr detaillierten Einträgen. Es werden sowohl etymologische Aspekte als auch figurative Verwendungen, Sprichwörter und Redewendungen zu den untersuchten Lexemen angeführt und bietet daher viel Information für diese vergleichende Arbeit.

Da diese Arbeit zum Teil auch auf die Etymologie der Tiernamen eingeht um festzustellen, ob die italienischen und deutschen Tierbezeichnungen gleichen oder unterschiedlichen etymologischen Ursprungs sind, wurde für das Italienische das „Dizionario etimologico della lingua italiana“ von Manilo Cortelazzo und Paolo Zolli herangezogen. Es werden der etymologische Ursprung- der beim Italienischen zumeist im Lateinischen liegt- erklärt, sowie die Bedeutung, die das Lexem hatte und ein eventueller Bedeutungswandel, der sich im Laufe der Jahre vollzogen hat.

Die Quellen für die deutsche Sprache beinhalten ein „Etymologisches Wörterbuch des Deutschen“ (Pfeifer 1989) in drei Bänden, „Tiere - Begleiter unserer Sprache“ (Heckmann 1975) und „Das große Schimpfwörterbuch“ (Pfeiffer 1996) sowie „Das Tier im Spiegel der Sprache“ (Riegler 1907).

Da für den Vergleich des Ursprungs der Tiernamen eine etymologische Begründung auch im Deutschen notwendig ist, wurde Wolfgang Pfeifers 3-bändiges „Etymologisches Wörterbuch des Deutschen“ herangezogen. Pfeifer zeichnet für jedes Lexem seine alt- und neuhochdeutschen Formen auf und vergleicht diese auch mit anderen (nicht-romanischen) Sprachen. Auch die Bedeutungen bzw. Bedeutungswandel finden Eingang sowie einige frequente Verwendungen der Begriffe.

Als äußerst fruchtbare Quelle hat sich auch Wilhelm Georg Heckmanns „Tiere - Begleiter unserer Sprache“ erwiesen. Heckmann erläutert dabei die vielfältigen Funktionen, die Tiernamen in der deutschen Sprache einnehmen. Es werden Schimpfwörter, metaphorische Verwendungen, von Tiernamen abgeleitete Verben und Adjektive sowie Sprichwörter und Redensarten erklärt und auf ihre Bedeutung und Herkunft hin analysiert.

Nützlich zeigte sich auch „Das große Schimpfwörterbuch“ von Herbert Pfeiffer, welches die Bedeutungen vieler Tierschimpfwörter erläutert sowie „Duden Band 11 - Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten“ (Drosdowski und Stolze-Schubenrecht 1992).

Richard Riegler behandelt in seinem Werk „Das Tier im Spiegel der Sprache“ Redewendungen, Sprichwörter, Schimpfwörter, von Tiernamen abgeleitete oder damit verwandte Wörter ausgehend von der deutschen Sprache und vergleicht diese mit dem Englischen und den romanischen Sprachen (v.a. dem Italienischen, Französischen und Spanischen). Aufgrund der Tatsache, dass das Buch 1907 veröffentlicht wurde, finden sich darin auch einige Ausdrücke, die heute wohl kaum bis gar nicht mehr verwendet werden.

An manchen Stellen finden sich Zitate aus, in diesem Kapitel nicht näher beschriebenen, Werken sowie Internetverweise, die in der Literaturliste zu finden sind.



# Begriffsbestimmung

## 2.1 Denotation und Konnotation

Die beiden Begriffe Konnotation und Denotation sind zwei Arten der Referenz. Mit Referenz, von lat. *referre* '(sich) beziehen', bezeichnet man den Bezug sprachlicher Ausdrücke auf die außersprachliche Welt. Vor 1950 bezeichnete „reference“ den gedanklichen Bezug von Zeichen auf Referenten der Wirklichkeit sowie teilweise auch die Übersetzung des Begriffs der „Bedeutung“ bei Frege (Glück, 2000, Referenz).

Der Begriff „Denotation“ stammt vom Lateinischen „denotatio“, das mit „Bezeichnung“ übersetzt werden kann. In der Linguistik gibt es zwei Konzepte, die diesem deutschen Begriff entsprechen, jedoch nicht dasselbe meinen: die Denotation und die Designation. Jeder sprachliche Ausdruck steht für eine außersprachliche Entität. Ein Wort bezieht sich auf einen materiellen Gegenstand oder einen abstrakten Begriff, eine Vorstellung oder ein Konzept. Die primäre Bedeutung eines Gegenstandes, d.h. der Gegenstand oder das Konzept, welches ein Terminus bezeichnet, nennt man Denotation.

Sie bezeichnet das Signifikat eines Lexems und befindet sich in Opposition zur Designation, der Bezeichnung eines konkreten Gegenstandes. Die Denotation bezieht sich auf eine Klasse an Objekten oder Konzepten, der Gesamtheit aller existierenden und möglichen Entitäten, die damit bezeichnet werden können, während sich die Designation auf ein konkretes, isoliertes Objekt richtet.

John Lyons sieht die Designation als integrativen Bestandteil der Denotation. Er definiert zwei Aspekte der Designation: einerseits bildet sie die Opposition zur Referenz und andererseits ist sie die Funktion virtueller Lexeme.

Im „Dizionario di linguistica“ von Dubois et. al. wird dieser Unterschied anhand des Beispiels „sedia“ erläutert: *„La classe delle sedie esistenti, in quanto sono esistite o sono possibili, costituisce la denotazione del segno „sedia“ , mentre „questa sedia“ o „le tre sedie“ costituiscono la designazione del segno „sedia“ nel discorso“* (Dubois u. a., 1979, denotazione).

Diese Hauptbedeutung, die Denotation, ist kontextunabhängig und verweist auf den Referenten. Die Designation ist immer diskursgebunden und daher vom Kontext bestimmt. Sie bezeichnet die situative, praktische Komponente der Denotation.

Im Linguistischen Wörterbuch Lewandowskis (1975, S.139) wird „Denotation“ als „Komponente der Wortbedeutung“ definiert. Sie umfasst die „denotative oder kognitive, intellektuelle Bedeutung; [den] begriffliche[n] Kern, [eine] Invariante“ .

J. St. Mill führte den Begriff „Denotation“ in Opposition zur „Konnotation“ ein. Er versteht unter Denotation alle außersprachlichen Subjekte, die direkt durch ein Wort bezeichnet werden können, wobei Eigennamen Individuen als bloße Indices denotieren

und Appellativa alle Elemente einer Individuenklasse, die durch Attribute konstituiert ist, welche das betreffende Lexem konnotiert, denotieren (Glück, 2000, Denotation).

Während die Denotation also nur die Hauptbedeutung eines Begriffes umfasst, bezieht sich die Konnotation auf all jene Bedeutungen, die von einem Begriff mitbezeichnet werden. Konnotationen können zahlreich sein und sich in verschiedene Arten untergliedern lassen. Als erstes werden die Nebenbedeutungen eines Begriffes zur Konnotation gezählt (Edelstein > wertvoll, weinen > traurig). Damit eine Nebenbedeutung zum Denotat assoziiert werden kann, ist ein lexikalisches Wissen Voraussetzung. Weiters schließt der Begriff Konnotation auch die emotiven, appellativen und evaluativen Werte eines benannten Begriffes mit ein.

Weiters beinhaltet die Konnotation auch eine: *„Komponente einer Wortbedeutung oder Äußerung. Zusätzliche Bedeutung, Nebensinn; emotionale, die Grundbedeutung begleitende Vorstellungen; semantisch- stilistische Nuancierungen, die nicht nur individuell sind. Bestimmte [Konnotationen] sind für die Wahl von Synonymen entscheidend.“* (Lewandowski, 1975, S. 348)

Die „konnotative Bedeutung“ besteht in der *„emotional und affektiv getönte[n], auch wertende[n] und beurteilende[n] Neben- oder Mitbedeutung, die den begrifflichen bzw. sachlichen Kern einer Wortbedeutung überlagert oder umgibt“* (Lewandowski, 1975, S. 348). Als Beispiele dafür gibt er u.a. Hotel - Absteige, Fahrrad - Drahtesel, Flüchtling - Heimatvertriebener an.

Umberto Eco beschreibt Konnotation als Verweis auf eine semantische Einheit, wobei der Signifikant auch auf andere Einheiten verweist, für die die erste [Einheit] ein [...] Signifikant [...] ist, und die ihrerseits wieder Signifikanten für andere Einheiten sind.

Er erklärt seine Definition anhand eines Beispiels: *„Wenn ein Verbot Bestrafung konnotiert und Bestrafung Furcht, so konnotiert das rote Signal Furcht usw. Es ist leicht zu sehen, daß [sic] die angeführten Achsen, gleichsam zufällig, in andere, mit anderen semantischen Einheiten assoziierte Kombinationen eintreten können. Allerdings wird die Konnotation im linguistischen Sinn als kettenartiger Verweis von kultureller Einheit zu kultureller Einheit definiert. Doch kann eine kulturelle Einheit auch auf einen Interpretanten einer anderen Substanz und einer anderen Semie verweisen (ein Wort konnotiert nicht nur andere Wörter, sondern auch Bilder, Töne und als Interpretanten aufgefasste Gegenstände ...). Sie kann auf ihre untergeordneten semischen Komponenten verweisen („Mann“ verweist auf ‚belebt‘ und ‚männlich‘) oder auf eine Einheit, der gegenüber sie sich wie die Art zur Gattung verhält („Rose“ zu „Blume“). Man kann deshalb auch sagen, dass die Summe der konnotativen Verweise das Komponentenspektrum der kulturellen Einheit bzw. die Gesamtheit des Semens bildet“* (Eco, 1977, S. 182). Schimpfwörter nehmen eine besondere Position im Kontext der denotativen und konnotativen Bedeutung von Begriffen ein, da wie im folgenden Kapitel 2.2 eingehender erklärt, diese zumeist im erregten Zustand geäußert werden und somit stark emotional belegt sind.

Lieven Van Oostende äußert in seiner Masterarbeit die Vermutung, dass Schimpfwörter, v.a. tabuisierte Pejorativa, in alten Teilen des Gehirns abgespeichert werden und denotative und konnotative Bedeutungen eines Begriffs in unterschiedlichen Gehirnarealen gespeichert werden. Oostendes Annahme besteht darin, dass Denotationen im Neocortex, d.h. in der linken Hemisphäre) und Konnotationen in den Verbindungen von Neocortex und limbischem System lokalisiert sind. Er gründet seine Annahme auf der Tatsache, dass Schimpf- und Fluchwörter häufig emotional belegt sind und das limbische System, v.a. die Amygdala, an gefühlsbetonten Empfindungen beteiligt ist (Van Oostende,



2009, S. 42f).

Erklärt anhand eines Tiernamens bezieht sich die Denotation des Begriffes „Schwein“ auf das Säugetier. Seine Konnotationen inkludieren u.a. „miese Person“ , „dreckige Person“ , „hinterlistige Person“ , etc. In dieser Analyse speziesistischer Ausdrücke soll nicht die Hauptbedeutung der Begriffe untersucht und verglichen werden, sondern deren mitunter unzählige Nebenbedeutungen, sowie die Konnotationen der daraus zusammengesetzten Begriffe.

## **2.2 Schimpfen und Schimpfwörter**

Maledicta (von lat. maledicere- schimpfen) bezeichnet Schimpfwörter und ihre Erforschung. Das Wort „schimpfen“ lässt sich in der deutschen Sprache bereits im 9. Jahrhundert belegen. Dennoch nimmt die Schimpfwortforschung, die Maledictologie, in der Linguistik eine Randposition ein. Es besteht auch ein Unterschied zwischen „fluchen“ und „schimpfen“ . Beide Sprechakte verfolgen unterschiedliche Absichten.

Welche Wörter nun Schimpfwörter sind, lässt sich nicht eindeutig festlegen, da viele neutrale Wörter auch als Maledicta konnotiert sind bzw. durch adjektivische Attribute, als Teil zusammengesetzter Hauptwörter oder durch Äußerung in einem bestimmten Tonfall, begleitet durch eindeutige Gestik und Mimik andernfalls neutrale Wörter zu Schimpfwörtern werden können.

Der Begriff „schimpfen“ bezeichnet eine bestimmte Sprechweise, d.h. ein bestimmtes sprachliches Verhalten das oft im Affekt geschieht. Eine Person schimpft aus einer negativen Emotion wie Ärger, Hass, Gereiztheit oder Unmut heraus. Zentrales Merk-

mal einer Schimpfrede (meist wird in mehreren Worten oder Sätzen geschimpft), ist die Abwertung der verwendeten Ausdrücke. Ziel und Zweck des Schimpfens ist nicht nur die Tatsache, dass es als Katalysator für angestauten Groll dienen kann, oder jemand kritisiert werden soll, sondern auch, die angesprochene, beschimpfte Person dadurch zu beleidigen, zu provozieren oder abzuwerten. Grundsätzlich kann jedes Wort als Schimpfwort gebraucht werden. Die abwertende, beleidigende Funktion ergibt sich jedoch dabei aus dem Kontext (Pfeiffer, 1996, S. 494f). Auch Aman (1972, S. 153) definiert Schimpfen als einen „Angriffsakt durch abwertende, beleidigende Worte“, welches das Endprodukt eines durch Frustration hervorgerufenen Erregungszustandes darstellt.

Steven Pinker (Van Oostende, 2009, S. 8f) unterscheidet fünf Funktionen, die Schimpfwörter und Flüche übernehmen können. Eine Möglichkeit ist das „kathartische Schimpfen“, wo der Schimpfende seinen - zumeist negativen - Gefühlen freien Lauf lässt und sich in Schimpftiraden erlässt, die kathartische Wirkung haben. Das Schimpfen ist somit ein Ventil für angestaute negative Gefühle.

Es muss auch zwischen „schimpfen“ und „beschimpfen“ unterschieden werden. Das Schimpfen benötigt keinen Adressaten und kann, so wie beim kathartischen Schimpfen andere Zwecke als jenen der Beleidigung haben. Beschimpft man, so richtet sich dies in aller Regel gegen jemanden oder etwas. Das Beschimpfen benötigt ein Objekt (sei es eine Person oder eine Sache), welches Adressat des Beschimpfungsaktes ist. Diese Unterscheidung treffen auch Heller (1996, S.1) und Achilles und Pighin (2008, S. 135), indem sie Schimpfwörter als adressierte Sprechakte betrachten, d.h. an jemanden gerichtet um den Beschimpften zu erniedrigen und sich selbst dadurch erhöht zu fühlen, Flüche hingegen als verbales Abreagieren gesehen werden.

Die dritte Kategorie, die Pinker benennt, sind deskriptive oder dysphemistische Verwendungsweisen von Lexemen, wo absichtlich pejorative Tabuwörter, die normalerweise gemieden werden, zum Ausdruck kommen. Treten Fluch- und Schimpfwörter in Redewendungen auf, so nennt man diese konsequenterweise idiomatische Fluch- und Schimpfwörter. Eine letzte Verwendung von Schimpfwörtern ist der emphatische Gebrauch, wo das pejorative Adjektiv, Adverb oder Affixoid zur Betonung eines Lexems verwendet wird (Van Oostende, 2009, S. 8).

Als Tierschimpfwörter werden einerseits allein die Tiernamen, diese in Verbindung mit (pejorativen) Adjektiven, oder als metaphorische Redewendungen gebraucht. Letztere sind meist als Idiom negativ konnotiert und werden als solches verwendet. Tiernamen alleine beinhalten als Lexeme keine negativen Konnotationen. Diese erhalten sie erst bei ihrer Verwendung im Kontext, entweder durch Beifügung von Adjektiven und Adverbien oder durch bestimmte Gestik, Mimik und Tonlage in Sprechsituationen. Havryliv (2003, S.18) unterteilt Pejorativa daher aufgrund ihrer negativen Konnotation in zwei Gruppen. Die absoluten Pejorativa haben in ihrer Grundform eine negative Konnotation, welche auch im Kontext beibehalten wird, sie sind per se als Schimpfwort konnotiert. Relative Pejorativa hingegen sind meist neutrale Lexeme, verfügen somit auch nicht über negative Konnotationen und bekommen diese erst durch ihren kontextuellen oder situativen Gebrauch. Tiernamen sind als solche nicht negativ besetzt, in ihrer Denotation referieren sie auf das bezeichnete Lebewesen. Auf paradigmatischer Ebene betrachtet sind sie also keine Pejorativa. Versieht man sie jedoch auf syntagmatischer Ebene mit Adjektiven, Adverbien oder bettet den Tiernamen alleine in einen Kontext ein, aus dem klar hervor geht, dass dem Tiernamen nun eine negative Bedeutung zukommt, so kommt die konnotative Pejorativität vieler Tiernamen zu tragen.

Die Begriffe „Pejorativum“ und „Schimpfwort“ sind nicht deckungsgleich, dennoch sind die Anmerkungen Havrylivs wichtig für die Untersuchung von Tierschimpfwörtern. Schimpfwörter sind eine Untergruppe der Pejorativa, da jedes Schimpfwort immer ein absolutes oder relatives Pejorativum ist. Ein Pejorativum wird durch seine Verwendung im Sprechakt der Beschimpfung zum Schimpfwort. Pejorativa können aber auch in anderen Sprechakten verwendet werden (Havryliv, 2003, S. 90f).

Tierschimpfwörter werden meist als Beleidigungen verwendet und sind somit „echte Schimpfwörter“. Es finden sich jedoch auch Ausdrücke wie „so eine Affenhitze“, die ein Pejorativum sind, aber kein Schimpfwort, da sie als Ausruf nicht an einen Adressaten gerichtet sind.

Tiernamen sind als Schimpfwörter sehr beliebt. Zu klären, welche Tiernamen als Schimpfwörter im Deutschen und Italienischen verwendet werden und welche Bedeutungen bei der Verwendung bestimmter Tiernamen als Schimpfwort mitschwingen, ist ein Teil dieser Arbeit.

### **2.2.1 Metaphorische Schimpfwörter**

Der Begriff Metapher geht zurück auf lat. *metaphora* und bezeichnet die „*Übertragung eines Wortes in eine uneigentliche Bedeutung. [...] In der antiken Rhetorik ist die Metapher ein Tropus, d.h. eine Figur des Ersatzes. Tropen sind übertragbare, d.h. ‚uneigentl.‘ Ausdrücke, die an die Stelle der direkten, eigentl. Formulierung getreten sind*“ (Glück, 2000, Metapher). Eine Metapher unterstreicht neue Aspekte einer Sache oder intensive Konnotationen einer Rede, eines bezeichneten Objekts oder einer Person. Sie beruht auf Denkkonventionen.

Bei einem verkürzten Vergleich, wie eine Metapher oft auch bezeichnet wird, wird ein bestimmtes Charakteristikum oder eine Eigenschaft hervorgehoben, die den beiden Dingen, welche man vergleicht, gemeinsam zukommt. Diese gemeinsame Eigenschaft wird „tertium comparationis“ genannt. Bei Schimpfwörtern ist das tertium comparationis immer negativ (Aman, 1972, S. 170).

Man erreicht durch die Verwendung von Schimpfwörtern nur dann sein Ziel- die Beleidigung einer Person- wenn das Dritte des Vergleichs der beschimpften Person auch bekannt ist, andernfalls kann diese zwar erahnen, dass sie gerade beleidigt wird, aber wird nicht wissen, welche negative Eigenschaft man ihr gerade zugeschrieben hat.

Bei manchen Schimpfwörtern verliert sich auch das Wissen um die Bedeutung des tertium comparationis mit der Zeit. So führt Aman (1972, S. 171) die „Range“ an, deren metaphorische Bedeutung „*immer hin und her laufen (wie ein brünstiges Mutterschwein)*“ war. Zwar wissen viele Menschen noch (anno 1972), dass eine „Range“ unruhig herumläuft, aber nicht woher der Vergleich stammt. Es darf anzuzweifeln sein, ob sich das bis heute geändert hat.

Viel häufiger jedoch als die Tatsache, dass das Vergleichsmoment über die Jahrzehnte hinweg verschwunden ist, ist die bloße Willkürlichkeit in der Wahl des tertium comparationis: in der überwiegenden Zahl der Fälle hat es nie existiert.

Bei Tierschimpfwörtern handelt es sich besonders oft um metaphorische Schimpfwörter. Tierschimpfwörter sind eine Untergruppe metaphorische Schimpfwörter. „Dumm wie ein Ochse“ oder „stur wie ein Esel“ sind zwei Beispiele für metaphorische Schimpfwörter. Hier sind die Dummheit und die Sturheit, respektive, das tertium comparationis und werden dem Beschimpften zugeschrieben.

## 2.2.2 Metonymische Schimpfwörter

Die Metonymie, von griech. *metonomazein* ‚umbenennen‘, bezeichnet die Ersetzung eines eigentlich gemeinten Wortes durch einen anderen Begriff, der mit dem ursprünglichen in einer sachlichen oder geistigen Beziehung steht. Anders als bei der Metapher, wo in eine andere Bildsphäre eingedrungen wird und bei der Synekdoche und Paronymie, wo der Begriff aus demselben Begriffsfeld genommen wird, liegt bei der Metonymie keine Einschränkung vor. Es gibt je nach Art der Ersetzung verschiedene Typen, beispielsweise kann der Erfinder für die Erfindung stehen, der Autor für sein Werk, der Erzeuger für sein Produkt, das Gefäß für seinen Inhalt, ein Sinnbild für etwas Abstraktes, ein Teil für das Ganze, etc. (Glück, 2000, Metonymie).

So ist ein Schimpfwort wie „Schafskopf“, wo der Kopf des Schafes stellvertretend für das ganze Tier als Synonym für Dummheit zur Beleidigung herangezogen wird, ein metonymisches Schimpfwort der Art „pars pro toto“ : ein Teil, in diesem Fall der Kopf, steht für das Ganze, das Schaf.

## 2.3 Redewendungen

Redewendungen, Idiome, Phrasen, Phraseologismen, Phraseolexeme, Wortgruppenlexeme, feste oder idiomatische Verbindungen - unabhängig davon welcher Begriff nun zu ihrer Bezeichnung verwendet wird, sie werden dem Forschungsgebiet der Phraseologie zugerechnet. Im Italienischen wird eine feste Wendung als „modo di dire“ , „locuzione“ , „frase idiomatica“ , „frase fatta“ oder einfach „detto“ bezeichnet. Phraseologismen, d.h. Redewendungen, weisen folgende Merkmale auf: Polylexikalität bedeutet, dass Redewendungen aus zwei oder mehreren Teilen bestehen und Lexem- oder

Satzstatus haben. Redewendungen sind fixiert bzw. stabil, das bedeutet, dass einzelne Bestandteile oft miteinander vorkommen bzw. ein Teil bedingt häufig das Auftreten anderer Teile. Außerdem können nicht einfach Teile der Redewendung ausgetauscht werden. Weiters sind Phraseologismen lexikalisiert und somit reproduzierbar, d.h. sie werden nicht ständig neu gebildet sondern sind Teil des mentalen Lexikons der Sprecher und können jederzeit abgerufen werden. Die Idiomatizität besagt, dass sich die Bedeutung einer Redewendung nicht oder nicht zwingend aus den Einzelbedeutungen ihrer Komponenten ergibt. Oft liegt nur eine teilweise Übertragung der Bedeutung vor. Die Bedeutungsübertragung durch Metaphorisierung kann, muss aber nicht mehr nachvollziehbar sein. Hierbei wird noch zwischen voll- und teildiomatischen Ausdrücken unterschieden. Eine Redewendung kann auch wörtlich gelesen werden, d.h. ihre Bedeutung aus den Denotationen der einzelnen Komponenten bilden. Doch bedingt die Idiomatizität, dass bei Redewendungen ihre semantische Bedeutung gelesen wird. So ist das Beispiel „es regnet junge Hunde“ ein teildiomatischer Ausdruck und bedeutet „sehr stark regnen“ während „er ist ein kummer Hund“ die Bedeutung von „er ist ein Betrüger“ hat und somit einen vollidiomatischen Ausdruck darstellt (Glück, 2000, S. 493).

Es ist ebenfalls nötig feste Ausdrücke von Metaphern abzugrenzen. Redewendungen haben eine feste Bedeutung und können nicht abgewandelt werden. Metaphern hingegen können vielfältig abgewandelt für verschiedene Bedeutungen stehen. Ebenso ist es meistens nicht möglich, verschiedene syntaktische Änderungen vorzunehmen so wie es freie Wortgruppen problemlos zulassen. So ist einerseits die Kommutation, d.h. die Ersetzung mancher Teile nicht möglich. Bei freien Wortgruppen kann ein Teil geändert werden, ohne dass die gesamte Fügung ihre Bedeutung verliert. So ist z.B. „ein

Hund und eine Katze“ durch „ein Hund und ein Stubentiger“ eine mögliche Ersetzung. Bei der Redewendung „wie Hund und Katz sein“ ist es nicht möglich dies zu „wie Hund und Stubentiger sein“ auszutauschen. Auch die Attribuierung, d.h. Beifügung, ist bei Redewendungen nicht immer oder nur eingeschränkt möglich. Man kann zwar „ein großer Hund und eine schwarze Katze“ bilden, jedoch nicht „wie ein großer Hund und eine schwarze Katze“ sagen. Ebenso bereitet die Diskontinuität bei Redewendungen Probleme. Ein nichtidiomatischer Ausdruck kann ohne weiteres durch ein oder mehrere Wörter unterbrochen und somit erweitert werden wie „ein Hund und möglicherweise eine Katze“ . Idiome jedoch sind nicht erweiterbar „wie ein Hund und möglicherweise eine Katze“ verändert die Bedeutung des Idioms, sodass es nicht mehr als solches bezeichnet werden kann. Redewendungen sperren sich auch gegen Permutationen, so ist „eine Katze und ein Hund“ bedeutungsgleich mit „ein Hund und eine Katze“ , jedoch verliert die Redewendung „wie Katze und Hund“ durch die Umstellung ihrer Komponenten den idiomatischen Charakter. Auch morphologische Veränderungen sind bei Idiomen nicht möglich: „mehrere Hunde und Katzen“ ändern die Bedeutung, jedoch verliert die Redewendung ihre übertragene Bedeutung wenn sie zu „wie Hunde und Katzen“ geändert wird, also wie im angegebenen Beispiel der Plural gebildet wird (Drosdowski und Scholze-Stubenrecht, 1992, S. 8f).

Dabei ist anzumerken, dass die genannten sprachlichen Operationen nicht bei allen Redewendungen unmöglich sind. So sind z.B. Diskontinuität und Permutation möglich, wenn es sich um verbale Wendungen handelt wie z.B. „armes Schwein“ oder „arme Sau“ .



## 2.4 Sprichwörter

Im Mittelhochdeutschen bedeutete der Begriff „Sprichwort“ *„geläufiges Wort, Redensart“*. Ursprünglich abgeleitet von „*Spruch*“ wurde das „*Sprüchwort*“ im 18. Jahrhundert zum „*Sprichwort*“ (Glück, 2000, Sprichwort).

Das italienische „*proverbio*“ geht auf lat. *proverbium*, gebildet aus *pro* e *verbum*, zurück. „*Pro*“ bedeutet „an Stelle von“. Es existieren mehrere Begriffe im Italienischen, welche als Synonyme für „*proverbio*“ verwendet werden, jedoch von ihrer Bedeutung her nicht deckungsgleich sind. So bezeichnet das „*detto*“ eine generelle Regel, die natürliche, meteorologische oder körperliche Gesetzmäßigkeiten beschreibt, wie Lapucci (2006, Introduzione) erklärt: *„l'enunciato di una regola generale, che governa fatti naturali, meteorologici, somatici“*. Das „*adagio*“ enthält einen Ratschlag, eine moralische oder juristische Regel: *„è un consiglio, una regola che governa un comportamento, sia morale o giuridico, sia di opportunità“* (Lapucci, 2006, Introduzione). Das „*apoftegma*“ bezeichnet einen Ausspruch einer berühmten Persönlichkeit, welcher zum Sprichwort wurde: *„è il detto celebre di un personaggio famoso, passato in proverbio [che] confina in modo incerto con la citazione e la facezia proverbiale“* (Lapucci, 2006, Introduzione). „*Aforismi*“ bezeichnen Lebensweisheiten, Verhaltensratschläge, medizinische Beobachtungen uvm: *„una sentenza, un giudizio che riguarda di solito il comportamento umano, un precetto di vita, anche pratica, espresso in modo conscio, con parole e immagini acute, insolite, volte a scoprire le contraddizioni nascoste dalle consuetudini, o gli aspetti insospettati della realtà“* (Lapucci, 2006, Introduzione). Weiters gibt es noch die *Maxime*, „*la massima*“, beschrieben von Lapucci (2006) als *„un principio, una regola, un precetto ritenuti certi che servono di indirizzo, di guida per la condotta, il comportamento. Ciò si condensa in una sentenza di carattere mora-*

le“ .

Redensarten, Sprichwörter oder sogar Zitate unterscheiden sich von Redewendungen dahingehend, dass erstere oft als eigenständige Sätze gebraucht werden und nicht wie Idiome in einen Satz eingebettet werden. Ihre Bedeutung ist oft schwer zu fassen und nicht als Zusammensetzung der Einzelbedeutung ihrer Komponenten zu verstehen.

## **2.5 Speziesismus**

### **2.5.1 Speziesismus- der ethische Hintergrund**

Der Terminus „Speziesismus“ wurde von Richard Ryder 1970 analog zu jenen des Rassismus und Sexismus geprägt und 1986 ins Oxford English Dictionary aufgenommen.

So wie Rassismus gegen Menschen anderer Hautfarbe und Sexismus gegen Menschen des anderen Geschlechts (meistens Frauen) gerichtet ist, besteht der Begriff „Speziesismus“ auf der Annahme, dass der Mensch über allen anderen Lebewesen stünde und somit Rechte oder Privilegien verdiene, die anderen Lebewesen nicht zugestanden werden. Alle Unterschiede, die allein aufgrund der Spezieszugehörigkeit gemacht werden, sind speziesistisch.

Kevin Kijonaas zieht in diesem Zitat die Parallelen: *„All this for an animal? The same sort of question that I imagine abolitionists were asked: „All this for a black?“. Or a man, involved in the suffragette movement: „All this, so women can vote?“; „All this, so the kids don't have to work in those sweatshops?“; „For the Irish?“; „For the Jews?“. The same questions have been asked over and over again. In every other social justice movement. And now it's finally being asked of animals. Yes! All this for an*

*animal!*“ (Kevin Kjonaas)<sup>1</sup>.

Warum Speziesismus ungleich Rassismus und Sexismus, auch im 21. Jahrhundert noch allgegenwärtig ist, zeigen die Praktiken die Menschen an Tieren vollziehen: die Quälerei der Massentierhaltung, sinnlose Tierversuche, Töten als Sport, Quälerei in Zirkussen und Zoos uvm. Ich möchte darauf nicht näher eingehen, da dies nicht zum Kernthema dieser Arbeit gehört.

Der Mensch positioniert sich über den Tieren und versucht dies mit verschiedensten Argumenten zu begründen, die jedoch bei genauerer Betrachtung nicht haltbar sind. Beispielhaft seien hier drei solcher Argumente genannt und widerlegt: das Argument menschlicher Überlegenheit durch genetische Verschiedenheit, das Argument der Überlegenheit durch altruistisches Handeln und das Argument der Überlegenheit durch Werkzeuggebrauch. Die Auseinandersetzung mit allen möglichen Argumenten, die vorgebracht werden um menschliches Handeln gegenüber Tieren zu rechtfertigen würde eine eigene Arbeit erfordern.

Der Mensch sei das letzte Ende einer evolutionären Kette, er sei am weitesten entwickelt und damit allen anderen Lebewesen überlegen. Durch dieses Argument wird versucht, das Handeln von Menschen gegenüber Tieren mit Darwins Evolutionstheorie zu belegen. Auch Richard Ryder stützt sich auf die Evolution, indem er unterstreicht, dass sich der Mensch in einem Näheverhältnis zu anderen Tieren, bezogen auf die genetische Verwandtschaft, befindet. Schimpansen und Menschen haben zu 99,5% dasselbe Erbgut, d.h. Menschen und Schimpansen sind näher miteinander verwandt als z.B. Esel

---

<sup>1</sup>Kevin Kjonaas ist einer von 6 Aktivisten der Tierrechtsorganisation SHAC7 („Stop Huntingdon Animal Cruelty“), die gegen die Tierquälerei in den Labors von Huntingdon Life Sciences, dem größten Tierversuchslabor Europas, protestiert. Seit 2006 sitzt Kjonaas eine 10jährige Freiheitsstrafe, wegen „strafbarer Verabredung“ (Conspiracy) um die Praktiken von Huntingdon Life Sciences zu stören, ab.

und Pferde. Man bedenke, dass Esel und Pferd immerhin genetisch so ähnlich sind, dass sie gemeinsame Nachkommen zeugen können! Löwen und Tiger können sogar fruchtbare Nachkommen zeugen. Es existieren auch Quellen, wonach bereits Nachkommen von Menschen und Schimpansen gezeugt bzw. geboren wurden, jedoch die Schwangerschaft abgebrochen bzw. der geborene Schimpansen-Menschen-Nachwuchs getötet wurde, um gesellschaftliche Diskussionen zu vermeiden (Balluch, 2005, S. 149f). Das Argument der Spezies als distinktives Kriterium dafür, dass Menschen sich sehr stark von allen anderen Lebewesen abheben, ist nicht brauchbar, ebensowenig wie es das Argument bezüglich der verschiedenen Rassen des Menschen war. Beide Argumente sind wissenschaftlich entkräftet, und dennoch hält die Welt weiterhin an spezieistischem Verhalten fest.

Auch der Versuch, die Überlegenheit des Menschen durch seine Fähigkeit zu altruistischem Verhalten zu bestätigen, ist fehl geschlagen seitdem man z.B. von Delphinen weiß, die Menschen vor dem Ertrinkungstod retteten (Balluch, 2005, S. 228). Altruismus kann man nicht durch Instinktverhalten erklären. Durch u.a. Jane Goddalls Beobachtungen von Schimpansen am Gombe River in Tansania weiß man, dass auch die sog. Menschenaffen Werkzeuge gebrauchen (Becker, 1993, S. 79f), wodurch ein weiteres bisher für distinktiv befundenes Merkmal zwischen Menschen und Tieren, genauer Primaten, entkräftet ist.

Der Philosoph Peter Singer war einer der ersten, der den Begriff „Speziesismus“ verbreitete. *„Die Unterschiede, die zwischen Männern und Frauen bestehen, sind genauso unleugbar, und Feministinnen sind sich durchaus bewußt [sic], daß [sic] sie sich auch in unterschiedlichen Rechten niederschlagen können. (...) Das Grundprinzip der Gleichheit fordert nämlich nicht gleiche oder identische Behandlung, sondern gleiche Berücksichtigung.“*

sichtigung. Die gleiche Berücksichtigung unterschiedlicher Wesen kann aber auch zu unterschiedlicher Behandlung und zu unterschiedlichen Rechten führen“ (Singer, 1996, S. 28f).

Singer definiert Speziesismus als „ein Vorurteil oder eine Haltung der Voreingenommenheit zugunsten der Interessen der Mitglieder der eigenen Spezies und gegen die Interessen der Mitglieder anderer Spezies“ (Singer, 1996, S. 35). Im Jahr 2003 definiert er in einem Artikel Speziesismus noch enger, nämlich als „*the idea that it is justifiable to give preference to beings simply on the grounds that they are members of the species Homo sapiens*“ (Singer, 2003, S. 2).

Joan Dunayer sieht Singers Definition von Speziesismus als zu eng gefasst: er limitiere Speziesismus auf Voreingenommenheit, die nur eine Spezies begünstigt und auf der Angehörigkeit einer Spezies basiert. Dunayer kritisiert auch Tom Regan, der Speziesismus dahingehend definiert, dass alle Menschen, aber keine nichtmenschlichen Lebewesen, einen „*privileged moral status*“ (Regan, 2001, S. 170) genießen. Dunayer fasst die Positionen Singers und Regans folgendermaßen zusammen: „*It's racist to give greater weight to the interests of whites than nonwhites, sexist to give greater weight to the interests of males than females, and speciesist to give greater weight to the interests of humans than nonhumans for any reason*“ (Dunayer, 2004, S. 3).

Über ethische Aspekte des Speziesismus sind schon viele gute Arbeiten verfasst worden. Den interessierten Leser verweise ich auf „Speciesism“ von Joan Dunayer (2004) die erstmals vermeintliche Tierrechtstheorien wie die Peter Singers als speziesistisch entlarvt. Sie geht in ihrer Arbeit genauer auf verschiedene speziesistische Ausprägungen ein und erläutert u.a., warum auch im Tierschutz oft die Rechte der Tiere vernachlässigt

werden und sie zu schützenswerten Objekten degradiert werden.

### **2.5.2 Speziesistische Sprache**

Schimpfwörter beleidigen und verletzen nicht nur diejenigen, gegen die sie gerichtet werden, sondern diffamieren und setzen auch jene herab, deren Namen als Schimpfwort gebraucht wird. Wörter, wie Nigger, die ursprünglich Menschen schwarzer Hautfarbe bezeichneten, entwickelten sich so zu Schimpfwörtern, deren normale Verwendung unmöglich wurde, da der Ausdruck bereits negativ besetzt war.

Viele Wörter sind jedoch sowohl in ihrer neutralen Bedeutung zu verwenden und gleichzeitig als Schimpfwörter konnotiert. Tiernamen tragen häufig eine derart pejorative Konnotation. Jemanden als „Schwein“ zu bezeichnen, und damit dessen schlechten Charakter hervorheben zu wollen, gründet auf keiner Tatsache, da Schweine gutmütige Tiere und nicht per se schlecht sind.

Ebenso ist der Ausdruck „du dreckiges Schwein“ nicht gerechtfertigt, da Schweine reinlich sind und ihren Schlaf- und Essplatz sauber halten und ihren Kot und Harn an einem gesonderten Ort absetzen. Die Massentierhaltung verdammt diese Lebewesen dazu, ein dreckiges Leben zu führen, indem sie sie auf engstem Raum einkerkeren. Ebenso ist das „sich im Schlamm suhlen“ der Schweine nicht Ausdruck eines mangelnden Reinlichkeitsbedürfnisses, sondern dient zur Regulation der Körpertemperatur, da Schweine nicht wie Menschen über die Haut schwitzen können. Auch sämtliche andere Schimpfwörter wie „dumme Kuh“, „blindes Huhn“, „sturer Bock“, „Zicke“ als abschätzige Bemerkung für Frauen uvm. diffamieren Tiere so wie durch den Ausdruck „Nigger“ Schwarze beleidigt werden oder anzügliche Bemerkungen gegenüber Frauen

als sexistisch verurteilt werden. Rassismus und Sexismus sind gesellschaftlich geächtet und werden weitestgehend nicht toleriert.

Im Alltags- und Berufsleben, in den Medien, in der Literatur und auf der Universität wird man mit „gendergerechter Sprache“ konfrontiert. Auch ich versuche mein Bewusstsein dafür zu schärfen, wie ich meine Gedanken und Meinungen „gendergerecht“ formulieren kann. Dies bedeutet, die eigene Wortwahl so zu treffen, dass ein Satz neutral formuliert wird, d.h. Angehörige eines Geschlechts- zumeist des weiblichen- nicht ausschließt. Derart neutrale Formulierungen wie z.B. Studierende statt Studenten oder StudentInnen zu verwenden, setzen sich immer mehr durch und werden im gesellschaftlichen Bewusstsein verankert. Eine „speziesgerechte Sprache“, die Tiere nicht herabwürdigt, hat sich als solche noch nicht in unserem Bewusstsein etabliert und wird auch- abgesehen von wenigen Tierrechtlern- nicht verwendet: *„Unlike sexist language, speciesist language remains socially acceptable even to people who view themselves as progressive. Speciesism pervades our language, from scholarly jargon to street slang. Considered in relation to the plight of nonhuman beings, the words of feminist poet Adrienne Rich express a terrible absolute: „This is the oppressor’s language““* (Dunayer, 2001, S. 10).

### **2.5.2.1 Joan Dunayers Position**

Nicht nur hinsichtlich eines allgemeinen Konzepts von Speziesismus halte ich die Position Joan Dunayers für die konsequenteste sondern auch hinsichtlich ihrer Bemühungen sprachliche Speziesismen aufzuzeigen und alternative Formulierungen bereitzustellen. Speziesistische Sprache kennzeichnet sich durch Formulierungen, die die ausbeuterische Haltung, die der Mensch Tieren gegenüber einnimmt, verschleiern. Linguistisch

betrachtet reichen diese Verschleierungen von Euphemismen bis hin zu falschen Definitionen (Dunayer, 2001, S. 1).

Eine Reihe von Bezeichnungen schaffen einen Graben zwischen Menschen und anderen Lebewesen, denen eine inferiore Bedeutung zukommt. Menschen werden sowohl im Deutschen als auch im Italienischen in „er“ und „sie“ bzw. „lui“ und „lei“ eingeteilt, wenn sie pronominal erwähnt werden. Für Tiere gilt dies auch im Italienischen, da diese Sprache kein grammatikalisches Neutrum aufweist. Anders im Deutschen, wo Tiere durch das „Personal“ - Pronomen „es“ bezeichnet werden. Viele Verben lassen vermuten, dass sich Menschen und andere Tiere in ihrem Verhalten grundlegend unterscheiden, wie z.B. weibliche Menschen schwanger sind und stillen, Tiere jedoch trächtig oder tragend sind und laktieren oder säugen. Ein toter Mensch wird als Leiche oder Leichnam bzw. als salma oder cadavere bezeichnet. Ein totes Tier ist ein Kadaver bzw. cadavere im Italienischen. Ist das Tier nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern wird von Menschen zum Zweck der Nahrungsgewinnung getötet, wird es gar als Fleisch bzw. carne bezeichnet (Dunayer, 2001, S. 2).

Unsere Sprache zieht eine nichtvorhandene Grenze zwischen Tieren und Menschen, obwohl spätestens seit der Akzeptanz der Darwin'schen Evolutionstheorie (zumindest in nicht religiösem Kontext) klar ist, dass der Mensch keine eigene Existenz ist, sondern eines von vielen SäugeTIEREN.

Viele sprachliche Verwendungen legen eine Inferiorität nicht-menschlicher Lebewesen nahe wie die Ausdrucksweise mancher Autoren, die Tieren keine Emotionen zugestehen und stattdessen schreiben, das Tier „schien“ Angst zu haben oder „schi-en“ zu trauern. Tiere werden als emotionslos dargestellt, ihre (Re-)Aktionen sind al-



lenfalls menschlichen Gefühlsregungen ähnlich, aber keinesfalls reale Empfindungen. Tiere „fühlen“ und „denken“ nur unter Anführungszeichen (Dunayer, 2001, S. 3).

Auch die Begriffe Bestie oder bestia (ital.) bezeichnen Tiere, rufen aber durch ihre konnotative Verwendung, um Kriminelle als „Tiere“ oder Sexualstraftäter als „Raubtiere“, „Ratten“ u.a. zu bezeichnen, selbst schlechte Assoziationen hervor. Dabei weiß man aus der Tierforschung, dass Raubtiere keineswegs aus Mordlust töten, sondern ein Raubtier aus Hunger auf die Jagd geht. Einzig der Mensch quält, foltert und mordet nichtmenschliche und menschliche Lebewesen auf grausamste Art ohne jegliche Indikation (Dunayer, 2001, S. 4). Damit zumindest der Umgang mit tierischen Lebewesen frei jeglicher moralischer und vor allem juristischer Verantwortung bleibt, wird nur dann von Mord gesprochen, wenn ein Mensch seines Lebens beraubt wird. Ein Tier zu töten ist allenfalls eine Schlachtung, ein Sieg über das „niedere Tier“ in der spanischen Corrida und in viel zu häufigen Fällen maximal Tierquälerei, wenn - zumeist gegen ein Haustier - brutal vorgegangen wird. Was sich jedoch in der Tierhaltungsindustrie zu Fleischgewinnungszwecken abspielt, wird verschwiegen oder für nichtig erklärt, da Tiere juristisch als Sache gelten und vielfach als solche behandelt werden. Diese sprachlichen Barrieren halten die Verdrängung unseres Verhaltens Tieren gegenüber weiter aufrecht, da die grausamen Tatsachen sprachlich geschönt werden.

Auch die Art, wie auf Tiere sprachlich Bezug genommen wird, sieht Joan Dunayer als speziesistisch. So wie Rassisten oft von „den Schwarzen“ oder „den Juden“ gesprochen haben, ist heute oft der Artenschutz viel wichtiger als das Leben des einzelnen Lebewesens. Es wird von „dem Eisbär“ und „dem Tunfisch“, der vom Aussterben bedroht ist gesprochen. Ein Bauer hat xy Stück Rinder, Schweine oder Vieh (Dunayer, 2001, S. 6). Vielfach wird von Tieren als homogener Masse gesprochen, vielmehr als lebloser

Masse, wo das Leben des einzelnen Tieres weder von Wert ist noch so behandelt oder bezeichnet wird. Tiere in Massentierhaltungsbetrieben tragen Nummern, keine Namen, die ihnen ein Stück ihrer Individualität geben würden.

Dunayer kritisiert auch, dass Menschen über ihre Haustiere als Besitztümer sprechen und sie als „mein Hund“ oder „meine Katze“ anstatt „mein Kamerad“ oder „mein Freund“ zu bezeichnen. Analog dazu würde ein Sexist seine Ehefrau als „meine Frau“ bezeichnen und frühere Sklavenhalter sprachen von „ihren Negern“ (diese Bezeichnung ist gleich im doppelten Sinne rassistisch, da sie einerseits zu Menschen schwarzer Hautfarbe mit der heute als abwertend konnotierten Bezeichnung Neger referiert und sie als Besitz der zumeist weißen Latifundienbesitzer ausweist).

Begriffe wie „überfischen“ verschleiern exzessives Fischen und Jagen, das im Grunde nichts anderes ist als ein Massenmord an einer Population. Der nicht-speziestische Ausdruck hierfür wäre laut Dunayer „Genozid“ .

Ausdrücke wie Leder, das nichts anderes als tierische Haut ist, helfen dabei, sich sprachlich vom Tier, welchem dafür sein Leben genommen wurde, zu entfremden. Im Italienischen existieren die Begriffe cuoio und pelle, wobei letzteres die Herkunft (pelle=Haut) offenlegt. Ebenso isst man Geflügel oder pollo, Begriffe, die gänzlich verschieden sind von „Huhn/Henne“ oder „gallo/gallina“ , welche die eigentlichen Tiernamen sind. Sie verschleiern somit die Herkunft dieser Produkte, wobei Lebewesen dabei zu Produkten gemacht werden.

Mit „Domestikation“ subsumiert man eine Reihe von Handlungen, die vom Einfangen wilder Tiere, Unterwerfung und erzwungener Züchtung, künstlicher Besamung bis hin zur genetischen Manipulation reichen und die gegen die leibliche und seelische In-

tegrität von Lebewesen verstoßen.

Tierheime (Dunayer spricht hier von den USA) bringen überzählige Tiere, die niemand haben will oder deren Behandlung zuviel Geld kostet unter dem Decknamen der „Euthanasie“ um. Mit Menschen wird dasselbe gemacht- vorausgesetzt sie sind eines Kapitalverbrechens überführt (was sich nicht immer klar feststellen lässt) und werden nach Jahren im Todestrakt durch die Giftspritze exekutiert.

Oft werden Tiere sogar selbst verantwortlich gemacht für ihr Leiden und Gequält werden. In städtischen Ballungsräumen zogen und ziehen Probleme der Müllbeseitigung Mäuse, Ratten und andere Bewohner an, die diese Lebensräume nutzen. Anstatt das Sanitärproblem zu beheben und für Sauberkeit zu sorgen, verursacht der Mensch durch Rattengift, welches die Tiere über Tage hinweg innerlich qualvoll verbluten lässt oder Mausefallen, die zum Tod durch Genickbruch führen oder andere Auslöschungsmethoden, die im Repertoire jedes Kammerjägers stehen, den Tieren einen qualvollen Tod, den er dadurch rechtfertigt, dass sie Schädlinge seien. *„By discounting nonhuman sentience, individuality, and worth, speciesist language sancitons cruelty and murder“* (Dunayer, 2001, S. 9).

So wie patriarchische Männer versucht haben Frauen zum Schweigen zu bringen und rassistische Weiße Menschen anderer Hautfarbe verstummen lassen wollten, haben Speziesisten die leichteste Aufgabe, denn Tiere können nicht sprechen. Sie können sich nicht für ihre Rechte einsetzen oder unterdrückende sprachliche Gegebenheiten anprangern und verändern zu suchen.



# Tierbezeichnungen im Deutschen und im Italienischen

Im folgenden deskriptiv-analytischen Teil werden Tierschimpfwörter, Redewendungen und Sprichwörter, die negative Konnotationen bergen, im Deutschen und Italienischen beschrieben und verglichen. Bei nah verwandten Tierarten wie Frosch und Kröte oder Hase und Kanichen, ebenso wie bei den Bezeichnungen für männliche und weibliche Tiere derselben Gattung (Bock und Ziege, Kuh und Stier bzw. Ochse, etc.) wurden diese in einem Kapitel zusammengefasst behandelt. Die Reihenfolge erfolgt, da die gesamte Arbeit in deutscher Sprache verfasst ist, nach dem deutschen Alphabet.

In dieser Arbeit steht auch die Frage, ob Tierschimpfwörter bzw. Redewendungen und Sprichwörter, die in abwertender oder beleidigender Weise verwendet werden, als spe- ziesistische Ausdrücke eingestuft werden können. Vielfach ist es nicht eindeutig bzw. hat ein Begriff zwar eine abwertende Bedeutung, wird jedoch nicht zur Beschimpfung verwendet, sondern um einen Vergleich zu ziehen.

### 3.1 Der Affe- la scimmia

Der deutsche Begriff „Affe“ wurde durch reisende Kaufleute den Germanen nähergebracht. Sein Ursprung ist unbekannt, er soll aber mit dem englischen „ape“, welches im Altenglischen „apa“ lautete, verwandt sein (Riegler, 1907, S. 1). Für das 9. Jahrhundert ist die belegte althochdeutsche Form „affo“ mit den femininen Formen „affa, affin, affinna“, im mittelhochdeutschen findet sich bereits die Form „affe“ (Pfeifer, 1989, Affe).

Der italienische Ausdruck „scimmia“ geht zurück auf „lat. simia(m), da simus' col naso schiacciato“, dal gr. simia 'camuso' (d'orig. sconosciuta) (Cortelazzo und Zolli, 1985, scimmia). Bereits im Lateinischen war „simia“ ein „kräftiges Scheltwort“. Abgesehen vom italienischen „scimmia“ ist auch der Ausdruck „bertuccia“ als Diminutiv von Berta, welches somit die Bedeutung von „kleine Berta“ hat, üblich (Riegler, 1907, S.2).

Der Affe ist evolutionär betrachtet, das am Menschen nächstverwandteste Tier und somit ist auch seine große Rolle in der menschlichen Sprache nachvollziehbar. Bei den schlechten Eigenschaften, die für Schimpfwortbildungen mit dem Affen dienen, steht besonders die Nachahmungssucht hervor. Jemand, der andere kopiert, sie nachahmt, wird gerne als „Affe“ bezeichnet, der andere „nachäfft“. Eine Person, die sich affig benimmt, zeichnet sich durch ein albernes Wesen oder Verhalten aus (Heckmann, 1975, S.110). Ebenso erwähnt Pfeifer (1989, Affe) „äffen“ als „nachahmen, irreführen, zum Narren halten“. Auch bei Battaglia (1961, scimmia) und Cortelazzo und Zolli (1985,scimmia) findet man diese Bedeutung von „scimmia“ als „chi contraffà imita gesti, voce, maniere, altrui“ genauso wie bei De Mauro (2000, scimmia): eine „per-

*sona che tende a imitare gesti e atteggiamenti altrui*“ wird mit *„fare la [scimmia] a qualcuno“* benannt und meint die Verhaltensweise, jemanden zu imitieren. Die Kurzform dafür ist *„scimmiottare“*. Als Nomen existieren *„scimmiottata“* und *„scimmiottatura“* für *„Nachäfferei“* (Riegler, 1907, S. 5). Jemand, der dies häufig tut, wird im Deutschen als *„Äffler“* oder *„Nachäffler“* bezeichnet (Pfeiffer, 1996, Affe). Bei Riegler (1907, S. 5) steht das Verb *„nachäffen“* für *„ohne Verstand nachahmen“*. Eine Verhaltensweise des Affen, nämlich das Imitieren von Handlungen und Gesten von Artgenossen, wird als lächerlich empfunden. Das Nachahmen stellt jedoch eine Lernmethode von Affen dar, um ihr Spektrum an Fähigkeiten zu erweitern: nämlich indem sie diese von anderen kopieren. Die Begriffe *„nachäffen“* und *„scimmiottare“* können als Synonyme für *„imitieren“* verwendet werden, jedoch mit dem Unterschied, dass *„imitieren“* wertfrei verwendet wird, während *„nachäffen“* und *„scimmiottare“* negativ konnotiert sind. Somit wird impliziert, dass sich die imitierte Person besonders lustig oder dämlich benimmt, weshalb ihr Verhalten ins Lächerliche gezogen wird, indem sie *„nachgeäfft“* wird.

*„Scimmia“* findet sich auch *„in espressioni comparative, per lo piú con allusione all’aspetto deforme o sgraziato o alla grande agilità nei movimenti o, ancora, all’ottusità, alla fatuità, alla malignità di una persona“* (Battaglia, 1961, scimmia). Hier wird plumpe Gehabe vom Affen auf den Menschen übertragen und daher ein sich derart verhaltender Mensch als Affe bezeichnet. Es stellt eine von mehreren Verwendungsweisen des Tiernamens als Schimpfwort dar.

Außerdem wird mit *„scimmia“* eine *„persona d’aspetto sgradevole e di maniere dispettose, d’animo maligno“* bezeichnet (Cortelazzo und Zolli, 1985, scimmia). Diese Bedeutung findet sich auch bei De Mauro (2000, scimmia) als abwertende Bezeichnung

für eine „*persona dispettosa e maligna*“ . Auch im Deutschen ist „*Affe*“ ein „*derbes Schimpfwort für einen blöden, dümmlichen Kerl*“ . Meist wird dies noch durch das Voranstellen eines Eigenschaftswortes verstärkt: „*ein blöder, dämlicher, dummer, eingebildeter, gestriegelter, aufgeblasener, eitler Affe*“ (Pfeiffer, 1996, Affe).

Battaglia (1961, *scimmia*) führt die Verwendung von „*scimmia*“ als Beleidigung für eine „*ragazza o donna sciocca, capricciosa o vanesia*“ bzw. „*come epiteto spreg. genericamente riferito alle donne*“ an.

Im Deutschen ist der „*Affe*“ oft ein Synonym für einen „*Narren*“ . Dies unterstreicht z.B. die Redensart „*jemd. am Affenseil führen*“ anstelle vom ebenso häufig verwendeten „*jemd. am Narrenseil führen*“ . Genauso sind „*einen Affen an jemd. gefressen haben*“ und „*einen Narren an jemd. gefressen haben*“ austauschbar (Riegler, 1907, S. 5f).

Pfeiffer (1996, Affe) erwähnt auch einige sehr derbe metonymische Schimpfwörter: „*Affenarsch*“ und „*Affenkopf*“ , wobei letzteres selten gebraucht wird um die Klugheit oder das Aussehen der beschimpften Person mit jener eines Affen zu vergleichen. Zur selben Klasse der metonymischen Schimpfwörter gehört der „*Affenschwanz*“ , den Pfeiffer (1996, Affe) als allgemeines derbes Schimpfwort für eine meist männliche Person anführt.

Als „*gergo*“ findet sich „*scimmia*“ auch mit der Bedeutung von „*ubriacatura, sbronza*“ , z.B. in der Redewendung „*hai smaltito la [scimmia] di ieri sera?*“ . Dieselbe Bedeutung hat der „*Affe*“ auch im Deutschen: „*Wer einen Rausch hat, hat 'sich einen Affen gekauft', 'angetrunken', 'hat einen (Affen) sitzen', 'ist vom blauen Affen gebissen'*“ (Heckmann, 1975, S. 111). Zugrunde liegt der Vergleich, dass eine betrunkene



Person von einem Dämon oder Tier besessen sein soll, dessen Gebärden jenen eines Affen ähneln. Trinkt jemand im Übermaß so „*hat er einen Affen*“ oder „*ha pigliato la bertuccia, la monna*“ . Ebenso bezieht sich der Ausdruck „*é cotto come una monna*“ auf die Trunkenheit (Riegler, 1907, S. 8). Außerdem kann „*scimmia*“ ein Synonym für „*tossicopedenza*“ sein: „*avere la [scimmia] sulle spalle*“ hat die Bedeutung einer „*crisi d’astinenza*“ (De Mauro, 2000, *scimmia*), (Battaglia, 1961, *scimmia*). Hat man sich nun „einen Affen gekauft“ oder „angetrunken“ so muss man ihn bei Laune halten, damit er bzw. die gute Stimmung, die der Affe versinnbildlicht, einen nicht verlässt, man „gibt dem Affen Zucker“ so wie es in früheren Zeiten der Leierkastenmann oder Scherenschleifer machten, damit ihre Äffchen neue Kunststücke zeigten (Drosdowski und Scholze-Stubenrecht, 1992, Affe). Röhrich (1991, Affe) erklärt die Redewendung dahingehend, dass sich der betrunkene Mensch in einer Art und Weise benimmt, als ob er einen Affen in sich hätte.

Bereits im 17. Jahrhundert wurde mit „*Affenliebe blinde, übertriebene Liebe*“ bezeichnet (Pfeifer, 1989, Affe). Riegler (1907) leitet den Begriff vom Irrglauben her, dass Affenmütter ihre Jungen manchmal vor Liebe zu Tode drücken. Dies spiegelt sich auch im Sprichwort „*A ogni scimmia piacciono i suoi scimmiotti*“ (dt. Jedem Affen gefallen seine Äffchen). Die Redewendung „einen Affen an jmdn. gefressen haben“ hat die Bedeutung von jemandem im Übermaß mögen oder ihn gern zu haben. Drosdowski und Scholze-Stubenrecht (1992) mutmaßen, dass diese Redewendung auch auf die Affenmutter, die ihre Jungen vor Liebe fast erdrückt, zurückgeht.

Die Redensart „*dire il paternostro*“ oder „*l’orazion della bertuccia*“ spielt an auf die vermeintlich leichte Reizbarkeit der Affen und meint Verwünschungen zwischen den Zähnen zu murmeln, ähnlich einem zähnefletschenden Affen. Befindet man sich in der

dazu konträren Lage, muss sich dem Affen ergeben und befindet sich somit in einer verzweifelten Lage, so beschreibt dies die Redensart „*darsi alle bertucce*“ (Riegler, 1907, S. 6f).

Von „bertuccia“ abgeleitet sind auch die Redensart „*dar la berta*“ oder „*berteggiare*“ (Heckmann, 1975, S. 5). Beide Ausdrücke stellen Synonyme für „verspotten“ dar. Das Nomen dazu „*bertucciata*“ bezeichnet eine „vom Affen vollführte Tat“, d.h. eine Dummheit (Heckmann, 1975, S. 6).

Ein „Halbaffe“ ist eigentlich ein „*Schimpfwort für einen einfältigen, 'äffischen' Menschen, dem unterstellt wird, er sei halb Affe, halb Mensch*“ (Pfeiffer, 1996, Halbaffe).

Ein Schimpfwort, welches das Aussehen der damit bezeichneten Person herabsetzt, ist der italienische Ausdruck „*pare una bertuccia*“ sowie das Nomen „*bertuccione*“ dessen deutsche Entsprechung identisch übersetzt wird durch „aussehen wie ein Affe“ (Riegler, 1907, S. 2). Auf die äußerliche Erscheinung einer Person sind auch die Bezeichnungen „*Zieraffe*“ und „*Lackaffe*“ bezogen und beleidigen meist eingebildete Personen, die viel auf ihr Äußeres geben. Ebenfalls auf die mangelnde Schönheit bezogen sind folgende Sprichwörter: „*Affen bleiben Affen, wenn man sie auch in Seide und Sammet kleidet*“ (Heckmann, 1975, S. 5) und „*La scimmia è sempre scimmia, anche vestita di seta*“ (Heckmann, 1975, S. 4). sowie „*La scimmia anche vestita di raso rimane scimmia*“ (Lapucci, 2006, scimmia). In beiden Sprachen wird damit gemeint, dass man auch durch noch soviel Maskerade seine Hässlichkeit nicht verbergen kann.

Ebenso wenig schmeichelhaft sowohl für den Affen als auch für die damit bezeichnete Person ist der Ausdruck „*Maulaffe*“ für eine gaffende Person. Der offenstehende Mund verleiht der Person einen dümmlichen Gesichtsausdruck (Riegler, 1907, S. 10).

Battaglia (1961, scimmia) führt als einziger die Verwendung von „*scimmia come appellativo fortemente spreg. nei confronti di persone appartenenti a razze diverse da quella bianca*“ an.

Battaglia (1961, scimmia) erwähnt auch einige, v.a. in der Literatur verwendete Bedeutungen von „*scimmia*“ als „*chi collabora servilmente con un'autorità, in [particolare] in qualità di delatore*“. Interessant ist, dass „*scimmia*“ ebenso als Beschimpfung für jemanden, der konträr zur vorherigen Situation handelt, nämlich „*chi si adegua supinamente alla volontà di persone di maggiore autorità o prestigio*“ .

Im Zusammenhang mit Kunst wird es als abwertende Bezeichnung für einen Künstler, der andere kopiert, verwendet: „*come attributo dell'arte in partic. di quella figurativa, e degli artisti*“ so wie „*ciò che è l'imitazione pedestre e malriuscita, la brutta copia di altro*“ (Battaglia, 1961, scimmia).

Sowohl das Deutsche als auch das Italienische kennen folgendes Sprichwort: „*Je höher der Affe steigt, desto mehr er seinen Hintern zeigt*“ (Heckmann, 1975, S. 3) und „*Quanto più la scimmia va in alto tanto più mostra il culo*“ (Lapucci, 2006, scimmia). Das Sprichwort bezieht sich darauf, dass Menschen aus dem Volk, zu plötzlichem Reichtum gekommen, dennoch ihr grobes und plumpe Verhalten nicht ablegen können. Im Italienischen hat eine Redewendung, die die Laus einbezieht, dieselbe Bedeutung: „*pidocchio rifatto, rilevato, rivestito, riunito*“ .

Überraschung oder gar Schrecken drückt diese Redewendung aus: „*Ich denke, mich laust der Affe!*“ (Röhrich, 1991, Affe). Eine mögliche Herkunft ist die Tatsache, dass sich Affen gegenseitig auf Flöhe untersuchen. Diese Eigenschaft machten sich Gaukler zu Nutze, die mir ihrem Affen Kunststücke vorführten, bis der Affe plötzlich einem

Schaulustigen auf die Schulter springt und ihn nach Flöhen zu durchsuchen beginnt. Die umstehende Menge denkt natürlich, dass diese Person Flöhe habe und lacht sie aus, was noch mehr Schaulustige anzieht. Der Gaukler erreicht somit, was er anstrebte.

„Will man einen alten Affen etwas lehren“, so versucht man etwas Vergebliches. „*Ein Affentheater aufführen*“ bedeutet ein unnatürlich übertriebenes Gebaren zu zeigen (Röhrich, 1991, Affe).

### **3.2 Der Bock, der Hammel, die Ziege – il caprone, il montone, la capra**

Der Bock, oft Ziegenbock genannt, als das männliche Tier der Ziegen, geht etymologisch zurück auf das althochdeutsche „*boc, buc*“ und das mittelhochdeutsche „*boc*“ zurück (Pfeifer, 1989, Bock). Der italienische Name „*montone*“ wurzelt im gesprochenen lateinischen „*\*multone(m), di area gallica (\*multo), attestato solo in epoca [medievale] (carolingia) e accostato a montare per la sua attitudine all'accoppiamento*“ (Cortelazzo und Zolli, 1985, montone). Das weibliche Tier „*capra*“ geht zurück auf „*lat. capra(m)*“ oder „*capru(m) (di [etimologia] incerta)*“ (Cortelazzo und Zolli, 1985, capra).

So hat das Verb „*bocken, bockig sein, nicht gehorchen*“ die Bedeutung von „*wie ein Bock stoßen*“ (Pfeifer, 1989, Bock). Zwar kann die Aufforderung „*Sei nicht so bockig!*“ auch als beleidigend aufgefasst werden, dennoch handelt es sich dabei um einen Vergleich, wo das Verhalten des Tieres, das mit seinen Hörnern stößt, um sich durchzusetzen mit dem unnachgiebigen Verhalten von Menschen verglichen.

Mit „Bock“ - entweder Schaf- oder Ziegenbock- beschimpft man einen sturen oder lüsternen Mann. Der Bock wird gerne auch mit Adjektiven in seiner beleidigenden Wirkung verstärkt. So ist „geiler Bock“ eine abschätzig Bezeichnung für einen sexgierigen Mann (Pfeiffer, 1996, geiler Bock). Die Redewendung „Bock auf etwas haben“ (Drosdowski und Scholze-Stubenrecht, 1992, Bock) bezeichnet umgangssprachlich „Lust auf etwas zu haben“ und wird nicht nur in sexueller Hinsicht verwendet. Auch der „montone“, ital. für Bock, hat die Bedeutung von „*persona rozza, grossolana*“ (Battaglia, 1961, capra). Der „caprone“ benennt eine „*persona rozza, incolta e grossolana, dall’aspetto volgare, di corporatura tozza*“ (De Mauro, 2000, caprone).

Der Hammel ist eigentlich der verschnittene Schafbock und selbst auch ein beliebtes Schimpfwort. „Hamal“ bedeutet „*verstümmelt*“ (Heckmann, 1975, S. 60). Es ist ein derber Ausdruck für „*eine dumme, rohe, unmanierliche (männliche) Person*“ (Pfeiffer, 1996, Hammel). Der Hammel wird gerne mit verschiedenen negativen Eigenschaften kombiniert als Beleidigung verwendet: „*Blödhammel, Dreckhammel, Geizhammel u.a.*“. So ist beispielsweise der „*Neidhammel*“ ein „*altes Schimpfwort für einen neid erfüllten, mißgünstigen [sic] Menschen*“ und geht zurück auf den Futterneid der Hammel gegenüber den Widdern (Pfeiffer, 1996, Neidhammel). Der „Leithammel“ wird nicht als Schimpfwort gebraucht, doch existiert im Italienischen ein Sprichwort, welches blinden Gehorsam seinem Chef gegenüber verdeutlicht: „*Le pecore van dietro al montone*“ (Lapucci, 2006, montone).

Der Hammel im Italienischen wird „montone“ genannt und als beleidigende Bezeichnung einer „*persona sciocca, stupida, poco accorta, ottusa, stolido o, anche, ingenua, credulona*“ verwendet. Ebenso wird eine „*persona pusillanime, vile*“ als „montone“ tituliert (Battaglia, 1961, montone).

Der „*Sündenbock*“ ist ein sehr geläufiger Begriff und bezeichnet eine Person, der die Schuld zugeschoben wird, obwohl sie keinen Anteil daran trägt; sie muss für die Sünden anderer büßen. Der Ausdruck rührt von einem altjüdischen Ritus her, wo in einer symbolischen Handlung ein Bock mit den Sünden des Volkes beladen und hernach 'in die Wüste geschickt' wurde (Pfeiffer, 1996, Sündenbock).

Der Ziegenbock ist ein beliebtes Schimpfwort für einen „*nörglerischen, 'meckernden' Mann*“ (Pfeiffer, 1996, Ziegenbock). Der oberdeutsche Begriff für eine männliche Ziege lautet „*Geißbock*“ und ist hauptsächlich süddeutsches Schimpfwort. Es bezeichnet „*einen hageren, großen Mann, einen starrköpfigen Kerl, einen übelriechenden, stinkenden Mann*“ (Pfeiffer, 1996, Geißbock).

Überträgt man einer Person eine Aufgabe, für die sie völlig ungeeignet ist, so kann man dies mit „*den Bock zum Gärtner machen*“ (Drosdowski und Scholze-Stubenrecht, 1992, Bock) umschreiben. Im Italienischen wird derselbe Sachverhalt mit Hilfe anderer Tierbezeichnungen umschrieben: „*dar le pecore in guardia al lupo*“ (Riegler, 1907, S. 33). Versucht man einen Streit zu schlichten, so ist es ratsam, sich die Meinungen aller Beteiligten anzuhören, wie folgendes Sprichwort nahe legt: „*Chi parla col montone deve anche ascoltare il lupo*“ (Lapucci, 2006, montone). Ein „*Mistbock*“ ist eine „*derb abwertend[e Bezeichnung] für einen schmutzigen, unflätigen oder moralisch verkommenen, gemeinen Mann*“ (Pfeiffer, 1996, Mistbock).

Versucht man etwas Unsinniges, so „*melkt man den Bock*“ (Drosdowski und Scholze-Stubenrecht, 1992, Bock). Die Redewendung „*Bockmist machen*“ (Heckmann, 1975, S. 62) hat genauso die Bedeutung von Unsinn machen oder sagen. Wer einen Fehler macht „*hat einen Bock geschossen*“ . Der Ausdruck rührt daher, dass bei früheren Schüt-

zengilden der schlechteste Schütze als Trostpreis einen Bock erhielt (Drosdowski und Scholze-Stubenrecht, 1992, Bock). Ähnlichen Ursprung hat die Bedeutung des Ausdrucks „Schwein haben“, wo früher auf Schützenfesten der schlechteste Schütze ein Schwein als Trostpreis erhielt (Drosdowski und Scholze-Stubenrecht, 1992, Schwein). Der Ausdruck unterließ einen Bedeutungswandel und meint heute soviel wie „Glück gehabt“.

Auch das weibliche Tier, die Ziege, wird mit vielen negativen Eigenschaften assoziiert. So ist „capra“ ein Ausdruck für eine „*persona ignorante e poco propensa ad apprendere*“ (De Mauro, 2000, capra).

Die Zicke, eine Bezeichnung für die weibliche Ziege, wird oft als „*Schimpfwort für eine verschrobene, launische, widerborstige, unangenehme, weibliche Person*“ verwendet. Oft wird ihr pejorativer Wert durch Adjektive verstärkt wie in „*alberne, blöde, olle, eingebildete Zicke*“ (Pfeiffer, 1996, Zicke). Das Adjektiv „*zickig*“ ist bereits als Synonym für „*launisch, eigensinnig, starrsinnig und widerspenstig*“ konnotiert, da es in der Definition zu „*Zimtziecke*“ bereits zur näheren Erläuterung des Begriffes eingesetzt ist. Die Zimtziecke ist ein „*Schimpfwort für eine zickige, verschrobene oder auf andere Weise unerfreuliche weibliche Person*“ (Pfeiffer, 1996, Zimtziecke). Im Norddeutschen existiert auch der Ausdruck „*Zibbe*“, welches eigentlich das Muttertier bei Ziegen oder Kaninchen bezeichnet, in der Verwendung als Schimpfwort für „*eine unsympathische, insbesondere launische weibliche Person: eine dumme, blöde, alte Zibbe*“ (Pfeiffer, 1996, Zibbe). Ein anderer Name für die weibliche Ziege ist „*Geiß*“. Vor allem in ländlichen Gegenden wird „*Geiß*“ „*abfällig für eine dünne, knochige weibliche Person*“ sowie für „*eine dumme Frau, ein einfältiges Mädchen: eine blöde, eingebildete, rappeldürre, zaundürre Geiß*“ verwendet (Pfeiffer, 1996, Geiß). Ebenfalls auf die mangelnde Lei-

besfülle spricht dieses Redewendung an: „*Die ist so dünn, sie kann den Bock zwischen den Hörnern küssen*“ (Röhrich, 1991, Bock).

### 3.3 Der Esel – l’asino

Der deutsche Ursprung des Begriffs „*Esel*“ geht zurück auf das althochdeutsche „*esil*“ und das mittelhochdeutsche „*esel*“ (Pfeifer, 1989, Esel). Im Italienischen geht „*asino*“ zurück auf lat. „*āsinu(m) di [origine preindoeuropeo]*“ (Cortelazzo und Zolli, 1985, asino). Gleich wie viele andere Tiere war der Esel Wegbegleiter des Menschen, er diente ihm bei der Arbeit, als Lasttier und Gefährte. Seine Präsenz mag der Grund für seine vielfältige symbolische Bedeutung sein, die ihm heute zukommt.

Der Esel war schon bei den alten Römern ein beliebtes „*Schimpfwort für einen Dummkopf, Tölpel; ein ausgemachter, alter, eingebildeter, ausgewachsener Esel*“ (Pfeiffer, 1996, Esel). Obwohl Esel in ihrer Intelligenz oft Pferde übertreffen, gelten sie als dumm, störrisch, plump, faul und träge und werden daher zur abwertenden Bezeichnung derartiger Menschen verwendet.

Bei Battaglia (1961, asino) findet man den Begriff „*asino*“ als figurativ für eine „*persona grossolana, zotica, villana; testarda, ignorante*“ .

Ein italienisches Sprichwort lautet: „*Asino bendato, asino risalito*“ und bezeichnet eine vormals arme Person, die zu Reichtum gekommen ist, aber dennoch plump und ignorant geblieben ist (Battaglia, 1961, asino). Die Tatsache, dass sich Menschen nicht ändern können, drückt auch dieses Sprichwort aus: „*Chi è stato asino non sarà mai cavallo*“ (Lapucci, 2006, asino). Ähnliche Bedeutung hat auch „*Chi asino nasce asino*



*muore*“ .

Ein „*pezzo d'asino*“ ist eine „*persona goffamente ignorante e zotica*“ und stellt als Bezeichnung für ebendiese eine Beleidigung und Beschimpfung dar.

Die Ausdrücke „*Eselsohren, orecchie d'asino*“ und „*Eselsbrücke, pons asinorum*“ bezeichnen indirekt Dummheit und Unwissenheit. Der Begriff „*Eselsbrücke*“ rührt daher, dass man Eseln, die einen Graben, den ein Pferd mit Leichtigkeit überspringen könnte, nicht überwinden können, ein Brett darüber legt und ihnen somit eine Brücke baut. Schlechte Schüler, die etwas nicht aus eigener denkerischer Leistung schaffen, benötigen somit eine Eselsbrücke. Lateinisch lautete dies bei den Scholastikern „*pons asinorum*“, wovon „*pons*“ als Bezeichnung für unerlaubte Übersetzungshilfen geblieben ist- laut (Heckmann, 1975, S. 54). Heute kennt man darunter allenfalls eine Reihe an Schul- und Studienwörterbüchern für eine Vielzahl an Sprachen.

Die in vielen Schulbüchern weit verbreiteten „*Eselsohren*“, „*orecchie d'asino*“ sind ein Zeichen für Unwissenheit: „*nella scuola, un tempo, lunghe orecchie die carta che venivano poste in capo allo scolaro che si fosse dimostrato particolarmente ignorante*“. Außerdem sind sie ein „*segno di dispetto, di gabbo*“ (Battaglia, 1961, asino). Auch im Deutschen sind Eselsohren in Büchern ein Zeichen dafür, dass sich jemand nur durch dieses Hilfsmittel daran erinnern kann, wie weit er gelesen hat, was nicht für des Lesers Intelligenz spricht (Heckmann, 1975, S. 54). Ein weiterer beleidigender Ausdruck für Unwissenheit oder schlicht Dummheit ist „*essere un asino calzato e vestito*“ (Battaglia, 1961, asino).

Im Italienischen findet sich auch ein adjektivischer Gebrauch von „*asino*“ als „*ignorante, rozzo, vilano, grossolano*“. Battaglia (1961, asino) und Cortelazzo und Zol-

li (1985, asino) beschreiben auch einige negative Derivate wie „*asinàio - che guida l'asino*“, „*asinàta*“ - „*discorso, atto ignorante e villano*“, „*asinerìa - discorso, comportamento da ignorante, da sciocco*“, „*asinésco*“ - als Adjektive „*da persona ignorante e zotica*“ und „*asinino*“ - „*di asino*“, sowie das Nomen „*asinità*“ - „*ignoranza grossolana, qualità di asino*“. Bei De Mauro (2000) finden sich ähnliche Einträge, die „*asino*“ mit Dummheit und dummem Verhalten assoziieren: „*comportarsi da asino*“ und „*la maestra diede dell'asino all'allievo*“. Bei beiden letzteren Phrasen handelt es sich nicht um Schimpfwörter im eigentlichen Sinne, sondern um Vergleiche. Indem ausgedrückt wird, jemand verhalte sich wie ein Esel, kommt dies jedoch einer Beleidigung gleich. Eseln etwas beizubringen wird als sinnlos erachtet. Etwas ohne Aussicht auf Erfolg ist somit wie „*dem Edel das Lesen lehren*“ oder „*den Esel griech. bzw. lat. lehren*“ (Röhrich, 1991, Esel). Letztere Redewendung hat auch die Bedeutung von „*niemals*“, d.h. etwas wird erst passieren „*wenn die Esel lateinisch reden*“, also nie.

Heckmann (1975, S. 53) und Pfeiffer (1996, Esel in der Löwenhaut) nennen beide eine selten gebräuchliche bildungssprachliche Beschimpfung für einen dummen Menschen, der sich selbst allzu wichtig nimmt, den „*Esel in der Löwenhaut*“. Diese Bezeichnung geht auf eine Fabel Äsops zurück, wo ein Esel seine Wut an einem ehemals mächtigen, jetzt im sterben liegenden Löwen auslässt und sich dann mit dessen Fell kleidet und andere Menschen und Tiere damit erschreckt. Ebenso nennt Pfeiffer (1996, Eselskopf) ein Schimpfwort für eine dumme Person, das auf einer Metonymie fußt: den „*Eselskopf*“.

Der Esel steht auch für stures, grobes Verhalten wie folgende Redewendung ausdrückt: „*der Esel geht voran*“ (Drosdowski und Scholze-Stubenrecht, 1992, Esel) und bezeichnet eine Person, die durch ihr Verhalten einer anderen nicht den ihr gebührenden Vortritt lässt. Ähnliche Bedeutung hat „*der Esel nennt sich selbst zuerst*“, eine Redewendung,

welche eine Person bezeichnet, die sich bei Aufzählungen als erste erwähnt (Drosdowski und Scholze-Stubenrecht, 1992, Bock). Dieses Verhalten gilt als unhöflich.

Pfeiffer (1996, Esel) führt noch andere Schimpfwörter an, wie „*Dukatenesel*“ (für eine verschwenderische Person), „*Maulesel*“ oder „*Packesel*“ . Es erweist sich immer noch als besser, einen Packesel zu haben als selbst einer zu sein, wie folgende Sprichwörter ausdrücken: „*Besser Esel treiben als selber Säcke tragen*“ (www.sprichwoerter.net, 11.9.2011) und „*Meglio asino triste che portare il sacco in spalla*“ (Lapucci, 2006, asino).

Wenn Kinder im Sitzen die Beine baumeln lassen, so bezeichnet man dies als „*einen Esel zu Grabe läuten*“ , weil das Baumeln einem stummen Geläute gleicht. Auch die Redewendung „*mit Eselglocken zu Grabe läuten*“ , also „ein Eselsbegräbnis bekommen“ bedeutet weder in kirchlicher Zeremonie noch an einem geweihten Ort, folglich auch ohne Glockengeläut, bestattet zu werden. Derartige Begräbnisse ließ man Verbrechern, Selbstmördern und Exkommunizierten zuteil werden (Röhrich, 1991, Esel).

### **3.4 Die Gans – l’oca**

Die Gans ist ein beliebtes Nutztier, dessen Körper man sich nicht allein zu Nutze macht, sondern auch ihr Name wird für viele übertragene Bedeutungen verwendet. Die Etymologie des Namens lässt sich auf das 9. Jahrhundert zurückverfolgen, wo im althochdeutschen und mittelhochdeutschen bereits „*gans*“ überliefert ist. Dieser Name lässt sich zurückführen auf einen „*alten s-Stamm ie. \*ġhans- 'Gans', der zu einer Erweiterung ie. \*ġhan- der Wurzel ie. \*ġhe- 'gähnen, klaffen, offenstehen' gebildet ist*“ . Die Gans bekam ihren Namen somit als Anlehnung an das Fauchen mit aufgesperrtem Schnabel,

welches ein „*hörbares Ausatmen*“ imitiert (Pfeiffer, 1996, Gans).

Der italienische Name „*oca*“ geht auf einen anderen Tiernamen zurück, nämlich auf den Vogel. So lässt sich „*oca*“ auf „*lat. āvica*“ oder „*aucēlla(m)*“, das Diminutiv von „*āve(m)*“ - *uccello* (Vogel) zurückführen (Cortelazzo und Zolli, 1985, *oca*).

Im Deutschen ist die Gans ein beliebtes Schimpfwort um die Dummheit eines Menschen hervorzuheben. Pfeiffer (1996, Gans) führt es als „*ein mehr oder weniger starkes Schimpfwort für 1. ein junges, naives Mädchen 2. eine einfältige, alberne (und eingebildete) junge weibliche Person: eine alberne, eingebildete, doofe Gans*“ an. Auch die Kombination „*blöde Gans*“ ist durchaus verbreitet (Pfeiffer, 1996, *blöde Gans*).

Ein „*mildes Schimpfwort*“ ist hingegen „*Gänschen*“ oder „*Gänslein*“ für „*ein einfältiges, unreifes junges Mädchen*“ zu verwenden (Pfeiffer, 1996, *Gänschen*).

Im Italienischen existiert diese Konnotation von „*oca*“ ebenso, es wird figurativ für eine dumme Frau verwendet, z.B. „*non voglio avere a che fare con quell'[oca], non capisce niente, è un'[oca]*“ (De Mauro, 2000, *oca*).

Die „*Schnattergans*“ bezeichnet in abfälliger Weise eine „*(weibliche) Person, die schnell, viel und albern daherredet*“. Oft bezieht sich dieser Ausdruck auf junge Mädchen (Pfeiffer, 1996, *Schnattergans*). Weil Mädchen gerne viel und laut reden, „*schnattern*“, existiert der Ausdruck „*Gänsestall*“ für eine Mädchenschule (Heckmann, 1975, S. 121). Einige italienische Sprichwörter greifen auch den Vergleich von redelustigen Frauen mit Gänsen auf: „*Dove son donne e oche non son parole poche*“ sowie „*Dove son donne e gatti son più parole che fatti*“ wo die Katze bemüht wird um die Redseligkeit der Frauen zu unterstreichen (Lapucci, 2006, *oca*).

Mit „*Schneegans*“ wird eine „*dumme, alberne, weibliche Person*“ oder ein „*überhebliches, dummstolzes Mädchen*“ beschimpft (Pfeiffer, 1996, *Schneegans*). Heckmann (1975, S.121) führt die „*Schneegans*“ als Schimpfwort für eine „*unangenehme, alte Frau*“ an.

Wenn der Italiener „*essere per le oche*“ sagt, dann meint er damit, etwas „*[è] da gettare perché deteriorato o inservibile*“ oder „*essere privo di forza e di vigoria fisica; essere malandato in salute*“ (Battaglia, 1961, oca). Im Deutschen wird die Tatsache, dass etwas nichts wert ist, unnütz ist, mit „*etwas ist für die Katz*“ ausgedrückt (Heckmann, 1975, S. 29). Ähnliches drückt folgendes Sprichwort aus: „*Il lino non è fatto per l’oche*“ (Lapucci, 2006, oca), nämlich, dass wertvolle Dinge nicht für grobe und niedere Personen gemacht sind, die sie nicht wertschätzen können.

Jemand, der viele Dinge beginnt aber sie nicht vollendet „*[fa] il volo dell’oche*“, d.h. „*[fa] molto strepito e non [conclude] nulla*“.

Dem Ausspruch „*menare i paperi a bere le oche*“ hat die Bedeutung „*insegnare i paperi alle oche ... per indicare che gli inesperti o gli ignoranti talora pretendono di insegnare a chi più sa, o che anche l’esperienza può restare ingannata*“ (Battaglia, 1961, oca).

Zur Bedeutung von „*tenere oche in pastura*“ als „*sfruttare la prostituzione, esercitare il lenocinio*“ (Battaglia, 1961, oca) gibt es im Deutschen keine entsprechende Redensart.

Schaut jemand verwundert oder überrascht, so „*macht er ein Gesicht wie die Gans wenn’s donnert*“ (Röhrich, 1991, Gans). Auch die Gänse sind in eine Redewendung verwickelt, die unnützes Tun ausdrückt: „*die Gänse beschlagen*“, d.h. ihnen Eisen zu

verpassen, ist eine unmögliche und unnütze Tätigkeit. Der Ausdruck geht zurück auf mehrere Darstellungen in England, die Gänse in sog. Notständen, wie sie zum Beschlagen von Pferden verwendet werden, zeigen. In Teilen Irlands gab es tatsächlich eine Art „Beschlagen“ dieser Tiere, indem man ihnen Zeichen in die Schwimmhäute einlochte, um sie auf gemeinschaftlichen Weiden dem Besitzer zuordnen zu können (Röhrich, 1991, Gans).

### **3.5 Der Hahn, das Huhn – il gallo, la gallina, il pollo**

Das Huhn, und alle anderen Bezeichnungen dafür wie Henne für das weibliche, Hahn für das männliche Tier und Küken für den Nachwuchs, gehören zu den Vögeln. Der Vogel als Gattungsbezeichnung wird als solches schon als Schimpfwort verwendet (siehe Kapitel 3.16 - Vogel). Das Huhn findet sich ebenso in vielerlei Schimpfwörtern und abfälligen Redewendungen wieder. Der Begriff „*Hahn*“ geht zurück auf das althochdeutsche „*hano*“ und das mittelhochdeutsche „*han(e)*“. Das Tier ist nach seinem morgendlichen Krähen benannt, wie sich in nicht verwandten Bezeichnungen wie dem Russischen „*petúch*“ oder dem Litauischen „*giedóti*“ (singen) zeigt (Pfeifer, 1989, Hahn). Die Bezeichnung für das weibliche Tier wurde zunächst für beide Geschlechter verwendet bevor es dann zum Synonym für Henne wurde. Es war eine gebräuchliche Bezeichnung im kontinentalen Westgermanischen und Nordgermanischen, die in einem Ablautverhältnis zum Hahn steht. Bereits im althochdeutschen lautete es „*huon*“, welches im 9. Jahrhundert die zusätzliche Bedeutung es jungen Huhnes hatte (Pfeifer, 1989, Hahn). Das Italienische „*pollo*“ geht zurück auf lat. „*pullu(m)*“ mit der Bedeutung von „*piccolo*“ während „*gallo*“ von lat. „*gallu(m)*“ stammt. Es ist dabei unsicher, ob „*gallu(m)*“ von „*gallo*“ dem Adeptiv „*della Gallia*“ abgeleitet wurde (Cortelazzo

und Zolli, 1985, gallo).

Das Federtier gilt als dumm, weshalb oft von einem „*dummen Huhn*“ gesprochen wird, wenn man eine wenig intelligente Person meint. Ebenso spricht man von „*verrückten Hühnern*“ über Personen, die unruhig und wankelmütig sind. Jemand, dem das Glück nicht wohlgesonnen ist, ist ein „*armes Huhn*“, ein „*Hühnchen*“ oder ein „*krankes Huhn*“ (Heckmann, 1975, S. 117). Ebenso auf ihre (scheinbar) mangelnde Intelligenz bezogen ist der Ausspruch „*da lachen ja die Hühner*“ oder „*da lachen sogar die Hühner*“. Damit meint man etwas, das selbst für die geistig minderbemittelten Hühner noch zu dumm ist (Heckmann, 1975, S. 118). Die angeblich geistige Retardiertheit des Huhns findet auch Ausdruck im Schimpfwort „*cervello, testa di gallina*“, was äquivalent zum deutschen „*Spatzenhirn*“ ist. Ähnlich dazu wird jemandem, der über wenig Verstand und Urteilsvermögen verfügt, nachgesagt „*[che] ha testa di gallina*“ (Battaglia, 1961, gallina). Eine ähnliche Konnotation ist jene, die „*pollo*“ mit einer „*persona ingenua, che si lascia ingannare facilmente*“ gleichsetzt. „*Pollo*“ ist ebenso ein Synonym für „*baccalà, credulone, fringuello, gonzo, merlo, pesce, pollastro, sciocco, semplicione, sempliciotto*“ (De Mauro, 2000, pollo).

Ist jemand Herr auf seinem - wenn auch bescheidenen Besitz - so ist er „Herr auf seinem Mist“. Ähnliches drückt auch „*stolz wie ein Hahn auf seinem Mist*“ aus (Röhrich, 1991, Hahn).

Wer von einer Sache keine Ahnung hat „versteht davon soviel wie der Hahn vom Eierlegen“ (Röhrich, 1991, Hahn). Das Eintreten sehr unwahrscheinlicher Ereignisse kann man umschreiben mit „*wenn der Hahn Eier legt*“ (Röhrich, 1991, Hahn), also niemals. Derartige Redewendungen, die Tieren für sie unmögliche Fähigkeiten zuschreiben, um

auszudrücken, dass eine Sache nie geschehen wird, kommen im Deutschen häufiger vor: „wenn die Esel lateinisch reden“ (Röhrich, 1991, Esel).

Wenn der Hahn nicht mehr kräht ist es meist ein schlechtes Zeichen, da er dann vermutlich tot ist. Daher bezeichnet man mit „*da kräht kein Hahn danach*“ Dinge, um die sich niemand kümmert, die kein Interesse wecken oder unbemerkt passieren. Ähnlich ist ein Ort „*wo kein Hahn kräht*“ weit entfernt von menschlicher Zivilisation, da es in Dörfern immer auch Hähne gibt oder zumindest früher gab (Röhrich, 1991, Hahn). Gar nicht beliebt hingegen ist jemand oder etwas, „nach dem kein Hahn kräht“ (Drosdowski und Scholze-Stubenrecht, 1992, Hahn).

Hat ein dummer Mensch eine gute Idee, so dient das nicht zu dessen Rehabilitierung, dass er vielleicht gar nicht so dumm sei wie angenommen, sondern wird als Zufall abgetan: „*Ein blindes Huhn findet auch ein Korn*“ . Doch passiert einem klugen Menschen eine Dummheit, so hat dies nichts mit dessen (mangelnder) Intelligenz zu tun, sondern wird als Ausnahme dargestellt so wie sich „*ein kluges Huhn auch mal in die Brennesseln [legt]*“ . Schaut jemand gar dumm drein, so macht er Augen „*als ob ihm die Hühner das Brot gestohlen hätten*“ . (Heckmann, 1975, S. 117)

Mütter, die ihren Nachwuchs sehr bemuttern und darüber hinaus unsympathisch und mißliebzig auftreten, werden auch als „*alte Glucke*“ bezeichnet (Heckmann, 1975, S. 118).

Die Henne, ital. gallina, wird abwertend als „*gallina d'oro*“ verwendet und geht zurück auf die „*figura dell'aquila romana portata dai fascisti sul berretto*“ (Battaglia, 1961, gallina). Eine alte Frau wird scherzhaft als „*gallina vecchia*“ bezeichnet. Ebenso ist „*gallina*“ eine Bezeichnung für eine „*persona meschina, debole, paurosa*“ . Eine



„*gallina bagnata*“ ist eine „*persona pavida o mediocre*“ (Battaglia, 1961, gallina).

So wie die Bezeichnung für das weibliche Tier (*gallina*) häufig auf Frauen bezogen wird, finden sich einige Konnotationen für „*gallo*“ die sich auf männliche Angehörige der Spezies Mensch beziehen. Der deutsche Ausdruck „*eitler Gockel*“ spielt ebenfalls auf männliche Wesen an, die sich übertrieben hübsch finden und ihr Aussehen zur Schau stellen. Manche Exemplare sind jedoch leicht reizbar und werden dann als „*Zornigckel*“, also als „*zorniger Gockel*“, verspottet (Heckmann, 1975, S. 118f). „*Gallo*“ wird ebenso figurativ verwendet um einen „*uomo vanitoso che si atteggia a grande conquistatore di donne*“ zu bezeichnen, verwendet als „*fare il [gallo]*“ oder „*essere il [gallo] della Checca, del pollaio*“ mit der Bedeutung von „*essere il beniamino delle donne*“ (De Mauro, 2000, gallo). Der „*Hahnepampel*“ geht nicht wie der Name vermuten ließe auf den Hahn zurück sondern wurde in Anlehnung an den Hampelmann gebildet und ist ein Schimpfwort für einen stolpernden, haltlosen Menschen bzw. für einen „*Schwächling*“ (Heckmann, 1975, S. 119). Eine beliebte Person, zumeist ein Mann, begehrt von vielen Frauen ist „*der Hahn im Korb*“. Wer „*den Hahn darstellt*“, d.h. „*fa il gallo*“ benimmt sich selbstsicher und agiert dreist und unverschämt (Centro Studi Italiani in San Francisco, 10.09.2011).

Nicht nur als Wetterhahn, welcher am Kirchturm oder anderen Gebäuden befestigt die Windrichtung angibt, hat der Hahn meteorologische Aussagekraft. Auch eine Reihe an Sprichwörtern sprechen dem Hahn v.a. Vorhersagekraft bezüglich Regenwetter zu: „*Quando il gallo canta fuor d’ora- o vuol piovere o piove allora. - il bel tempo va in malora. -doman non è più il tempo che fa ora.*“ oder „*Quando il gallo canta a pollaio aspetta l’acqua sotto il grondaio*“ und „*Quando il gallo in estate beve presto o tardi l’acqua si vede*“ (Lapucci, 2006, gallo).

Wer früh schlafen geht „va a letto con le galline“ bzw. „geht mit den Hühnern schlafen“ . Analog dazu existieren die italienischen Sprichwörter: „Chi va a letto con le galline si leva coi galli“ oder „Bisogna andare a letto con le galline e alzarsi col gallo“ (Lapucci, 2006, gallina).

### 3.6 Der Hase – la lepre, das Kaninchen – il coniglio

Der Hase und das Kaninchen sind als Schimpfwörter nicht so sehr verbreitet, was wohl daran liegen mag, dass die primären Assoziationen mit diesen Tieren wohl „Osterhase“ und „plüschiges Kuscheltier“ sind. Dies sind zweifelsohne verkürzte Ansichten, denn wer sich näher mit diesen Tieren befasst, weiß, dass sie keineswegs als kuschelige Haustiere zu missbrauchen, sondern sehr anspruchsvolle Zeitgenossen sind. Vielfach erliegt man auch der Versuchung Hase und Kaninchen als Synonyme zu verwenden, obwohl sie dies nicht sind. Auch in ihren Verhaltensweisen zeigen sie Unterschiede. Beispielsweise sind (Feld)-hasen Einzelgänger während Kaninchen in Kolonien leben.

Etyomologisch ist der germanische Name bereits im mittelhochdeutschen als „hase“ belegt, ebenso Adjektivbildungen wie das althochdeutsche „hasan“ mit der Bedeutung von „glänzend, poliert“ und „grau“ aus dem 11. Jahrhundert sowie das mittelhochdeutsche „heswe“ mit der Bedeutung „bleich, matt“ . Der Hase war also eigentlich „der Graue“, was (Pfeifer, 1989, Hase) darauf zurückführt, dass „das Tier wegen seines angeblich dämonischen Wesens ungern beim wahren Namen [genannt wurde].“

Der Begriff „Kaninchen“ geht zurück auf lat. cuniculus, welches „unterirdischer Gang“ bedeutet und somit ist das Tier nach seinen unterirdischen Bauten benannt. Pfeifer (1989, Hase) erläutert auch, warum das Kaninchen sprachlich betrachtet lateinische Wurzeln

hat: „*Da die Tiere ursprünglich auf der Pyrenäenhalbinsel und in Norditalien heimisch sind, stammt. lat. cuniculus wohl aus einer nicht-ie.[indoeuropäischen, Anm. d. Autorin] Sprache des Alpengebietes und der iberischen Halbinsel, also wahrscheinlich aus dem Ligurischen*“ (Pfeifer, 1989, Kaninchen).

Das italienische „*coniglio*“ geht ebenso auf „*lat. cuniculu(m), di [origine preindoeuropeo]*“ zurück (Cortelazzo und Zolli, 1985, *coniglio*). Genauso hat „*lepre*“ seine Ursprünge in „*lat. lepore(m)*“ (ibid.).

Viele Ausdrücke nehmen Bezug auf die Schreckhaftigkeit und Vorsicht des Hasen. So sind sowohl der „*Angsthase*“, der „*Hasenfuß*“ und das „*Hasenherz*“ wenig schmeichelhafte Bezeichnungen für ängstliche Zeitgenossen (Pfeifer, 1989, Hase), (Heckmann, 1975, S. 93). „*Das Hasenpanier ergreifen*“ bedeutet „*die Flucht ergreifen, ausreißen*“. Die Bezeichnung geht auf das meist weiße Schwänzchen des Hasen zurück, das dieser in die Höhe gereckt trugt, wenn er auf der Flucht war. (ibid.) Pfeiffer (1996, *Angsthase*) mutmaßt, dass der „*Angsthase*“ eventuell auf „*Angsthose*“ zurückführbar ist. Er führt den Begriff als „*abschätzig, auch verächtlich für einen furchtsamen Menschen, Feigling; ein ängstliches Kind*“ an. Das „*Hasenherz*“ ist auch im Italienischen bekannt: „*aver il cuor die coniglio*“ bedeutet ein Kaninchenherz zu haben, d.h. furchtsam und leicht zu erschrecken zu sein (Riegler, 1907, S. 85).

Auch im Italienischen ist „*coniglio*“ ein Synonym für eine „*persona timida o vile, paurosa*“ (Battaglia, 1961, *coniglio*) ebenso wie „*lepre*“ (ibid.). Eine schüchterne Person wird als „*pezzo di coniglio*“ oder „*razza di coniglio*“ bezeichnet. Kaninchen und Hasen gelten als schreckhafte Tiere, sind sie doch in der Natur immer Gejagte. So ist das Sprichwort „*Il coniglio fa coraggio alla lepre*“ (Lapucci, 2006, *coniglio*) ironisch zu

verstehen, im Sinne von zwei furchtsamen Personen, die sich versuchen gegenseitig zu ermutigen.

Da ein Hase einen großen Teil seines Lebens auf der Flucht vor Fressfeinden verbringt, haben sich viele Schimpfwörter, die sich auf das Militär beziehen, daran angelehnt. So bezeichnet der Ausdruck „*Sandhase*“ spotthaft Infanteristen, die ihre Ausbildung oft auf sandigen Exerzierplätzen absolvieren müssen. Ebenso ist auch der „*Stoppelhopser*“ ein Schimpfname für Soldaten, weil abgeerntete Stoppelfelder im Herbst der Schauplatz für Manöver waren (Heckmann, 1975, S. 94f). Auf der Flucht schlägt der Hase oft Haken, damit es für seine Jäger nicht so einfach ist, seine Laufrichtung auszumachen. Daher stammt auch die Redewendung „*wohin der Hase läuft*“, wenn noch nicht absehbar ist, wie ein Ereignis sich entwickeln wird (Röhrich, 1991, Hase).

Hasen als kuscheliges Accessoire haben sich auch auf die Damenwelt übertragen. Ein „*Betthase*“ ist ein wenig schmeichelhafter Ausdruck für eine Frau, die sich nur allzu willig zeigt. Muss sich jemand die Bezeichnung „*es treiben wie die Karnickel*“ gefallen lassen, so ist das keinesfalls ein anerkennender Ausspruch, der die große Fruchtbarkeit betonen würde, sondern drückt Spott über exaltes Sexualverhalten aus.

Will man jemanden den schwarzen Peter zuschieben, d.h. ihn zum Sündenbock (vgl. Kapitel 3.2 Bock) machen, so bedient man sich der Berliner Redensart „*das Karnickel hat angefangen*“, was darauf zurückzuführen sein soll, dass ein Schusterjunge, der beobachtete, wie ein Hund ein Kaninchen zerfleischt hatte, gegen Trinkgeld behauptete, das Karnickel habe angefangen und sei somit der eigentlich Schuldige (Heckmann, 1975, S. 96).

Das „*Karnickel*“, ein anderer Begriff für Kaninchen, ist auch „*abfällig [gebraucht]*“

für einen dummen, begriffsstutzigen Menschen; auch für einen Sündenbock, Schuldigen“ (Pfeiffer, 1996, Karnickel).

Hasen können zwar schnell laufen, seien jedoch nicht sonderlich intelligent oder merkfähig – so die Unterstellung. Jemand, der daher ein schwaches Gedächtnis hat, muss sich sagen lassen „*er hat ein Gedächtnis wie ein Hase*“ oder wenn es sich um einen Italiener mit Gedächtnisschwäche handelt: „*Quando la lepre ha passato il poggiuolo, non si ricorda più del figliuolo, wenn der Hase über den Hügel ist, erinnert er sich nicht mehr an den Sohn*“ (Riegler, 1907, S. 83).

Sprichwörtlich ausgedrückt ist es besser eine kleine Sache sicher zu haben als sich von einer größeren vielleicht Besitz erlangen zu können: „*Meglio un coniglio in mano che una lepre nel bosco*“ (Lapucci, 2006, coniglio). Im Deutschen existiert dasselbe Sprichwort jedoch mit anderen Tieren „Besser der Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach“ .

### **3.7 Der Hund - il cane**

Der Hund ist ein sehr bekanntes und auch beliebtes Tier, er wird oft als „bester Freund des Menschen“ bezeichnet und dennoch wird sein Name häufig als Schimpfwort und somit als Beleidigung verwendet und das Lebewesen Hund dadurch abgewertet. Im „Grande Dizionario della lingua italiana“ von Salvatore Battaglia findet man folgenden Eintrag: „(...) Zool. Genere di Mammiferi carnivori appartenente alla famiglia Canidi, dal pelo folto variamente colorato, con pupilla rotonda, voce ringhiante, latrante, abbaiente; comprende molte specie selvatiche (sciacallo, coyote, lupo, dingo), e il cane domestico, che di tutti gli animali è il più fedele e affezionato all'uomo;“ (Battaglia,

1961, cane). Aman (1972, S.163) zufolge ist „Hund“ das internationale und universale Schimpfwort. Es wurde schon im Rigveda, einer altindischen Gedichtsammlung 2000 v.Chr. als Schimpfwort gebraucht. Aman (1972, S.163) führt die Beliebtheit des Hundes als Schimpfwort auf seine Bedeutung als Todessymbol, da Hunde eine weit verbreitete Grabbeigabe waren, sowie auf seine Leichenfresserei zurück. Hunde fraßen die Leichen gefallener Krieger, die dadurch entweiht wurden.

Im „Vocabolario etimologico italiano“ di Angelo Prati wird der „cane“ als „*animale domestico carnivoro (...) di moltissime razze; strumento da levare i denti (Buon. Il G.) (anche chiave, ant. Tarabuso); strumento dei bottai (Bellinc.);ferretto del fucile (Cinnuzzi; Grassi); uomo crudele (Cavalea), o non cristiano (Petrarca) ecc. Andato ai cani 'male andato'*“ (Prati, 1951, cane) beschrieben.

Hier werden einige negative Konnotationen aufgezählt, wie der Hund als Synonym für einen „*grausamen Menschen*“ . Bei Petrarca wurde der Hund als Synonym beleidigend für Juden und Muslime gebraucht um die Ungläubigen zu bezeichnen: „*l sepolcro di Cristo è in man di cani*“ De Mauro (2000).

Vielleicht liegt es an der Bekanntheit und Beliebtheit des Hundes als Arbeitstier, Begleiter auf der Jagd, als Haus- und Hofhund, der das Eigentum bewachte und als liebster Freund, der als Familienmitglied zählt, dass dem Hund so viele gute Eigenschaften zugeschrieben werden. Diese Arbeit konzentriert sich auf negative Konnotationen und derer hat der Hund vielleicht noch mehr als positive. Manche heute negativ besetzten Formulierungen waren früher positiv besetzt, wie z.B. der Ausdruck „*Hundesohn*“ . Die Hunnen empfanden diese Bezeichnung als Auszeichnung, da der Hunnenkönig Attila der Überlieferung zufolge von einer Hündin abstammte. Attilas Feinde sahen in ihm

jedoch die Personifikation des Bösen und somit bekam auch sein Titel 'Hundesohn' eine negative Bedeutung (vgl. Heckmann, 1975, S.14). Auch im Italienischen existiert der Ausdruck: „*figlio d'un cane*“ . Laut Battaglia wurde dieser Ausdruck als stark abwertende Beschimpfung für Anhänger anderer (nicht christlicher) Religionen verwendet: „*Ingiuria lanciata un tempo dai cristiani contro le persone appartenenti ad altra religione (e in particolare a ebrei e musulmani); e reciprocamente, anche dai musulmani contro i cristiani.*“ (Battaglia, 1961, cane). Das Wort „*cane*“ wird dabei als „*termine genericamente ingiurioso*“ eingestuft und der Ausdruck „*figlio di un cane*“ als „*imprecazione particolarmente ingiuriosa*“ . Interessant ist außerdem, dass das Schimpfwort von den Beschimpften aufgegriffen und zurückgegeben wird. Offenbar wurde nicht versucht, sich von derartigen Beschimpfungen zu distanzieren sondern man verwendete sie in derselben Art und Weise gegen diejenigen, von denen man beschimpft wurde.

Der Name „*Hund*“ wird auch im Deutschen als grobes Schimpfwort für eine gemeine, niederträchtige Person verwendet (Heckmann, 1975, S. 15). Wenn die Bezeichnung alleine nicht ausreicht, kann sie noch mit vielerlei Adjektiven gesteigert werden: „*blöder Hund, dummer Hund, hinterhältiger Hund, fieser Hund, u.a.*“ bezeichnen eine gemeine Person. Mit „*krummer Hund*“, „*gerissener Hund*“, „*falscher Hund*“, oder „*feiger Hund*“ meint man eine hinterlistige, verlogene Person ohne Charakter. Will man dies noch steigern so kann dies durch die Verwendung von „*Hund von einem...*“ geschehen: Ein „*Hund von einem Verräter*“ ist ein noch schlimmerer Verräter, als er dies ohnehin schon ist. Auch zur Abwertung neutraler Wörter, wie z.B. Berufsbezeichnungen, lässt sich diese Konstruktion verwenden: Ein „*Hund von einem Verleger*“ wertet gleich eine gesamte Berufsgruppe ab (Pfeiffer, 1996, Hund von einem...). Die adjektivisch unterstützte Verwendung des „*Hundes*“ als Schimpfwort beschreibt auch Pfeiffer

(1996). Der „Hund“ wird als Schimpfwort *„in Verbindung mit einem entsprechenden Attribut abschätzig oder verächtlich für eine (männliche) Person [verwendet]: ein hinterhältiger, verrückter, dummer, gottverdammter, damischer, selten dämlicher, eiskalter, elender, verlogener Hund“* (Pfeiffer, 1996, Hund). Diese Verwendung von „cane“ ist auch im Italienischen geläufig: *„essere un cane“* bedeutet eine verachtenswerte Person zu sein, aber auch eine *„persona spietata, trista, crudele; uomo avaro, avido, iracundo“* (Battaglia, 1961, cane). Das heißt auch Eigenschaften wie Armut, Geiz, Jähzorn, Grausamkeit, Unbarmherzigkeit und Bosheit werden dem Hund zugeschrieben. Will man jemanden so richtig beleidigen, so läßt man dem Hund alle denkbaren schlechten Eigenschaften auf und unterstreicht so den allein schon negativ konnotierten Inhalt des Begriffs „Hund“. Schopenhauer wollte sich an der Ungerechtigkeit, die Hunden durch die Verwendung ihres Namens als Schimpfwort widerfährt, nicht beteiligen, drehte den Spieß kurzer Hand um und beschimpfte seinen Pudel bei schlechtem oder ungewünschten Verhalten mit *„Mensch!“* (Pfeiffer, 1996, Hund).

Auch im Italienischen wird der „cane“ durch Beifügung von Adjektiven in seiner beleidigenden Wirkung gesteigert: als *„brutto cane!“* oder *„cane maledetto!“*. Der Hund wird auch verwendet *„come simbolo di vita bestiale, come termine di paragone per mettere in evidenza il lato più negativo possibile di una situazione, la pessima qualità di un oggetto, l'intensità di certe sensazioni come la fame e il freddo; per accrescere l'energia e l'efficacia di molte imprecazioni“* (Battaglia, 1961, cane).

„Hundehütte“ bezeichnet eine kleine, ärmliche Wohnung, „Hundekälte“ und „Hundewetter“ betonen das schlechte Wetter. Im Italienischen ist das „Hundewetter“ das *„tempo da cani“* und bezeichnet auch dort sehr schlechtes Wetter (Battaglia, 1961, cane). *„Regnet es junge Hunde“*, so gießt es in Strömen (Drosdowski



und Scholze-Stubenrecht, 1992, Hund). „*Fame, freddo, sete, dolore da cani: grandissimi*“ liest man dazu bei Battaglia. Ein „*sera da cani*“ ist „*inclemente, freddissima*“ . Führt jemand ein hartes, widriges Leben, so nennt man dies ein „*Hundeleben*“ oder „*vita da cani*“ . Dieser Ausdruck ist bezeichnend dafür, unter welchen widrigen (tierquälerischen) Umständen Hunde oft gehalten werden.

Jemand der hart arbeitet „*lavora come un cane*“ . Hierbei handelt es sich um einen Vergleich, da ein Hundeleben meist mühsam und hart ist. Macht jemand seine Arbeit nicht gut, liefert er ein „*lavoro fatto da cane*“ ab und ist die Arbeit extrem mühevoll und hart, so spricht der Italiener von „*fatica, lavoro da cani*“ (Battaglia, 1961, cane). Wird jemand schlecht behandelt, so spricht man von „*trattare qualcuno come un cane*“ und „*essere dei cani*“ bedeutet „*maltrattato come i cani*“ . Wer im Deutschen ein Unglücksrabe ist, ist im Italienischen „*fortunato come un cane in chiesa*“ - und der Hund wird in italienischen Kirchen mit Füßen getreten.

Auch in vielen zusammengesetzten Begriffen sorgt „*hund(s)-*“ für eine negative Bedeutung: „*hundsgemein*“ , „*hundsmiserabel*“ , „*hundearm*“ , „*hundeehend*“ , „*hundemäßig*“ usw. wenn sowohl das Nomen „*Hund*“ bzw. „*cane*“ sowie daraus abgeleitete Begriffe als Schimpfwörter verwendet werden. Da Konnotationen nicht nur weitere Bedeutungen, die der Name „*Hund*“ einnehmen kann, umfassen sondern mit der Bezeichnung „*Hund*“ auch dessen Verhaltensweisen gleichsam „mitschwingen“ , also konnotiert werden, finden sich auch viele negative Redewendungen und Beschimpfungen, die sich darauf beziehen. Ein Mensch, der im Streit in Verteidigungsposition geht und sein Gegenüber attackiert, „*kläfft ihn an*“ , behandelt man jemanden in boshafter Manier, so „*trattare, scacciare come un cane*“ .

Für den italienischen Ausdruck „*aver lo spasso di cani*“ , also „prendersi una buona quantità di bastonate“ , sich Schläge abholen, etwas geradezu herauszufordern, zu provozieren, findet sich keine deckungsgleiche Entsprechung im Deutschen. Der deutsche Ausdruck „*wie ein geprügelter Hund*“ , bezeichnet eine Person, die „*mit eingezogenem Schwanz*“ demütig und reuig ist und kleinlaut beigt. „*Schlafende Hunde soll man nicht wecken*“ - weder im Deutschen noch im Italienischen: „*non svegliare il can che dorme*“, was soviel bedeutet wie, man solle die Dinge ruhen lassen und Streitereien nicht wieder aufnehmen. Auch der Ausspruch „*wie Hund und Katze sein*“ - „*essere come cani e gatti*“ ist in beiden Sprachen gebräuchlich. „*Hunde, die bellen, beißen nicht*“ gibt es auch in Italien: „*can che abbaia, non morde*“ , d.h. wer droht, schimpft und wortgewaltig ist, wird normalerweise nicht handgreiflich und wirklich gefährlich (Lapucci, 2006, cane).

Wenn jemand zugrunde geht, stirbt, so „*geht er vor die Hunde*“. Im Italienischen existiert der Ausdruck „*morire come un cane*“ sowohl mit der Bedeutung von „alleine zu sterben“ (www.lucadia.it, 07.09.2011) als auch mit der Bedeutung, ohne religiösen Beistand sterben zu müssen (Battaglia, 1961, cane).

### **3.8 Die Kröte - il rospo und der Frosch - la rana**

Frösche und Kröten zählen zu den Amphibien und lösen bei vielen Menschen Abscheu und Ekel aus. Dementsprechend werden auch ihre Namen nicht gerade als Komplimente, sondern eher abwertend, verwendet.

Deutsch „*Frosch*“ geht zurück auf das mittelhochdeutsche „*vrosch*“ und das althochdeutsche „*frosk*“ . Der italienische Ausdruck „*rana*“ geht auf „*lat. rana*“ zurück

(Riegler, 1907, S. 204).

Die „*Kröte*“ basiert auf dem althochdeutschen und mittelhochdeutschen „*krota*“ . Im Italienischen ist interessant, dass sich nicht das „*lat. bufo*“ durchgesetzt hat, sondern ital. „*rospo*“ welches auf „*ruspare*“ - kratzen zurückzuführen ist. „*Rospo*“ ist daher „*das Tier mit der rauhen Haut*“. Daneben existiert auch der Name „*botta- Stoß, Hieb, Stich*“ welches sich vom germanischen „*botan- schlagen, stoßen*“ abgeleitet hat. Die Kröte ist „*das stechende, bzw. beißende Tier*“ (Riegler, 1907, S. 210).

Ist jemand eitel und eingebildet, dann nennt man ihn einen „*aufgeblasenen Frosch*“ . Auch die Italiener ziehen diesen Vergleich: „*gonfio come un ranocchio*“ (Riegler, 1907, S. 205). Dieses Schimpfwort fußt also so wie viele andere ebenfalls auf einem Vergleich, wo das sich übertrieben darstellende Gehabe einer Person mit den anschwellenden kugelförmigen Schallblasen eines schreienden Frosches verglichen wird.

Jemand, der „*nicht ganz normal [ist]*“ wird im Italienischen mit „*aver delle rane nella testa*“ , Frösche im Kopf haben, beschrieben, wobei die verworrenen Gedanken mit springenden Fröschen verglichen werden (Riegler, 1907, S. 207).

Frösche zählen nicht gerade zu den stärksten Tieren, daher stammt auch die Redensart „*Sei kein Frosch*“ , die eigentlich zur Ermutigung dienen soll. Auch auf die Stärke bzw. das Nichtvorhandensein selbiger, spielt das italienische Sprichwort „*L'aquile [sic] non fanno guerra ai ranocchi*“ an, dh. „*die Adler führen nicht Krieg mit den Fröschen*“ . Es ist für Starke unter ihrer Würde, die Schwächeren zu bekämpfen (Riegler, 1907, S. 209f).

Ein Mensch, „*chi parla a vanvera, a sproposito o in modo sconclusionato*“ wird als

„rana“ bezeichnet, genau wie ein „cantante che ha una voce stonata e stridula“ (Battaglia, 1961, rana).

Wer heiser ist, „hat einen Frosch im Halse“ (Heckmann, 1975, S. 152). Eine ganz andere Bedeutung hat hingegen die Redewendung „die Kröte schlucken“ (Drosdowski und Scholze-Stubenrecht, 1992, Kröte) bzw. „ingoiare il rospo“ (www.locuta.com, 14.09.2011).

Auf das Äußerliche bezogen, beziehen sich Ausdrücke, die Frösche und Kröten involvieren, zumeist auf Hässlichkeit. „Kröte“ wird, ohne die Nebenbedeutung des Hässlichen, im Deutschen verächtlich für Kinder und schwache Menschen verwendet. Vor allem im bayrisch-österreichischen Dialekt rangiert die „Krot“ unter den beliebtesten Schimpfwörtern. Kleine Kinder werden in Italien „rospetti“ oder „rospacci“ genannt (Riegler, 1907, S. 212). Wobei „rospaccio“ eine deutlich pejorative Bedeutung hat (Battaglia, 1961, rospo).

Eine Person mit hervorstehenden Augen hat „Froschaugen“. Im Italienischen sind dies Krötenaugen: „occhi di rospo“ sind „occhi sporgenti e distanziati“ (Battaglia, 1961, rospo).

Von jemandem mit extremer Leibesfülle wird gesagt „[che] pare una botta“, in Anlehnung an die Schwerfälligkeit der Kröte (Riegler, 1907, S. 211). Ein unumgänglicher Mensch wird im Italienischen mit „rospo“ bezeichnet (Riegler, 1907, S. 212). Ihn werden viele unschöne Eigenschaften nachgesagt: sie sei eine „persona sgarbata, zotica, poco socievole, anche maligna“. Der Begriff wird als Schimpfwort oder Beleidigung verwendet (Battaglia, 1961, rospo). Eine „freche Kröte“ ist ein abwertender Begriff für eine „freche (weibliche) Person“ (Pfeiffer, 1996, freche Kröte).

Im Italienischen gibt es viele Sprichwörter, wo die Kröte bzw. der Frosch mit ihrem Verhalten Wetteränderungen vorhersagen, wie z.B. „*Quando la rana canta il tempo cambia*“ , „*Quando la rana gracida fuor di tempo piove nella giornata*“ , „*Quando canta il rospo il tempo si fa fosco*“ , u.a. Entweder sagt der Gesang oder das Gequake der Tiere Regen vorher oder generell einen Wetterumbruch.

### **3.9 Die Kuh, der Stier, der Ochse, das Rind – la vacca, la mucca, il bue, il toro, il bovino**

Die Familie der Wiederkäuer belegt einen der vorderen Plätze hinsichtlich ihrer Beliebtheit als Schimpfnamen sowie der Vielfalt selbiger. Rinder sind seit Jahrtausenden Nutztiere des Menschen und ebenso lange begleiten sie ihn auch schon in der Sprache. Auch in einer großen Anzahl an Redewendungen haben die Wiederkäuer ihre Bedeutung.

Der Name dieses Tieres ist möglicherweise lautmalenden Ursprungs. Im 8. Jahrhundert findet sich im althochdeutschen bereits „*kuo*“ , ebenso im mittelhochdeutschen. Auch „*Rind*“ lässt sich in dieser Zeit bereits belegen: „*ahd. (h)rind*“ und „*mhd. rint*.“ geht zurück über das indoeuropäische „*\*krent-, \*kr̥nt-*“ auf die Wurzel „*\*ker(ə)- 'das Oberste am Körper, Kopf, Horn'*“ (Pfeifer, 1989, Kuh).

Italienisch „*mucca*“, d.h. eine Kuh (*vacca*), die Milch produziert, hat eine sehr umstrittene Etymologie. Einige führen es auf das gesprochene lat. *\*mucca(re)*, zu vergleichen mit dem lombardischen „*mok-spuntato, mozzo*“ , zurück. Ein anderer Ursprung wird im lautmalerischen „*mukka*“ gesehen oder auf das gesprochene lat. *mucca(m)* mit der

Wurzel „\*mu- muggito, ronizio“ zurückgeführt (Cortelazzo und Zolli, 1985, mucca).

Das „*Rindvieh*“ selbst ist schon eine Beleidigung. Der Grund dafür, dass die Gattungsbezeichnung als Schimpfwort wie „*Du Rindvieh*“, „*Hornochse*“ oder „*Ochse*“ beleidigend ist, liegt vielleicht darin, dass sie von Menschen fälschlicherweise als dumm und störrisch gesehen werden (Pfeiffer, 1996, blöde Kuh). Auch die Kuh, ital. la vacca, wird mit anderen Begriffen zu Schimpfwörtern und starken Beleidigungen verbunden, z.B. „*[vacca] miseria*“ oder „*[vacca] troia*“ (De Mauro, 2000, vacca). Dem Stier werden Kraft und Macht zugesprochen, die der Ochse nicht mehr besitzt. Dafür wird er für Beleidigungen (miss-)braucht. Der „*Ochse*“ ist lt. Pfeiffer (1996, Ochse) „*vor allem in ländlichen Gegenden ein kräftiges Schimpfwort für einen Dummkopf, einen plumphen, sturen, blöden Kerl.*“ Der Ausdruck kann durch Adjektive oder zusammengesetzte Hauptwörter noch verstärkt werden: „*Aprilochse, Pfingstochse, Brüllochse, Mastochse, Zuchtchse*“. Im Italienischen hat il bue, der Ochse, dieselbe Bedeutung: „*persona di mente ottusa; stolido, goffo; ignorante*“. Genauso bedeutet „*avere del bue*“ dumm zu sein und „*dare nel bue: fare lo stupido*“. „*Far restare qualcuno come un bue*“ bedeutet, ihn wie einen Dummen zu behandeln (Battaglia, 1961, bue). Bei (De Mauro, 2000, bue) sind „*sciocco*“ und „*ottuso*“ mit „*bue*“ assoziierte Eigenschaften, ebenso wie die Begriffe „*bestia, bestione, ignorante, imbecille*“. Wer „*vom Ochsen auf den Esel kommt*“ hat einen sozialen Abstieg gemacht (Röhrich, 1991, Ochse).

Der „*Hornochse*“ und das „*Hornvieh*“ sind ebenfalls Injurien für dumme, begriffstutzige Menschen (Pfeiffer, 1996, Hornochse, Hornvieh).

Eine „*Ochsentour*“ beschreibt den vorgeschriebenen Dienstweg, die Beamtenlaufbahn oder einfach einen beschwerlichen Weg (Heckmann, 1975, S. 67). Wer „*den Ochsen*

*hinter den Pflug spannen*“ will, wird kaum mehr Erfolg haben als der, der „das Pferd hinter den Wagen gespannt“ hat. Er hat eine Sache komplett falsch angepackt (Röhrich, 1991, Ochse).

Die „Kuh“ wird gerne mit dem Attribut „*blöd*“ versehen um „*eine dümmliche weibliche Person*“ oder „*eine weibliche Person, über die man sich geärgert hat*“, zu beschimpfen (Pfeiffer, 1996, blöde Kuh). Ebenso ist die „*dumme Kuh*“ ein Schimpfwort für eine „*dumme oder ungeschickte Frau (über die man sich geärgert hat)*“ (ibid.).

Eine „*mucca*“ ist auch Synonym für eine „*donna corpulenta e apatica*“ (De Mauro, 2000, mucca). Ebenso steht „*vacca*“ für eine „*donna grassa, sformata e trasandata*“ (De Mauro, 2000, vacca).

Kühe werden in der modernen Tierindustrie bis auf den letzten Tropfen Milch ausgebeutet; die Ausnutzung der Tiere spiegelt sich in dem Ausdruck „*Melkkuh*“, der „*geringschätzig für einen Menschen, der ausgenutzt, ausgeplündert wird*“ gebraucht wird (Pfeiffer, 1996, Melkkuh). „Ist etwas wie eine milchende Kuh“ für jemanden, so bringt ihm dies viel ein ohne dass er viel dafür tun müsste (Röhrich, 1991, Kuh). Dennoch hat auch der Profit, den ein Tier abwirft seine Grenzen. So drückt das Sprichwort „*Dalla vacca non si può avere latte e vitello*“ aus, dass man nicht zwei Sachen auf einmal haben kann (Lapucci, 2006, vacca). Etwas anders ist die Lage, wenn eine eigentlich positive Sache immer etwas Negatives mit sich bringt, wie folgendes Sprichwort versinnbildlicht: „*Chi ha vacche ha corna*“ (Lapucci, 2006, vacca).

Kleidet sich jemand, zumeist eine Frau, auffällig und bunt, so wird diese abschätzig als „*bunte Kuh*“ tituiert. Pfeiffer (1996, bunte Kuh) mutmaßt, dass dies vom Vergleich mit gefleckten oder festlich geschmückten Kühen herrührt. Hat die Dame gar „*einen*

*Geschmack wie eine Kuh*“, so zeugt das von wenig Verständnis für Ästhetik (Röhrich, 1991, Kuh).

Im Italienischen wird eine *„donna dai costumi immorali e licenziosi, in [particolare] che si prostituisce“* als *„vacca“* bezeichnet. Dies ist stark abwertend und als heftige Beleidigung gesehen. *„Vacca“* hat auch die Bedeutung von *„donna grassa, sformata e trasandata, invecchiata precocemente“*. Volkssprachlich wird mit *„vacca“* auch eine *„persona rozza, maldestra per lo più per eccessiva irruenza“* benannt (Battaglia, 1961, vacca).

Wer *„wie die Kuh vor dem neuen Scheunentor“* steht, der weiß sich nicht zu helfen, ist ratlos (Heckmann, 1975, S. 67).

Der *„Bulle“* wird oft als respektloses Synonym für einen Polizisten verwendet (Heckmann, 1975, S. 68).

Die Begriffe *„Bulle“*, *„Ochse“* und *„Horn“* werden oft verstärkend hinzugefügt, wie in den Ausdrücken *„Bullenhitze“*, *„Hornochse“* und *„Hornvieh“*. Das Horn ist abgesehen von seiner Verdeutlichung der Kraft auch ein Symbol für Dummheit. Der *„Gehörnte“* ist zumeist ein Betrogener, dem die Hörner aufgesetzt wurden, er war zu dumm um zu bemerken, dass ihm übel mitgespielt wurde (Heckmann, 1975, S. 68f).

Das *„Mondkalb“* ist ein sehr starkes Schimpfwort, wird es doch ursprünglich dafür verwendet, eine Missgeburt der Kuh zu bezeichnen, weil der Mond für Missbildungen verantwortlich gemacht wird. Wenn jemand *„Augen [macht] wie ein gestochenes Kalb“* dann meint man damit, dass derjenige dumm dreinschaut (Heckmann, 1975, S. 72).



Hat jemand schlichtweg keine Ahnung von einer Sache, so „versteht er soviel davon wie die Kuh vom Sonntag/Radfahren/Schachspielen“ (Drosdowski und Scholze-Stubenrecht, 1992, Kuh). Fängt dann noch die „*Kuh zu lachen an*“ (Röhrich, 1991, Kuh), so ist das ähnlich lächerlich, als wenn „die Hühner lachen“. Allzu viel Enthusiasmus kann auch schädlich sein: „*partire vitello e tornare bue*“ bedeutet, mit großen Erwartungen eine Sache anzupacken um sich enttäuscht wieder davon zu distanzieren (www.lucadia.it, 09.09.2011).

### 3.10 Die Laus – il pidocchio

Die „*Laus*“ geht auf das althochdeutsche „*lus*“ zurück. Im Italienischen findet „*pidocchio*“ ihren Ursprung in „*lat. pediculus*“.

Läuse wecken bei den meisten Menschen negative Assoziationen und rufen Ekel und Abscheu hervor. „*Laus*“ bezeichnet alles Schmutzige und Gemeine, so z.B. bezieht sich die Redensart „*etwas im Griffe haben wie der Bettler die Laus*“ auf ihre Assoziation mit armen Menschen und Bettlern (Riegler, 1907, S. 272). So ist auch im Italienischen die Bezeichnung „*pieno di pidocchi*“ ein Synonym für „*poverissimo, miserabile*“ ebenso wie das als Adjektiv verwendete „*in pidocchi*“ (Battaglia, 1961, pidocchio).

Ist etwas „*lausig*“, so meint man damit dessen kargen und spärlichen Charakter. Auf Personen bezogen meint man damit, diese seien „*knickerig, geizig*“. Riegler (1907, S. 272f) führt den Ausdruck darauf zurück, dass Bettler mit ihren mühselig erbettelten Almosen sparsam umgehen mussten. Geiziges Verhalten wurde mit schmutzigen, ungepflegten Menschen, die daher oft auch mit Läusen behaftet waren, assoziiert. Somit wurde in der Folge die Laus zu einem Symbol für Geiz. Auch das Schimpfwort „*Läu-*

*seknicker*“ oder „*Lausknicker*“ bezieht sich auf eine geizige Person (Pfeiffer, 1996, Läuseknicker). Ähnlich der italienischen Redensart „*Scannerebbe una cimice per bere il sangue, er würde eine Wanze schlachten um ihr Blut zu trinken*“ bezieht sich der „*Läuseknicker*“ auf eine Person, die derart geizig ist, dass sie aus Läusen Profit schlagen möchte (Riegler, 1907, S. 275).

Läuse sind keine gern gesehenen Zeitgenossen, sondern Zeichen für Ungepflegtheit und Schmutz. So hat auch die Redewendung „*inem eine Laus in den Pelz setzen*“ keine positive Bedeutung sondern meint jemandem Schwierigkeiten oder Ärger zu machen. Eine ältere Bedeutung dieser Redensart ist gleich mit jener von „*Eulen nach Athen tragen*“, nämlich etwas vollkommen Überflüssiges zu tun. Es war nichts Ungewöhnliches, dass Läuse im Pelz sitzen, man brauchte sie also nicht mehr hineinzusetzen, denn sie waren schon da (Röhrich, 1991, Laus).

Battaglia (1961, pidocchio) führt „*pidocchio*“ als Bezeichnung einer „*persona poverissima o anche estremamente avara e gretta; pezzente, miserabile; persona spregevole, di scarsissimo valore*“ an und verweist auf die beleidigende Funktion des Ausdrucks „*Pidocchio a due gambe*“. Außer den Attributen „*avaro*“ und „*gretto*“ führt De Mauro (2000, pidocchio) noch „*meschino*“ an: „*un comportamento da [pidocchio]*“ bezeichnet ein lausiges, d.h. geiziges Verhalten einer Person ebenso wie die Aufforderung „*non fare il [pidocchio]!*“. Um die extreme Armut zu beschreiben wird der Ausdruck „*mangiare i pidocchi qualcuno*“ verwendet (Battaglia, 1961, pidocchio).

Die Herkunft einer Person kann man nicht verleugnen, auch wenn ein armer Mensch es zu Reichtum gebracht hat, so behält er seine früheren Verhaltensweisen bei, wie der Ausdruck „*Pidocchio rifatto, rilevato, rivestito, riunto*“ nahe legt: „*chi da un'originaria*

*condizione di miseria è pervenuto a una discreta agiatezza mantenendo però indole, modi e comportamenti rozzi e sgradevoli*“ (Battaglia, 1961, pidocchio). Im Italienischen existiert das Adjektiv „*pidocchioso*“ welches als abwertende Beifügung verwendet wird.

Der Geiz einer Person wird auch durch die Redensart „*Er würde die Laus schinden um des Balges willen*“ bzw. „*Scorticerebbe il pidocchio per vendere la pelle*“ beschrieben (Riegler, 1907, S. 273).

Auch das von „*pidocchio*“ abgeleitete Adjektiv „*pidocchioso*“ hat pejorativen Wert, so findet man bei Battaglia (1961, pidocchio) seine Verwendung „*come ingiuria che esprime spregio generico*“ bzw. für jemanden, der in miserablen Verhältnissen lebt. Ferner bezieht es sich auf eine armselige Behausung.

Pedantischen Menschen sagt man nach „*sie klauben Läuse*“ , d.h. sie halten jemand anderem Kleinigkeiten vor (Riegler, 1907, S. 274).

Die Laus ist auch eine abwertende Bezeichnung „*für einen unbedeutenden, aber lästigen Menschen*“ . Ferner wird „*Laus-*“ als Teil abwertender Komposita wie „*Lausbande, Lausebub, Lausepriester u.a.*“ verwendet (Pfeiffer, 1996, Laus).

So bezeichnet der „*Lausebengel meist leicht abwertend oder als Tadel [...] einen frechen, mutwilligen Jungen*“ genauso wie der „*Lausejunge*“ . Auch sind die Begriffe „*Lausnickel*“ und „*Lauszipfel*“ „*derbe Schelten für einen frechen Jungen (der etwas angestellt hat, über den man sich ärgert)*“ (Pfeiffer, 1996, Lauszipfel).

Ein „*Lausehund*“ ist ein „*Schimpfwort für einen niederträchtigen Kerl*“ und „*einen Geizhals*“ . „*Lauselümmel ist salopp abwertend für einen unverschämten, flegelhaften*

*jungen Mann“* während *„Lausemädchen tadelnd oder leicht abwertend für ein freches, zu Streichen aufgelegtes kleines Mädchen; oft wohlwollend“* verwendet wird. *„Lausepack“* bezeichnet in abwertender Weise Gesindel (Pfeiffer, 1996, Lauselümmel, Lausemädchen).

Das *„Lausmensch“* oder *„Lausemensch“* ist einerseits ein generelles Schimpfwort und bezeichnet des weiteren im ländlichen Raum *„eine liederliche weibliche Person, junge Prostituierte“* (Pfeiffer, 1996, Lausmensch).

### **3.11 Die Maus – il topo**

Als Schimpfwort wird die Maus im Deutschen so gut wie gar nicht verwendet. Dennoch gibt es eine Reihe negativer Ausdrücke oder Redewendungen, die sich um die Maus ranken.

Riegler (1907) ortet in einer etymologischen Bedeutung auch zugleich eine Konnotation der Maus. Das Wort *„Maus“* geht zurück auf das altindogermanische *„mus“*, welches *„stehlen“* bedeutet. Die Bedeutung von *„Maus“* als *„Diebin“* spiegelt sich in vielen metaphorischen Gebrauchsweisen des Wortes wieder. Im Italienischen geht der Begriff *„topo“* nicht auf lat. *mus* zurück sondern beruht auf *„talpa“*, dem Maulwurf. Riegler (1907, S. 60) erwähnt auch, dass die weibliche Form *„topa“* nur im Toskanischen existiert und die weibliche Scham bezeichnet.

Die Maus ist wegen ihrer geringen Größe ein verbreitetes Symbol für Unwichtig- oder Nichtigkeit.

Ein *„Duckmäuser“* ist ein *„Leisetreter“*, lt. Pfeifer (1989, Duckmäuser) schon seit

dem 15. Jh. gebräuchlich. Riegler (1907, S. 65) „bezeichnet [damit] einen Menschen, der seine Ziele auf Schleichwegen zu erreichen sucht und seine bösen Absichten unter scheinbarer Harmlosigkeit verbirgt, geradeso wie die Maus es macht, wenn sie ihre Diebesgelüste befriedigen will.“

Mit „topo“ bezeichnet Battaglia (1961, topo) „una persona che frequenta assiduamente un ambiente, assumendone per lo più in modo pedissequo e ossessivo abitudini, usi, vizi e mentalità“, häufig gebraucht im Zusammenhang mit einer Person, „chi trascorre gran parte del tempo in minuziose ricerche erudite“ als „topo di biblioteca“. Cor-telazzo und Zolli (1985, topo) nennen außer „topo d'albergo, fig. ladro che ruba negli alberghi“ [...] „topo d'auto, fig. 'ladro che ruba nelle automobili' [...] 'topo di biblioteca fig. 'studioso che passa molto tempo in biblioteca'“ auch „topo di treno“ figurativ für einen „ladro che ruba sui treni“. Kleinere Diebstähle zu begehen wird auch im Deutschen mit „mausen“ bezeichnet (Riegler, 1907, S. 64).

Im Italienischen bezeichnet man mit „topo d'albergo“ einen „ladro specializzato in furti negli alberghi“ (www.locuta.com, 09.09.2011). Battaglia (1961, topo) bezeichnet mit „topo d'albergo, topo d'alloggio, topo d'auto [...] chi compie furti di particolari merci e oggetti preziosi prevalentemente in determinati ambienti e luoghi“.

Auch einige Redewendungen, die negative Verhaltensweisen bezeichnen, bedienen sich der Maus um eine negative Metapher zu zeichnen.

Wer „[fa] la fine del topo“ erleidet einen grausamen Tod: „morte atroce, [...] esisto particolarmente sfavorevole o infausto che si determina in seguito a una situazione irrimediabile, senza scampo“ (Battaglia, 1961, topo).

Riegler (1907, S.61) beschreibt die italienische Redewendung „*il parto de la [sic] montagna: è nato un topo*“ zur Bezeichnung von prahlerischen Menschen, die große Worte sprechen, aber wenig handeln. Dieselbe Redewendung existiert auch im Deutschen: „*Der Berg kreißt und eine Maus wird geboren*“ (www.redensarten-index.de). Ebenso findet das deutsche Sprichwort „*den Schuldigen schreckt eine Maus*“ im italienischen „*al ladro fa paura anche un sorcio*“ seine Entsprechung.

Kein Schimpfwort, sondern ein abwertender Vergleich wird durch den Ausdruck „*arm eine Kirchenmaus*“ sein gebildet. Diese Redensart geht darauf zurück, dass die Mäuse in der Kirche noch ärmer waren als andere Mäuse, da es in Kirchen naturgemäß keine Essensvorräte gab, die die Mäuse „*mausen*“ könnten (Riegler, 1907, S. 65).

Ist eine Sache nicht mehr zu ändern, „*da beißt keine Maus einen Faden ab*“ (Röhrich, 1991, Maus). Röhrich (1991) erklärt die Herkunft dieser Redewendung im Zusammenhang mit der heiligen Gertrud von Nivelles, die man im Mittelalter um Hilfe bei Ratten- und Mäuseplagen bat. Der Tag der Hl. Gertrud ist der 17. März, am Beginn des Frühlings. So wurde gesagt, dass wenn an diesem Tag noch gesponnen wurde, die Fasern von den Mäusen zer- oder abgebissen würden.

Wenn jemand durch und durch nass geworden ist, so sieht er aus „*wie eine gebadete Maus*“ (Röhrich, 1991, Maus). Die Redensart geht laut Röhrich (1991) vermutlich darauf zurück, dass in Fallen gefangene Mäuse durch Ertrinken getötet wurden. Dieselbe Bedeutung von vollkommen durchnässt zu sein hat auch „*pudelnass sein*“ . Sieht jemand weiße Mäuse, so hat er Wahnvorstellungen (Drosdowski und Scholze-Stubenrecht, 1992, Maus) oder ist betrunken (Röhrich, 1991, Maus).

Fast wie Gott in Frankreich, also außerordentlich gut, lebt man, wenn man „*wie die*

*Maus im Speck*“ sitzt (Röhrich, 1991, Maus). Die deutsche Sprache kennt auch die Redensart „wie die Made im Speck“ mit gleicher Bedeutung.

Möchte jemand „*Mäuschen spielen*“, so wünscht er sich unsichtbar zu sein, also unbekannt einem Geschehen beiwohnen zu können (Röhrich, 1991, Maus).

### **3.12 Das Pferd, der Hengst, die Mähre - il cavallo, lo stallone**

Das Pferd hat Menschen geholfen Territorien zu erobern, Kriege zu gewinnen, sich fortzubewegen, kurz, es hat die Macht und Reichweite des Menschen erweitert. Sein Einfluss hinterließ auch in der Sprache seine Spuren.

Der deutsche Name „*Pferd*“ geht zurück auf das althochdeutsche „*parafred, pherfrit*“ und das mittelhochdeutsche „*phert*“. Die Bezeichnungen sind Entlehnungen aus dem spätlateinischen „*paraveredus*“ mit der Bedeutung „*Postpferd für besondere Fälle, Extrapostpferd*“ was eine Bildung zum gallisch-lateinischen „*veredus*“, d.h. „*Post-, Kurier- und Jagdpferd*“ ist.

Die Begriffe Gaul, Mähre und Ross stammen aus dem Germanischen, haben jedoch im Gegensatz zum Pferd, welches sich in der Literatursprache allgemein durchgesetzt hat, eigene semantische Entwicklungen durchgemacht (Pfeifer, 1989, Pferd).

Eine „*Mähre*“ ist ein „*klappriges altes Pferd*“. Der Ausdruck geht zurück auf das althochdeutsche „*meriha*“ für „*Stute*“. Bis ins 16. Jahrhundert war „*Mähre*“ eine wertneutrale Bezeichnung, die sich Ende des 17. Jahrhunderts zur Bedeutung des alten,

schlechten und klapprigen Pferdes gewandelt hat (Pfeifer, 1989, Mähre).

Wer ein „*cervello, intelletto da cavallo*“ hat, verfügt über eine „*intelligenza piuttosto ottusa, poco acuta*“ (Battaglia, 1961, cavallo).

Der „Hengst“ gilt als „*salopp[e], abschätzig[e] aber auch anerkennend[e Bezeichnung] für einen grobsinnlichen, wollüstigen Mann*“. Oft wird der Ausdruck durch die Beifügung von Adjektiven noch verstärkt wie in „*alter Hengst, geiler Hengst, schwuler Hengst*“ (Pfeiffer, 1996, Hengst).

Als Teil von Komposita bezeichnet „-hengst“ in abwertender Art „*einen Mann, der im Bestimmungswort sehr allgemein charakterisiert ist*“, wobei die meisten Begriffe Berufsbezeichnungen sind: „*Aktenhengst, Paragrafenghengst, Bürohengst*“ (Pfeiffer, 1996, -hengst).

Interessant ist die Bedeutung von „*prendere cavallo*“ als „*essere bocciato agli esami*“ (Battaglia, 1961, cavallo).

„*Cavallaccio*“ wird abwertend für ein „*cavallo vecchio e bolso, di aspetto malandato*“ sowie für ein „*cavallo ombroso, facile a imbizzarrirsi, non pronto al comando*“ verwendet (Battaglia, 1961, cavallo).

Ob seiner Größe wird das Pferd auch gerne für Vergleiche hinsichtlich des Körpers und seiner Gesundheit bemüht: „*avere una febbre da cavallo*“ bedeutet sehr hohes Fieber zu haben, das fast ein Pferd umbringen würde. Bekommt man hingegen eine „*dose da cavallo*“ verabreicht, so bezeichnet das für menschliche Verhältnisse eine Überdosierung (Centro Studi Italiani in San Francisco, 08.09.2011). Derartiges „*hält kein Pferd aus*“, d.h. es ist selbst für den Stärksten nicht zu ertragen (Röhrich, 1991, Pferd). Wer



dennoch „*eine Pferdekur/Roßkur*“ überstanden hat, verfügt wahrlich über eine robuste Konstitution, werden doch dabei die stärksten Mittel angewandt, die eigentlich für Pferde gedacht sind. Die Redewendung geht darauf zurück, dass in ländlichen Gegenden Hufschmiede dem Veterinär ins Handwerk pfuschten und ihre Methoden zur Heilung der Pferde alles andere als angenehm waren, verwendeten sie doch glühende Eisen, Hammer und Zange (Röhrich, 1991, Pferd).

Wer „*das Pferd beim Schwanze aufzäumen*“ will, der geht eine Sache verkehrt an. „Spannt man die Pferde gar hinter den Wagen“ anstatt davor, so tut man etwas Unsinniges und Verrücktes. Nicht erfreut wird eine Person sein, die „*überlass das Denken den Pferden*“ zu hören bekommt. Pferde haben einen größeren Kopf und somit vermeintlich mehr Platz für kluge Gedanken. Wer jedoch „*das beste Pferd im Stall*“ genannt wird, darf ruhig stolz auf sich sein, ist er doch der beste Mitarbeiter seines Betriebes. „*Die Pferde scheu machen*“ bedeutet jemanden einzuschüchtern, zu ängstigen. Danach kann man der Person dann „*gut zureden wie einem kranken Pferd*“ um sie zu ermutigen (Röhrich, 1991, Pferd).

Gute Freunde sind oft rar, umso schöner ist es, wenn man jemanden hat „mit dem man Pferde stehlen kann“, d.h. auf den unter allen Umständen Verlass ist, mit dem man jegliche Unternehmungen machen kann (Drosdowski und Scholze-Stubenrecht, 1992, Pferd).

Auch das italienische kennt zahlreiche Redewendungen, sog. modi di dire, die das Pferd bemühen. Wer mit dem Pferd des Hl. Franziskus unterwegs ist, d.h. „*andare col cavallo di san Francesco*“, geht auf einen Stock gestützt zu Fuß. Wer jedoch zu Pferde aufbricht und zu Fuß zurückkehrt, „*partire a cavallo e tornare a piedi*“ hat eine Enttäuschung

hinzunehmen, nachdem er eine Sache mit Begeisterung begonnen hatte (www.lucadia.it, 08.09.2011).

### 3.13 Die Ratte – il ratto

Etymologisch betrachtet ist die Herkunft des Ausdrucks „Ratte“ lt. Pfeifer (1989, Ratte) und Riegler (1907, S. 69) nicht geklärt. Ursprünglich war das Tier in Europa nicht heimisch und könnte daher lt. Pfeifer (1989) eine lautmalerische Grundlage haben, wo „\*ratt“ als onomatopoisches Nagegeräusch zum Namen des Tieres wurde, nämlich Ratte im Deutschen und ratto im Italienischen. Es existieren der althochdeutsche Ausdruck „ratta“ und die mittelhochdeutschen Ausdrücke „rate, ratte“. Ausgehend von der Annahme, dass die Ratte schon vor der Römerzeit – denn im Lateinischen ist „rattus“ erst im 12. Jh. belegt- in Mitteleuropa verbreitet war, kann man Pfeifer (1989) zufolge eine Herleitung von den ahd. bzw. mhd. Termini „ræze“ bzw. „räzi“, respektive, mit der Beutung „scharf im Geschmack, hell vom Ton“ in Verbindung mit der Wurzel \*rēd-, \*rōd-, \*rād- mit der Bedeutung von „scharren, schaben, kratzen, nagen“ versuchen. Das fehlen des Namens im Lateinischen sowie eine relativ späte Entlehnung ins Skandinavische könnten auf den dt. Nordwesten als Entstehungsgebiet hindeuten.

Cortelazzo und Zolli (1985) berichten auch über Uneinigkeit des Entstehens des Begriffs „ratto“ im Italienischen. Einige würden „ratto“ vom selbigen Begriff mit der Bedeutung von „rapido“ herleiten, andere sehen in ihm eine Onomatopöia.

Die Ratte gilt vielfach als ein abstoßendes Tier, nicht zuletzt, da sie gerne die städtische Kanalisation bewohnt und einen langen, nackten Schwanz besitzt. Der „Rattenschwanz“ hat die Bedeutung einer Kaskade an negativen Ereignissen. Diese übertrage-

ne Bedeutung rührt daher, dass mehrere Tiere ihre Schwänze so miteinander verflechten können, dass sie ein regelrechtes Gewirr bilden, aus dem sie sich zu befreien unfähig sind (Heckmann, 1975, S. 37).

Der Name „Ratte“ ist im Deutschen „*ein derbes Schimpfwort für eine widerliche Person*“, einen „*gewissenlose[n] Kerl; Feigling*“. In der Mehrzahl wird es abschätzig verwendet um „*Gesindel, Asoziale, Unterwelt*“ zu bezeichnen. Pfeiffer (1996, Ratte) führt auch die Verstärkungen mittels Adjektiv an: „*du alte, elende, widerliche, erbärmliche, schmierige, kleine, fiese, linke Ratte*“.

Ebenso ist „*Rattenpack*“ ein Schimpfwort für „*Gesindel, selten auch für eine Schar frecher, lästiger Kinder*“ (Pfeiffer, 1996, Rattenpack). Im Italienischen ist „*ratto*“ eine Bezeichnung für eine „*persona che vive in abitazioni o in ambienti poveri, sporchi e sovraffollati*“ (Battaglia, 1961, ratto).

Pfeiffer (1996, Ratz) erwähnt auch „*Ratz*“ als „*sehr allgemeines Spott- und Schimpfwort*“, welches aus dem oberdeutschen Sprachraum stammt. Es hat viele Bedeutungen, u.a. „*aufsässiges Kind, heruntergekommener Mensch, leidenschaftlicher Kartenspieler, kleine Person, unzuverlässiger Bursche usw*“. Jemand, der gerne und viel schläft und faulenzet muss sich mitunter sagen lassen, er „*[schlafe] wie ein Ratz*“. Die italienische Entsprechung bedient sich dabei eines anderen Tieres: „*dormire come una marmotta, come un ghiro*“ (Riegler, 1907, S. 77).

Jemand, der seltsame, komische Einfälle hat, dem „*[läuft] eine Ratte durch den Kopf*“ oder „*er habe Ratten im Kopf*“ (Riegler, 1907, S. 72).

### 3.14 Die Schlange – il serpente

Der deutsche Begriff „*Schlange*“ geht zurück auf das mittelhochdeutsche „*slange*“, und das althochdeutsche „*slango*“ und ist eine Ablautsbildung zu schlingen, mittelhochdeutsch „*slingen*“ und althochdeutsch „*slingan*“ mit der Bedeutung „*schleichen*“. Im Italienischen geht „*serpente*“ auf lat. „*serpens*“ vom Partizip Präsens von „*serpere*“ - kriechen zurück.

Interessant ist auch, dass der italienische Begriff „*bestia*“, der das Tier im Allgemeinen bezeichnet, neben dieser ursprünglichen Bedeutung auch Derivate im Italienischen aufweist: *biscia* (ital. für Natter). Ebenso unbekannt dürfte die Herkunft eines verbreiteten italienischen Frauennamens, nämlich „*Lucia*“ sein, der identisch ist mit dem Begriff „*lucia*“ - ital. für Natter, giftige Schlange. Die Schlange wird auch- zumindest seit Adam und Eva- als Symbol für die Frau betrachtet, wobei die Konnotation dabei eine negative ist. (Riegler, 1907, S. 194) führt auch an, dass einige altgermanische Frauennamen wie Gerlind, Siglind, Alflind, den Teil „*lind*“ im Namen tragen, der „*Schlange*“ bedeutet.

Als Inbegriff des Bösen bietet die Schlange Grundlage für viele negative Redensarten und Schimpfwörter.

Riegler (1907, S. 199) beschreibt die Verwendung im Deutschen von „*Schlangenherz*“ für ein falsches Herz und einer „*Schlängenzunge*“ für eine verleumderische Zunge. Diese Metapher findet sich auch im Italienischen als „*lingua serpentina*“. Auch der Ausdruck „*Schlangenbrut*“ ist im Deutschen als Schimpfwort geläufig.

Bei Battaglia (1961, *serpente*) und De Mauro (2000, *serpente*) findet sich „*serpente*“ als

Schimpfwort für eine „*persona maligna, perfida*“ . Eine „*falsche Schlange*“ bezeichnet eine hinterlistige, verräterische und verlogene Frau. Der Ausdruck stammt aus der christlichen Symbollehre, in welcher eine Schlange den Teufel verkörpert und die Menschen in Versuchung führt (Pfeiffer, 1996, falsche Schlange). Der „*falschen Schlange*“ entspricht im Italienischen der Ausdruck „*essere un serpente*“ (Centro Studi Italiani in San Francisco, 20.08.2011).

Auch die „*Giftschlange*“ wird als Schimpfwort für eine „*boshafte, niederträchtige Frau*“ verwendet (Pfeiffer, 1996, Giftschlange). Ebenso die „*Klapperschlange*“, wo Pfeiffer (1996, Klapperschlange) drei Beschimpfungszwecke anführt: zur Bezeichnung einer Schwätzerin, für eine zänkische, giftige Frau, und (heute wohl nicht mehr aktuell) leicht abwertend und scherzhaft gemeint für eine Stenotypistin.

Die Schlange verkörpert Gefahr - „*pericolo, insidia*“ (Battaglia, 1961, serpente) und „*sentimento di ira, di stizza, di gelosia*“ . Riegler (1907, S. 200f) führt eine Reihe an Redensarten auf, die meist in beiden Sprachen gebräuchlich sind und sich auf diese negativen mit der Schlange assoziierten Eigenschaften beziehen. Wer „eine Schlange am Busen nährt“ tut einem vermeintlichen Freund etwas Gutes, welcher sich jedoch danach als undankbar und verräterisch entpuppt (Röhrich, 1991, Schlange). Ähnliches drücken die italienischen Sprichwörter aus: „*Nutri la serpe in seno, ti renderà veleno*“ sowie „*Chi s'allela la serpe in seno è pagato di veleno*“ .

Der Ausspruch „*Jede Schlange hat ihr Gift*“ - „*Ogni serpe ha il suo veleno*“ beruht auf dem Irrglauben alle Schlangen seien giftig. Der italienischen Redewendung „*metter la serpe fra l'anguille, die Schlange zwischen die Aale setzen*“, entspricht die deutsche „*den Wolf unter die Schafe hetzen*“ welche wiederum dem italienischen „*mettere le*

*pecore in guardia al lupo*“ ähnelt, das jedoch von der Bedeutung her eine andere ist (Riegler, 1907, S. 202).

### 3.15 Das Schwein, die Sau – *il maiale, il porco*

Das Säugetier muss nicht nur wegen seines Fleisches sein Leben lassen, auch sprachlich ist es „*in aller Munde*“, ist es doch mit eines der am beliebtesten und häufigsten verwendeten Tierschimpfwörter. Schwein, Sau, Ferkel- die gesamte Familie muss für Beschimpfungen herhalten. Nicht anders sieht es im Italienischen aus: *porco* oder *porca*, *maiale*, *porcello* oder *porcellino*- für jede Situation, jeden Menschen, ob männlich oder weiblich, Kind oder erwachsen, der Paarhufer hat viele Namen und unzählige pejorative Konnotationen.

Etymologisch betrachtet ist der Begriff Schwein, mhd. mnd. asächs. aengl. *swin*, mnl. *swijn*, nl. *zwijn*, engl. *swine*, anord. *svin*, schwed. *svin*, got. *swein* eine Substantivierung einer alten Adjektivableitung vergleichbar mit lat. *suinus* „vom Schwein“. Zugrunde liegt „*\*suino-* oder *\*sueino-* - zum Schwein gehörig“, gebildet mit dem Beschaffenheit und Abstammung ausdrückenden, substantiviert vornehmlich Tierjunge bezeichnenden, Suffix *ie*. „*\*sus* „Schwein, Sau““ (Pfeifer, 1989, Schwein).

Im Italienischen stammt „*maiāle(m)*“, lat. *maiale*, vom Name der Göttin *Maia*, der zu Ehren es oft geopfert wurde (Cortelazzo und Zolli, 1985, *maiale*).

„*Porco*“ bezeichnet sowohl „*la carne di maiale*“ als auch das „*maiale domestico*“, das Hausschwein (De Mauro, 2000, *porco*).

Mit „*maiale*“ beschimpft man eine Person „*[per] indicare l'aspetto lercio o ripugnan-*

te di una persona“ oder bezeichnet eine „*persona rozza, sporca, lurida, volgare, maleducata, ottusa, ignorante (o anche infida, sleale)*“ (Battaglia, 1961, maiale). Auch „*porco*“ bezeichnet „*chi agisce in modo sleale ai danni di qcn*“ (De Mauro, 2000, porco).

Mit Schweinen assoziiert man fast nur schlechte Adjektive: grob, dreckig, verschmutzt, vulgär, stumpfsinnig, heimtückisch, treulos und verräterisch. „*Eine verachtenswerte, gemeine Person; Lump*“ ist ebenfalls ein „*Schwein*“ (Pfeiffer, 1996, Schwein).

Schmutzige Personen, wobei nicht der Charakter, sondern tatsächlich das Aussehen, also schmutzige Kleidung, gemeint sind, werden auch im Deutschen als Schweine, Kinder vor allem als „*Schweinchen*“ oder „*Ferkel*“ bezeichnet. Auch bei Pfeiffer (1996, Schwein) findet man unter den drei Bedeutungen für das Schimpfwort „*Schwein*“ als erste die Bezeichnung „*für einen schmutzigen oder schmutzenden Menschen*“ .

„*Essen wie ein Schwein*“ hat im Deutschen die Bedeutung von Essen ohne Manieren, im Italienischen bedeutet „*mangiare come un porco*“ „*essere ingordo*“ , also gierig sein. Jemand der „*fa la vita del porco, del beato porco [pensa] soltanto a mangiare e oziare*“ (De Mauro, 2000, porco).

Pfeiffer (1996) führt eine Reihe an Schimpfwörtern an, wie „*Schweinebacke*“ als Ausdruck für einen „*unangenehmen, unverschämten Menschen*“ und „*Schweinekerl*“ für einen „*unflätigen, schmutzigen, verkommenen Mann*“ oder „*Schweinebande*“ und „*Schweinepack*“ für „*Gesindel, üble Gesellschaft*“ . Ein „*Schweinehund*“ ist ein „*niederträchtiger, unanständiger Kerl, Lump*“ . Dabei werden gleich die negativen Konnotationen des Hundes mit jenen des Schweines

kombiniert (Pfeiffer, 1996, Schweinebacke, -bande, ff.).

Mit „*dare del maiale a qualcuno*“ beschimpft man jemanden als unmoralische, schmutzige Person (Battaglia, 1961, maiale). Hier wird auf den Charakter Bezug genommen. Jemand, der sich schamlos benimmt, also „*impudicamente, [e compie] atti osceni*“, „*[fa]il maiale*“ (Battaglia, 1961, maiale). Die Bedeutung eines „*unsittlichen Menschen; einen, der „schweinish redet“*“ findet sich auch bei Pfeiffer (1996, Schwein). Wer „*[muore] come un maiale*“ tut dies „*vigliaccamente, vituperosamente*“, also feige und schmäglich. Auch bei De Mauro (2000, porco) findet sich die Bedeutung von „*porco*“ als Bezeichnung einer „*persona sudicia e ripugnante, che non cura la propria igiene*“ sowie „*chi si comporta o parla in modo volgare, osceno*“. Mit dem Schwein werden somit unweigerlich auch eine Reihe negativer, allen voran vulgärer und obszöner Verhaltensweisen konnotiert.

Auch Personen mit üppiger Leibesfülle werden als „*maiale*“ bezeichnet: „*persona di eccessiva grassezza e pinguedine (perciò lenta e torpida)*(Battaglia, 1961, maiale)“. Fettleibigkeit wird hier mit Trägheit, Schwäche und Langsamkeit gleichgesetzt. Dem Tier wird hier etwas angelastet, dass durch den Menschen herangezüchtet ist, denn einzig zum Zweck des Schlachtens werden Schweine gemästet und fettleibig gemacht. Andernfalls sind sie aktive Lebewesen, die auch flott laufen können.

Im Italienischen wird das weibliche Tier „*maiala*“ als abwertender Ausdruck für „*meretrice*“ oder „*prostituta*“ verwendet (Battaglia, 1961, maiala). Hier wird die Bezeichnung des weiblichen Tieres übertragen als Schimpfwort für weibliche Menschen. Ein entsprechendes Schimpfwort im Deutschen ist „*Sauluder*“, welches Pfeiffer (1996, Sauluder) als „*vor allem im Süden des Sprachgebietes verwendetes Schimpfwort für ein*



*besonders schlimmes Weib*“ einordnet. Im Deutschen ist die Bezeichnung für das weibliche Schwein, die Sau, ein häufig verwendetes und verbreitetes Schimpfwort, jedoch nicht an das weibliche Geschlecht gebunden. Es kann fast synonym für das Schimpfwort Schwein verwendet werden und bezeichnet somit schmutzige, ungepflegte Menschen, Personen, die sich „*unflätig, schweinisch*“ aufführen oder „*ein liederliches, laszives Weib*“ benennen. Häufig ist die Verwendung in Kombination mit einem pejorativen Adjektiv: „*geile, gemeine, alte, fette, elende, feige, dicke, besengte, linke, vollgefressene, blöde Sau*“ (Pfeiffer, 1996, Sau). Pfeiffer (1996, Sau) hält weiterhin fest, dass „*Sau-*“ „*als erster Bestandteil in Wortverbindungen mit Personenbezeichnungen [emotional verstärkend] wirkt und sich in einer fast beliebig vermehrbaren Menge kräftiger Schimpfwörter [findet].*“ Häufig ist das Grundwort als solches schon ein Schimpfwort und wird durch die Beifügung „*Sau-*“ noch negativ verstärkt. Pfeiffer (1996) gibt als Ausnahmefälle, wo das Grundwort an sich nicht negativ behaftet ist, ethnische und regionale Begriffe an wie „*Saupreuße*“, „*Saubayer*“ und „*Sauschwabe*“. Heckmann (1975, S. 74) führt auch einige dieser zusammengesetzten Schimpfwörter aus „*Schwein-*“ und „*Sau-*“ an: „*Schwein- und Saukerl [abwertend für eine Person], Schweine- und Saubande [abwertend für eine Gruppe], Schweine- und Sauwirtschaft, Schweine- und Saustall [abwertend für unordentliche Verhältnisse oder schlecht geführten wirtschaftlichen Betrieb], Schweine- und Sauerei [für schlimme Zustände, unerhörte Geschehnisse]*“. Heckmann (1975, S. 74) erwähnt auch ein heute (zumindest in Österreich) nicht mehr allzu gebräuchliches Schimpfwort: „*Range*“. Eine Range war im Frühneuhochdeutschen das Mutterschwein, die Sau und damals als Schimpfwort auf den Menschen übertragen worden.

Wird „*-sau*“ als zweiter Teil eines zusammengetzten Schimpfwortes verwendet, so

beabsichtigt dies die Hervorhebung einer besonderen Art von „Sau“ oder eine emotionale Verstärkung eines Schimpfwortes. Bei Pfeiffer (1996, -sau) finden sich u.a. folgende Beispiele: „*Bauernsau, Charaktersau, Drecksau, Faschistsau, Fettsau, Kameradensau, Kapitalistsau, Mastsau, Mistsau, Pistensau*“ u.a.m.

Im Italienischen hat „*porco*“ eine ähnliche negativ verstärkende Wirkung, wenn es als Adjektiv verwendet wird, was häufig geschieht. In De Mauro (2000, *porco*) ist diese adjektivische Verwendung als „*speg., maledetto, terribile*“, z.B.: „*fare una fatica porca, un lavoro porco, un freddo porco, una porca vita*“. In „*fare i propri porci comodi*“ bedeutet es soviel wie „*fare il proprio comodo non preoccupandosi del danno o dei fastidi e degli incomodi che si arrecano agli altri*“. Besonders bekannte und frequente Ausdrücke sind „*porca miseria*“ „*[che] esprime meraviglia e stupore, oppure rabbia, stizza, disappunto*“. Dieselbe Bedeutung kommt auch Ausrufen zu, die „*porco*“ in Verbindung mit anderen Tiernamen stellen wie „*porca l'oca*“, „*porca vacca*“, „*porco cane*“ oder „*porco diavolo*“. Auch Gott ist nicht gefeit davor, in Verbindung mit dem Schwein als Ausruf für Überraschung oder Geringschätzung verwendet zu werden: „*porco Dio*“. Es ist so wie „*porca puttana*“ oder „*porco Giuda*“ als vulgär einzustufen.

Abgesehen davon existiert eine Vielzahl von Ausrufen, Verwünschungen und Flüchen, die mit „*porco*“ gebildet werden, u.a. Derivate wie „*imporcito, porcaccione, porcaggine, porcaglia, porcaio, porcame, porcamente, porcareccia, porcheria, porcino*“ und Komposita wie „*castraporci, ingrassaporci, porchiddio, porcocervo, porcodonna, spinaporci*“.

Ein metonymisches Schimpfwort, nämlich der Art *pars pro toto*, ist der Ausdruck „*Sau-*

*kopf*“ , der „*vom breiten, halslosen Kopf des Schweines auf den Menschen übertragen [wurde um] eine starrköpfige Person, selten auch [...] einen Menschen mit einem dicken Kopf [zu bezeichnen]*“ (Pfeiffer, 1996, Saukopf).

Ein Mensch, der andere schikaniert und unterdrückt, „*macht diese zur Sau*“ , und benimmt sich selbst „*saugrob*“ . „*Schwein zu haben*“ gilt heute als Glücksfall, hat man sich doch am Ende noch aus der Affäre gezogen. Früher bekam der schlechteste Schütze ein Schwein geschenkt, er hatte also „*Schwein gehabt*“ . Jemand, der noch schlechter als der schlechteste Schütze war, war demnach „*unter aller Sau*“ . Da es aber unmöglich ist, schlechter als der schlechteste zu sein, war dieser Ausdruck gleichbedeutend mit „*niemand*“ und daher eine starke Beleidigung. Jemand, der seinen Arbeitsplatz unaufräumt und unordentlich zurücklässt, geht „*wie die Sau vom Trog*“ . Weitere unschöne Vergleiche werden gezogen indem die kleinen Augen eines Menschen als „*Schweinsaugen*“ bezeichnet werden und der dicke Bauch eines Menschen, der aus Fett, also Schmalz, Schmer besteht, als „*Schmerbauch*“ betitelt wird. Der Ausdruck „*wie eine gesengte Sau*“ lässt sich direkt auf eine Tierquälerei zurückführen. Beim Schlachten wurden dem Tier die Borsten abgesengt, was äußerst schmerzhaft ist, sofern das Tier noch am Leben ist. Kommt der Ausdruck jedoch von „*senken*“ , also eine „*gesenkte Sau*“ , so bezieht sich das auf das Kastrieren der männlichen Tiere, das noch heute ohne jegliche Betäubung von statten geht und den Ferkeln große Schmerzen verursacht. Die Tiere rannten danach schnell davon, daher der Ausdruck „*rennen wie eine gesengte/gesenkte Sau*“ (Heckmann, 1975, S. 76).

### 3.16 Der Vogel – l'uccello

Etymologisch lässt sich deutsch „Vogel“, ein germanisches Wort, auf das mittelhochdeutsche „vogel“ und das althochdeutsche „fogal“ zurückführen. Während der sardische Name für Vogel auf „lat. avis, avicellus“ beruht, geht ital. uccello auf „aucella(m)“, das Diminutiv von „ave(m)“ zurück (Cortelazzo und Zolli, 1985, uccello). Korrekterweise ist im Italienischen die Gans der Vogel, denn ital. oca wurzelt in „lat. avica“ oder „aucella(m)“, einem Diminutiv von „ave(m)“.

Man kann im Deutschen einen Vogel haben oder aber einer sein. Ersteres meint schlichtweg „verrückt zu sein“. Letzteres bezeichnet einen unmoralischen Menschen. Oft wird durch Beifügung eines Adjektives dieser Gehalt noch nuanciert: man kennt einen „losen, argen, frechen, leichtsinnigen, sauberen, lustigen, schlauen Vogel“ (Riegler, 1907, S. 99). Auch im Italienischen bezeichnet „uccello“ eine „persona ingenua, sprovvista e per lo più giovane che è facile vittima di raggiri o, anche di seduzioni interessate; sempliciotto, minchione (anche nell'espressione 'Uccello nuovo')“ (Battaglia, 1961, uccello). Hat jemand einen Vogel, so ist dies wenig schmeichelhaft, da damit ein geistig nicht ganz normaler Mensch benannt wird. Grundlage dieses Vergleichs ist dabei das Hin- und Herflattern eines Vogels mit den wirren Gedanken (Riegler, 1907, S. 101). Wer jemandem „einen Vogel zeigt“, macht eine Geste für Dummheit (Röhrich, 1991, Vogel). Eine Person mit sonderbaren Gewohnheiten ist ein „seltener Vogel“ (Röhrich, 1991, Vogel).

Im Italienischen ist „uccello“ auch eine Bezeichnung für eine „persona irreperibile; fuggiasco“ (Battaglia, 1961, uccello).

Mit „uccello di San Luca“, dem Vogel des heiligen Lukas, wird ein Ochse gemeint in

Anlehnung an den Evangelisten Lukas, dessen Attribut ein Ochse ist. Gleichsam ist der Ausdruck Bezeichnung für einen einfältigen Menschen (Riegler, 1907, S. 101).

Ein „*uccello del malaugurio*“ wird auch zur Bezeichnung einer „*persona che prevede continuamente disgrazie*“ verwendet (Cortelazzo und Zolli, 1985, uccello). Ursprünglich bezeichneten „*uccelli di malaugurio*“ Käuzchen oder Raben, die dem Aberglauben des Volkes nach Unheil brachten (Riegler, 1907, S. 95).

„*Uccellare qualcuno*“ bedeutet jemanden foppen, d.h. ihn wie einen Vogel behandeln (Riegler, 1907, S. 97). Der Vogelfang ist auch Sinnbild dafür, wenn ein Mensch in die Falle geht: „*einen Vogel ins Garn locken, einen Vogel fangen bzw. festhalten*“ und im Italienischen „*cadere nella pania*“ für „*in den Leim fallen*“ (Riegler, 1907, S. 98).

„*Nuova rete non piglia uccello vecchio, ein neues Netz fängt keinen alten Vogel*“ bedeutet, dass man im Alter mehr Erfahrung vorweisen kann und dadurch klüger ist (Riegler, 1907, S. 98).

Der Rabe zählt auch zu den Vögeln und ruft hauptsächlich negative Assoziationen hervor. Er ist sowohl im Deutschen wie auch im Italienischen ein Unglücksbringer. Im Deutschen ist ein Rabe ein „*frecher kleiner Junge, Tunichtgut [...] junger Verbrecher, Dieb; wohl nach der Redensart 'stehlen wie die Raben'*“ . Im Italienischen ist „*corvo*“ eine Bezeichnung für eine „*persona maldicente, pettegola*“ sowie eine „*persona che trae vilmente profitto dalle disgrazie degli altri*“ (Battaglia, 1961, corvo).

Eltern, die sich nicht gut um ihren Nachwuchs kümmern oder diesen vernachlässigen, nennt man „*Rabenmutter, Rabenvater, Rabeneltern*“ (Pfeiffer, 1996, Rabe).

### 3.17 Der Wolf - il lupo

Das mittelhochdeutsche „*wolf*“ geht zurück auf das indoeuropäische „*\*ul̥kʷos*, *Wolf*“. Außerdem wird eine Etymologie vom indoeuropäischen „*\*lukʷos* mit griech. *lýkos*, lat. *lupus*“ (Pfeifer, 1989, Wolf) vermutet, insofern, dass das f in der germanischen Form auf einer Assimilation des labiovelaren ky an den anlautenden Labial u entstandenem p (ie. \* *ulpos*) beruht. Er diskutiert weiters die Möglichkeit, dass zugrunde liegende Tabuvorstellungen der Grund für die lautlichen Differenzen in den indoeuropäischen Namensformen sei, wobei der Name des gefürchteten Tieres abgeändert wurde. Im germanischen „*wulfo*“ ist die Ähnlichkeit zu Wolf schon sehr groß. Das Italienische „*lupo*“ geht auf „lat. *lupus*“ zurück (Riegler, 1907, S. 28).

In den indogermanischen Völkern war der Wolf dem höchsten Gott heilig. Bei den Griechen war dies Zeus, bei den Persern Ahriman, der Mars als höchste Gottheit der Römer und Wotan der Germanen (Heckmann, 1975, S. 100).

Mit dem Wolf werden Stärke und Kraft assoziiert aber auch Grausamkeit. Vor allem im Märchen ist der Wolf das Symbol des Bösen, Hinterhältigen und der Habgier.

Der Wolf wird weniger für Schimpfwörter als vielmehr für Begriffe, die negative Dinge benennen, verwendet. So ist „*Wolf*“ ein Synonym für das Wundreiben der Oberschenkel oder „*Lupa*“ eine Bezeichnung für eine Geschwulst, „*Lupus*“ bezeichnet Hautkrebs, der „*Wolfsrachen*“ ist ein Defekt des Gaumens (Heckmann, 1975, S. 101). Die Verwendung des „*lupus*“ als Synonym für Geschwür beruht auf dem „*gierigen Umsichfressen*“ des Geschwürs ähnlich dem Wolf (Riegler, 1907, S. 33). Der „*Wolfsrachen*“ heißt im Italienischen auch „*bocca di lupo*“, weil diese Missbildung den Mund größer wirken lässt (Riegler, 1907, S. 30).

Interessant ist, dass der Wolf, der Urahn des Hundes, welcher sowohl im deutschsprachigen als auch im italienischsprachigen Sprachraum zu den beliebtesten Haustieren zählen, hauptsächlich negative Konnotationen erweckt. Schlingt jemand sein Essen gierig hinunter, so sagt man, „*er frißt wie ein Wolf*“ Auch die Ausdrücke „*Wolfshunger*“ und „*Wolfsmagen*“ nehmen Bezug auf die angebliche Unersättlichkeit des Wolfes. Im Italienischen wird die weibliche Form des Wolfes, *lupa*, zur Bezeichnung von Heißhunger verwendet (Heckmann, 1975, S. 31). Der Begriff „*male della lupa*“ bezeichnet einen krankhaften Zustand, nämlich „*fame insazia, sintomo di gastrite cronica e talvolta effetto dell'apertura del condotto colèdoco del ventricolo: dette dai medici Bolimia*“ Vocabolario Etimologico della Lingua Italiana di Francesco Bonomi. Auch der Ausdruck „*avere una lupa in corpo*“ bezieht sich darauf (Heckmann, 1975, S. 31).

So wie es den Ausdruck „*tempo da cani*“ (vgl. Kapitel Hund) gibt, wird auch des Hundes Vorfahr dafür verwendet, das Wetter zu bezeichnen: „*tempo da lupi*“ als Synonym für sehr kalte Witterung. Ausschlaggebend dafür mag laut Riegler (1907, S. 37) die Tatsache sein, dass schlechtes Wetter hauptsächlich in Ländern des Nordens herrschte, wo auch die Wölfe zuhause sind. Wer zu lange der Eiseskälte ausgesetzt war, und erkältet ist, ist „*raffreddato come un lupo*“ .

Von der lat. weiblichen Form „*lupa*“ wurde zur Römerzeit das „*lupanarium*“ , das „*Hurenhaus*“ abgeleitet (Heckmann, 1975, S. 101).

Der Vergleich des scheinheiligen Menschen mit dem „*Wolf im Schafspelz*“ stammt aus der Bibel (Heckmann, 1975, S. 101). Dabei wird auf die Fabel referiert, wo sich der Wolf ein Schaffell überwirft um leichter Jagd auf Lämmer machen zu können. Auch im Italienischen existiert dieser Vergleich: „*il lupo s'è vestito della pelle*“

*d'agnello*“ (Riegler, 1907, S. 34). Die Redewendung „*fare il lupo pecoraio*“ bedeutet ebenso sich als jemand auszugeben, der man nicht ist, um einen Vorteil daraus zu ziehen (www.lucadia.it, 10.09.2011).

Die Gefährlichkeit des Wolfes wird in folgender Redensart ausgedrückt: „*dar le pecore in guardia al lupo*“ deren deutsche Entsprechung lt. Riegler (1907, S. 33) „den Bock zum Gärtner machen“ bzw. im älteren Deutsch auch „die Schafe dem Wolf befehlen“ ist.

Der Wolf und dessen Eigenschaften sind auch im Aberglauben verhaftet. So berichtet Riegler (1907, S. 34) von den Hintergründen der italienischen Redensart „*aver veduto il lupo*“ als im Aberglauben begründet, wonach im Altertum der bloße Anblick eines Wolfes Unheil bringend war. Daher galt es den Wolf zuerst zu erblicken, bevor dieser den Menschen erblickte. „*Aver veduto il lupo*“ hat demnach die Bedeutung der Sprachlosigkeit, jemandem hat es die Sprache verschlagen bzw. jemand fürchtet sich und wird blass im Gesicht. Die Redensart stellt dabei einen metonymischen Vergleich der Art Ursache (das Erblicken des Wolfes) für Wirkung (die Furcht, das Erblassen) dar. Wörtlich übersetzt ins Deutsche existiert auch „den Wolf sehen“ bzw. „vom Wolf angesehen werden“ für erschrocken, sprachlos sein (Röhrich, 1991, Wolf).

Viele Sprichwörter bedienen sich dem Bild des Wolfes mit negativer Konnotation. Die italienische Redewendung „*aver provato il morso del lupo*“ entspricht dem deutschen „durch Schaden wird man klug“ (Riegler, 1907, S. 35).

Ebenso bezieht sich das Sprichwort „*Chi ha il lupo in bocca, lo ha sulla coppa*“ , d.h. wer den Namen des Wolfs in den Mund nimmt, hat ihn im Nacken sitzen, auf die Koppelung des Namens mit seiner Erscheinung.



Wer sich einer großen Gefahr aussetzt „[va] in bocca al lupo“ . Dieser Ausspruch wird dabei ins Gegenteil verkehrt indem er von Italienern als Synonym für „*Viel Glück*“ zu wünschen, verwendet wird. Ebenso bezeichnen die Redewendungen „*cacciarsi nella tana del lupo*“ „*tenere il lupo per gli orecchi*“ und „*mettere il lupo nell’ovile*“ sich unwissentlich in eine gefährliche Situation zu manövrieren bzw. unvorsichtig zu sein (www.lucadia.it, 10.09.2011).

Der Volksmund kümmert sich nicht um den Wahrheitsgehalt vieler Sprichwörter, was sich auch im Sprichwort „*Ein Wolf frißt [sic] den andern nicht*“ bzw. „*Lupo non mangia lupo*“ im Italienischen abzeichnet, da Wölfe aus Mangel an Beute durchaus kranke Artgenossen oder eigene Nachkommen auffressen. Ähnlich ist die Redensart „*Wenn ein Wolf den anderen frißt [sic], ist Hungersnot im Walde*“ (Riegler, 1907, S. 36). Im Widerspruch zum ersten Sprichwort (Lupo non mangia lupo) steht das lat. Sprichwort „*homo homini lupus*“ , d.h. „*jeder ist des anderen Wolf*“ und achtet nur auf seinen eigenen Vorteil (Röhrich, 1991, Wolf).

Wölfe leben in bewaldeten Landstücken, worauf sich dieses Sprichwort bezieht: „*Der Hunger treibt den Wolf aus dem Walde*“ bzw. „*La fame caccia il lupo dal bosco*“ , sprich widrige Umstände treiben jemanden dazu, sein altbekanntes Terrain zu verlassen. So wird z.B. eine allzu wissbegierige Person mit „*Chi più boschi cerca, più lupi trova*“ getadelt, d.h. je mehr Wälder jemand sucht, desto mehr Wölfe wird er finden (Riegler, 1907, S. 37).

Eine Fabelgestalt ist der Werwolf, ein Wesen, welches tagsüber Mensch ist und sich des Nachts in einen Wolf verwandelt. Interessant ist die Etymologie des Begriffes, da im althochdeutschen „*wer*“ - Mann bedeutete und der Werwolf somit der „*Mannwolf*“ wäre.

Später ist man jedoch zum Schluss gekommen, dass „*wer*“ vom altengl. „*wer*“ von „*to wear*“, d.h. tragen abgeleitet wurde und der Werwolf der „*Kleiderwolf*“ wäre. Im Italienischen wird er „*lupo mannaro*“ genannt, wobei sich „*mannaro*“ auf „*mania*“, d.h. „*böser Geist, Popanz*“ zurückführen lässt (Riegler, 1907, S. 39).

## Ergebnisse

Die erste Forschungsfrage beinhaltet eine Bestandsaufnahme der Tierbezeichnungen im Deutschen und Italienischen. Ziel dieser Arbeit ist es, sich mit Tierbezeichnungen in beiden Sprachen auseinander zu setzen. Dazu wurden auf den vorangehenden Seiten verschiedene Quellen miteinander verglichen um eine Bestandsaufnahme vorhandener Pejorativa, Redewendungen, Sprichwörter, die hauptsächlich negative Assoziationen zu Tiernamen wecken, zu tätigen. Es muss gesagt werden, dass es sich dabei keineswegs um eine vollständige Auswahl handeln kann, da der Umfang einer Diplomarbeit einen beschränkten Korpus erfordert. Vor allem Schimpfwörter sind verstärkt in gesprochener Sprache zu finden, die einem steten Wandel unterzogen ist und eine Untersuchung daher nie komplett vollständig sein kann.

Es wurden Tiernamen von Haus- und Nutztieren, die im menschlichen Umfeld häufig vorkommen und somit ihre Spuren in der Sprache hinterlassen haben, untersucht. Zur besseren Übersicht wurden für alle Tiere bzw. Tiergruppen eine Tabelle erstellt, sowohl für die deutschen, als auch italienischen Begriffe, welche in den herangezogenen Quel-

len gefunden wurden. Diese Tabellen finden sich im Anhang A.

Weiters wurde untersucht, ob Tierbezeichnungen in beiden Sprachen gleich sind, d.h. problemlos von einer Sprache in die andere übersetzt werden könnten, ohne einen Bedeutungsverlust oder -wandel in Kauf nehmen zu müssen. Ist dies nicht der Fall, so sollen die Unterschiede beschrieben werden. Oft wurde festgestellt, dass eine Redewendung oder ein Sprichwort keine wörtliche oder ähnliche Übersetzung in der anderen Sprache bietet, aber ein Ausdruck existiert, der andere Tiernamen involviert und von der Bedeutung her dasselbe oder ähnliches ausdrückt. Grund dafür mag sein, dass es bei idiomatischen Ausdrücken schwierig ist, wörtliche Übersetzungen zu schaffen, weil die Gesamtbedeutung einer Redewendung oder eines Sprichwortes nicht das Ergebnis der Bedeutungen ihrer Einzelteile ist.

Ebenso stand zur Diskussion, ob die Eigenschaften, die mit Tiernamen konnotiert sind, der Wahrheit entsprechen oder sich auf Vorurteile gründen. Dies soll nun ausgewertet werden.

Für den „Affen“ bzw. „scimmia“ konnten einige gleiche Verwendungsmöglichkeiten identifiziert werden. So ist die häufigste Assoziation des Affen jene des Imitierens, Nachahmens, des sich über jemanden lustig machens. Ebenso wird „Affe“ oder „scimmia“ als Beleidigung eingesetzt, im Italienischen ist es zusätzlich ein abwertendes Synonym für „Frau“. Auch die Eitelkeit, die Trunkenheit wird dem Affen zugeschrieben.

Affen lernen durch Nachahmen. Sie tun dies also keineswegs um andere ins Lächerliche zu ziehen, diese Art des Nachahmens wurde vom Menschen entwickelt. Wie kreativ diese Tiere dabei sind, zeigt ein Video auf [www.welt.de](http://www.welt.de)<sup>1</sup>, das wilde Makaken in Thailand

---

<sup>1</sup><http://www.welt.de/videos/wissen/article3363012/Affen-benutzen-Zahnseide.html#autoplay>

dabei zeigt, wie sie Menschenhaare als Zahnseide benutzen. Darüber hinaus demonstrieren sie diese Fertigkeit auch ihrem Nachwuchs, der das Verhalten dann übernimmt. Balluch sieht Imitation als einen Beweis für unconditioniertes Lernen und beschreibt einige Fälle von Schimpansen, Bonobos und Rhesusaffen aber auch Delfinen, Raben und Papageien, die verschiedenste Handlungen ihrer Artgenossen imitieren ohne dass diese Verhaltensweisen durch Konditionierung positiv verstärkt worden wären (Balluch, 2005, S. 200f).

Auch Bock, Hammel, Ziege, Zicke, respektive montone, caprone und capra haben in beiden Sprachen ähnliche Konnotationen von Dummheit und Ungebildetheit, Starrköpfigkeit, Antipathie, Rohheit und Plumpheit. Auch dem Esel werden ignoranten und stures Verhalten, Dummheit und Vergesslichkeit zugeschrieben. Das Problem bei vielen Tieren zugeschriebenen Eigenschaften ist, dass es Menschen sind, die diese Zuschreibungen machen, d.h. von einem anthropozentrischen Standpunkt aus. Nur weil Tiere nicht alles machen, was Menschen von ihnen verlangen, bedeutet das nicht, dass sie dumm oder stur seien. Im Gegenteil, Tiere haben genauso einen eigenen Willen, den sie auch durchsetzen wollen, sofern er noch nicht vom Menschen gebrochen wurde.

Im Deutschen ist die Gans die „personifizierte“ Dummheit und Naivität; auch im Italienischen hat sie denselben schlechten Ruf. Den Hühnern ergeht es hinsichtlich ihrer pejorativen Verwendung nicht besser als den Gänsen. Sie gelten als wenig intelligent, naiv, furchtsam, schwach. Im Deutschen wird v.a. das männliche Tier mit Reizbarkeit und Jähzorn assoziiert.

Auch wenn Hase (lepre) und Kaninchen (coniglio) biologisch betrachtet verschiedene Arten sind, so werden sie sprachlich oft als Synonyme gebraucht. Beide Tiere werden

sowohl im Italienischen als auch im Deutschen zur Bezeichnung ängstlicher und feiger Menschen verwendet. Die Konnotation der Hasen und Kaninchen mit Ängstlichkeit und Feigheit mag tatsächlich stimmen, handelt es sich dabei um äußerst schreckhafte Tiere. Diese Eigenschaft wird in der menschlichen Sprache jedoch negativ dargestellt, doch für die Tiere ist es eine Grundvoraussetzung, die ihnen das Überleben sichert. Als Beutetiere für viele andere Lebewesen sind sie darauf angewiesen äußerst wachsam zu sein und beim kleinsten ungewöhnlichen Geräusch mit Flucht zu reagieren. Die Ängstlichkeit der Langohren daher mit Feigheit gleichzusetzen und für abwertende Schimpfwörter zu verwenden, tut den Tieren Unrecht.

Als liebstes Haustier des Menschen sollten dem Hund nur gute Eigenschaften nachgesagt werden können. Dennoch findet des Menschen bester Freund in der Schimpfwortliste in vorderster Reihe wieder. Schimpfwörter, die den Namen Hund einschließen, streichen Hinterlistigkeit, Widrigkeit und das Schlechte heraus. Hund-/ -hund als Teil von Komposita dient dazu, den Begriff noch weiter abzuwerten. Im Italienischen ist der Hund Synonym für die Härte des Lebens, für Benachteiligung, Grausamkeit, Zorn. Der Wolf steht ebenso wie der Hund für ähnlich schlechte Eigenschaften was sich wohl aus der Ahnengeschichte ergibt.

Frösche und Kröten zählen wie viele andere Amphibien auch nicht zu den Lieblingstieren der meisten Menschen. Sie rufen Ekel und Abscheu hervor und sind nicht gern gesehene Zeitgenossen. So verwundert es auch nicht, dass die Schimpfwörter, die auf diese beiden amphibischen Vertreter referieren, ihre vermeintliche Hässlichkeit hervorheben. Dieser Verwendungszweck ihrer Namen ist in beiden Sprachen zu finden, genauso wie die Assoziation arroganter, „aufgeblasener“ Personen mit den Tieren, da diese ihre als Lautverstärker dienenden Schallblasen aufblasen. Bei diesem Vergleich liegt

kein Vorurteil zugrunde, sondern ein äußerlicher Vergleich, der eine Verhaltensweise des Frosches mit menschlichem Gebaren im übertragenen Sinne vergleicht.

Der Name der Laus wird dazu verwendet Geiz und Schäbigkeit auszudrücken. Wie es kam, dass Läuse mit Geiz assoziiert wurden ist in Kapitel 3.10 nachzulesen. Auch werden sie in beiden Sprachen als Symbol für Armut und Elend gesehen, da in ärmlichen und hygienisch schlechten Konditionen nicht Hunde sondern Läuse die „besten Freunde des Menschen“ sind.

So wie die Laus ist auch die Ratte ein Zeichen für Armut, Schmutz und Negatives im Allgemeinen. Ratten sind Kulturfolger, sie lassen sich in der Nähe des Menschen nieder, weil ihnen deren Abfälle als Nahrungsquelle dienen.

Warum die Maus zur Diebin wurde lässt sich aus der Etymologie ihres Namens ableiten (vgl. Kapitel 3.11). Im Italienischen ist diese Verwendung von „topo“ häufig. Mäuse siedeln sich oft in Vorratskammern an und stehlen die Vorräte der Menschen. Da es im Tierreich aber keinen Besitz gibt, ist es wohl schwierig Mäusen daraus einen Vorwurf zu machen.

Seit Adam und Eva bedeutet die Schlange nichts Gutes. Daran hat sich auch bis heute nichts geändert. Sowohl im Deutschen als auch im Italienischen steht sie für Hinterlistigkeit, Niedertracht, Boshaftigkeit und Verleumdung.

Schweinen werden verschiedene negative Eigenschaften zugeschrieben. So gelten sie als Symbol für alles Unreine, Verachtenswerte und Unmanierliche. Ein Schwein ist auch jemand, der sich unmoralisch, obszön und hinterhältig verhält. Schweine wälzen sich gerne im Schlamm und beschmutzen sich. Doch sie tun dies nicht, weil sie keinen Sinn

für Sauberkeit hätten, sondern das Wälzen im Dreck dient ihnen zur Regulierung ihrer Körpertemperatur. Schweine können nicht schwitzen und kühlen ihre Körper indem sie sich mit einer Schicht Matsch bedecken, die gleichsam als Sonnen- und Hitzeschutz dient. Vermutlich wurde das schmutzige äußerliche Erscheinungsbild der Schweine auf schmutziges Verhalten und zur Bezeichnung ebensolcher Charaktere übertragen.

Kühe zählen sowohl in Deutschland als auch in Italien zu den am meisten genutzten bzw. ausgebeuteten Tieren. So ist einzig der im Deutschen verwendete Begriff „Melkkuh“ zur Bezeichnung einer Person, die ausgenutzt wird, tatsachengetreu. Alle anderen Konnotationen von Dummheit, Sturheit und Schwachsinnigkeit entsprechen nicht nur bei der Kuh, nicht der Wahrheit.

Auffallend ist, dass die häufigste Eigenschaft, die Tieren zugeschrieben und als „Tertium comparationis“ verwendet wird, die Dummheit ist. So stehen Affe, Bock, Esel, Gans, Kuh, Pferd für Dummheit.

Die Frage nach der Intelligenz bzw. des Mangels an solcher bei Tieren möge Anlass zur Diskussion bieten. Der Mensch betrachtet die Welt immer von seinem Standpunkt aus, d.h. auch die Definition von Intelligenz ist eine anthropozentrische. Beim Menschen geht man mittlerweile bereits von 8 verschiedenen Intelligenzfeldern aus. Howard Gardner, Professor für Erziehungswissenschaften, Psychologie und Neurologie individualisierte die sprachlich-linguistische, die logisch-mathematische, musikalisch-rhythmische, bildlich-räumliche, körperlich-kinästhetische, naturalistische, interpersonale und intrapersonale Intelligenz. In allen Belangen ist der Mensch darauf bedacht, Tiere anders als Menschen zu behandeln, doch in punkto Intelligenz misst er sie an seinen Maßstäben und kommt zu dem Schluss, dass Tiere dumm seien. Vielfach wird



dabei nicht in Betracht bezogen, dass Tiere über mentale Repräsentation verfügen, d.h. die Fähigkeit, Umgebungen und Sachverhalte in ihrem Gehirn mental repräsentieren zu können. Dies schließt Abstraktionsfähigkeit ein. Balluch beschreibt noch viele andere Aspekte, die intelligentes Verhalten bei Tieren beschreiben, u.a. Problemlösen, Intentionalität in Spiel und Kommunikation. Tiere verfügen über soziale Kompetenz, Selbstbewusstsein und eine „Theory of Mind“ , sie zeigen Mitgefühl, sie handeln altruistisch und moralisch (Balluch, 2005, 202f). Vielleicht sollte man bei der Frage, ob und wie intelligent Tiere sind, nicht den Menschen als Bezugspunkt nehmen. Kommt es nicht vielmehr darauf an, sich in seinem jeweiligen Lebensumfeld intelligent zu verhalten? Je nach Habitat werden an Lebewesen unterschiedlichste Anforderungen gestellt.

Tierschimpfwörter heben meist Eigenschaften oder Verhaltensweisen von Tieren hervor, die dann als negativ bewertet werden und zur Beleidigung dienen. Sie sind daher am ehesten als speziesistisch einzustufen. Bei Sprichwörtern und Redewendungen ist das - unabhängig von der Sprache - nicht immer der Fall, da diese nicht zwingend negative Eigenschaften von Tieren beinhalten. Außerdem können sie zwar auch etwas negatives ausdrücken, meist sind es jedoch neutrale oder auch positive Aussagen bzw. wird ein gänzlich anderer Sachverhalt auf metaphorische Art und Weise damit beschrieben. Welche Ausdrücke als speziesistisch betrachtet werden und wo diese Zuordnung nicht fundiert ist, hängt vom Einzelfall ab.

Der Leser möge sich vermutlich die Frage stellen, was an Tierschimpfwörtern verwerflich sei. Tiere bekommen es schließlich nicht mit, wenn ein Mensch einen anderen als „dumme Kuh“ , „Kameradenschwein“ , „vacca“ bezeichnet oder meint, dass er oder sie „pare una botta“ oder „è un serpente“ . Doch unabhängig davon, ob Tiere das hören und verstehen können, denn darüber könnte man mindestens eine eigene Diplomarbeit

verfassen, geht es darum, warum Menschen Tiernamen in dieser Art und Weise verwenden. Genauso könnte man meinen, es sei egal, wenn jemand Rassist sei, solange er Schwarze nicht als „Neger“ bezeichnet. Doch das Problem ist, dass Tierschimpfwörter genauso wie rassistische und sexistische Beschimpfungen Ausdruck der Einstellung gegenüber jenen Lebewesen (Menschen anderer Hautfarbe, anderen Geschlechts oder anderer Spezies) sind. Unsere Sprache gibt unsere Gedanken wieder. Was sagt es über unsere Einstellung gegenüber Tieren aus, wenn wir ihre Namen abwerten? Vielfach ist es einfach eine unüberlegte Wortwahl, die uns Tierschimpfwörter verwenden lässt. Dennoch soll diese Arbeit das Bewusstsein dafür etwas schärfen.

Als letzte Forschungsfrage steht zur Debatte, ob mehr Unterschiede als Ähnlichkeiten in den Tierbezeichnungen der untersuchten Sprachen existieren, d.h. ob die etymologische Distanz der beiden Sprachen oder die geographische Nähe der Länder, in welchen sie gesprochen werden, größer ist. Da wie zuvor gezeigt wurde, die meisten Eigenschaften, die für die Bildung von Schimpfwörtern mit den Tiernamen konnotiert werden, im Deutschen und Italienischen ähnlich oder gar identisch sind, kann davon ausgegangen werden, dass die kulturelle Nähe der Länder wohl ausschlaggebend für die vielen gleichen und ähnlichen Verwendungen der Tiernamen ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass keine eindeutiges Ergebnis hinsichtlich Deckungsgleichheit oder vollkommener Verschiedenheit italienischer und deutscher Tierbezeichnungen feststellbar ist. Bezüglich des Wahrheitsgehaltes der Tieren zugeschriebenen Eigenschaften konnte festgestellt werden, dass diese nicht immer begründet sind.

## Literaturverzeichnis

[Achilles und Pighin 2008]

ACHILLES, Ilse ; PIGHIN, Gerda: *Vernäht und zugeflixt. Von Versprechern, Flüchen, Dialekten & Co.* Mannheim: Dudenverlag, 2008

[Aman 1972]

AMAN, Reinhold: *Bayrisch-Österreichisches Schimpfwörterbuch.* München: Allitera Verlag, 1972

[Balluch 2005]

BALLUCH, Martin: *Die Kontinuität des Bewusstseins. Das naturwissenschaftliche Argument für Tierrechte.* Wien/Mühlheim a. d. Ruhr: Gutmann-Peterson, 2005

[Battaglia 1961]

BATTAGLIA, Salvatore: *Grande Dizionario della lingua italiana.* Turin: Unione Tipografica -Editrice Torino, 1961

[Becker 1993]

BECKER, Peter-René: *Werkzeuggebrauch im Tierreich*. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, 1993

[Bloomfield 1967]

BLOOMFIELD, Leonard: *Language*. London: Allen and Unwin, 1967

[Centro Studi Italiani in San Francisco ]

CENTRO STUDI ITALIANI IN SAN FRANCISCO: <http://www.locuta.com>

[Ching-yu Hsieh 2000]

CHING-YU HSIEH, Shelley: *Tiermetaphern im modernen Chinesischen und Deutschen: Eine vergleichende semantische und soziolinguistische Studie.*, Universität Tübingen, Dissertation, 2000

[Cortelazzo und Zolli 1985]

CORTELAZZO, Manilo ; ZOLLI, Paolo: *Dizionario etimologico della lingua italiana*. Bologna: Zanichelli, 1985

[De Mauro 2000]

DE MAURO, Tullio: *Grande dizionario italiano dell'uso*. Turin: Unione Tipografica-Editrice Torinese, 2000

[Drosdowski und Scholze-Stubenrecht 1992]

DROSDOWSKI, Günther ; SCHOLZE-STUBENRECHT, Werner: *Duden. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten*. Mannheim: Dudenverlag, 1992

[Dubois u. a. 1979]

DUBOIS, Jean ; MATHÉE, Giacomo ; GUESPIN, Louis ; MARCELLESI, Christiane ;

MARCELLESI, Jean-Baptiste ; MÉVEL, Jean-Pierre: *Dizionario di linguistica*. Bologna: Zanichelli, 1979

[Dunayer 2001]

DUNAYER, Joan: *Animal Equality. Language and Liberation*. Derwood: Ryce Publishing, 2001

[Dunayer 2004]

DUNAYER, Joan: *Speciesism*. Derwood: Ryce Publishing, 2004

[Eco 1977]

ECO, Umberto: *Zeichen. Einführung in einen Begriff und seine Geschichte*. Frankfurt: Suhrkamp, 1977

[Glück 2000]

GLÜCK, Helmut: *Metzler Lexikon Sprache*. J.B. Metzler, 2000

[Havryliv 2003]

HAVRYLIV, Osaka: *Pejorative Lexik. Untersuchungen zu ihrem semantischen und kommunikativ-pragmatischen Aspekt am Beispiel moderner deutschsprachiger, besonders österreichischer Literatur*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 2003

[Heckmann 1975]

HECKMANN, Wilhelm G.: *Tiere- Begleiter unserer Sprache*. Münster: Aschendorff, 1975

[Heller 1996]

HELLER, Helmut: *Flüche und andere unanständige Wörter. Über Sprachtabus*.

In: „Zur Evolution von Kommunikation und Sprache – Ausdruck, Mitteilung, Darstellung. URL [http://www.matrei.ruso.at/dokumente/96\\_sprache\\_heller.pdf](http://www.matrei.ruso.at/dokumente/96_sprache_heller.pdf), 1996

[Keller 1979]

KELLER, Alber: *Sprachphilosophie*. Freiburg/München: Verlag Karl Alber, 1979

[Lapucci 2006]

LAPUCCI, Carlo: *Dizionario dei proverbi italiani*. Firenze: Le Monnier, 2006

[Lewandowski 1975]

LEWANDOWSKI, Theodor: *Linguistisches Wörterbuch. Band 1*. 1975

[Lyons 1980]

LYONS, John: *Semantik. Band 1*. München: C.H.Beck, 1980

[Mehlbaum 2008]

MEHLBAUM, Uwe: *Maledicta- Schimpfwörter. Wie und warum schimpft der Mensch?* Norderstedt: Grin Verlag, 2008

[Pfeifer 1989]

PFEIFER, Wolfgang: *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Band 1: A-G. Band 2: H-P. Band 3: Q-Z*. 1989

[Pfeiffer 1996]

PFEIFFER, Herbert: *Das große Schimpfwörterbuch. Über 1000 Schimpf-, Spott- und Neckwörter zur Bezeichnung von Personen*. Frankfurt/Main: Eichborn, 1996

[Pinker 2007]

PINKER, Steven: *De Stof van het Denken. Taal als venster op de menselijke natuur.* Amsterdam/Antwerpen: Uitgeverij Contact, 2007

[Prati 1951]

PRATI, Angelo: *Vocabolario etimologico italiano.* Milano: Garzanto, 1951

[Prechtel und Burkard 1999]

PRECHTEL, Peter ; BURKARD, Franz-Peter: *Metzler Lexikon Philosophie.* Metzler: Stuttgart, 1999

[Regan 2001]

REGAN, Tom: *The Case for Animal Rights, in Carl Cohen and Tom Regan, „The Animal Rights Debate.* Lanham, Md.: Rowman & Littlefield, 2001. – 125–222 S

[Röhrich 1991]

RÖHRICH, Lutz: *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten.* Freiburg: Herder, 1991

[Riegler 1907]

RIEGLER, Richard: *Das Tier im Spiegel der Sprache.* Dresden, Leipzig: C.A.Kochs Verlagsbuchhandlung, 1907

[Ryder 1989]

RYDER, Richard D.: *Animal Revolution. Changing Attitudes towards Speciesism.* Oxford: Basil Blackwell, 1989

[Singer 1996]

SINGER, Peter: *Animal Liberation. Die Befreiung der Tiere.* Hamburg: Rowohlt, 1996

[Singer 2003]

SINGER, Peter: *Animal Liberation at 30 In.*: New York Review of Books. (2003), S. 23–26

[Van Oostende 2009]

VAN OOSTENDE, Lieven: *Tabuisierte Pejorativa im Niederländischen und im Deutschen*, Universität Gent, Diplomarbeit, 2009

[Vocabolario Etimologico della Lingua Italiana di Francesco Bonomi ]

VOCABOLARIO ETIMOLOGICO DELLA LINGUA ITALIANA DI FRANCESCO BONOMI: *http://www.etimo.it*

[www.lucadia.it ]

WWW.LUCADIA.IT: *http://www.lucadia.it/Modi%20di%20dire/a%20proposito%20di%20animali.htm*



## Tabellen

Die Inhalte der Tabellen entstammen den unter Kapitel 1.3 Methoden und Quellen beschriebenen Wörterbüchern, Gebrauchswörterbüchern, etymologischen Wörterbüchern und anderen Werken.

### A.1 Der Affe

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
Affe	blöder, dümmlicher Kerl	Schimpfwort
Affen bleiben Affen, wenn man sie auch in Seide und Sammet kleidet.	die Hässlichkeit einer Person (meist Frau) oder Sache, kann auch durch Maskerade nicht verschleiert werden	Sprichwort
äffen	nachahmen, irreführen, zum Narren halten	Redewendung
Affenarsch	beleidigender Ausdruck für Person	Schimpfwort
Affenkopf	beleidigender Ausdruck für Person	Schimpfwort

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
Affenliebe	blinde, übertriebene Liebe	Redewendung
Affenschwanz	beleidigender Ausdruck für eine meist männliche Person	Schimpfwort
Äffer/Nachäffer	Person, die jemanden nachahmt	Schimpfwort
aufgeblasener Affe	arroganter Kerl	Schimpfwort
blöder Affe	blöder Kerl	Schimpfwort
dämlicher Affe	dämlicher Kerl	Schimpfwort
dem Affen Zucker geben	sein Steckenpferd reiten; ständig über sein Lieblingsthema reden	Redewendung
dummer Affe	dummer Kerl	Schimpfwort
ein Affentheater aufführen	übertrieben, unnatürliches Gebaren zeigen	Redewendung
einen Affen an jemandem gefressen haben	einen Narren an jemandem gefressen haben	Redewendung
einen Affen haben	übermäßig getrunken haben	Redewendung
einen Affen sitzen haben	betrunken sein	Redewendung
einen Affen an jemand gefressen haben	jemanden sehr gerne haben	Redewendung
eingebildeter, eitler, gestriegelter Affe	eingebildeter Kerl	Schimpfwort
Halbaffe	einfältiger Mensch	Schimpfwort
Ich denke, mich laust der Affe	drückt Überraschung aus	Redewendung
Je höher der Affe steigt, desto mehr er seinen Hintern zeigt	einfache Menschen können ihr plumptes, grobes Verhalten nicht ablegen wenn sie auch zu Reichtum gekommen sind	Sprichwort.
jemandem am Affenseil führen	jemanden für einen Narren halten	Redewendung
jemanden nachäffen	jemanden imitieren, seine Verhaltensweisen kopieren, ins Lächerliche ziehen	Redewendung
Lackaffe	eingebildete Person	Schimpfwort
Maulaffe	eine gaffende Person	Schimpfwort
sich einen Affen antrinken	betrunken sein	Redewendung
sich einen Affen kaufen	betrunken sein	Redewendung
vom blauen Affen gebissen sein	betrunken sein	Redewendung
Zieraffe	arrogante Person	Schimpfwort
A ogni scimmia piacciono i suoi scimmiozzi	amore esagerato	proverbio

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
avere la scimmia sulle spalle	avere una crisi d'astinenza	modo di dire
bertucciata	stupidaggine	modo di dire
bertuggiare/ dar la berta	beffare/deridere qualcuno	modo di dire
bertuccione	chi ha l'aspetto di una scimmia	parolaccia
darsi alle bertucce	trovarsi in una situazione disperata	modo di dire
dire l'orazion della bertuccia	imprecare o intimidire qualcuno	modo di dire
essere cotto come una monna	essere ubriaco	modo di dire
fare la scimmia a qualcuno	imitare qualcuno	modo di dire
La scimmia anche vestita di raso rimane scimmia./La scimmia è sempre scimmia, anche vestita di seta.	La scimmia rimane un animale poco attraente. Viene detto di una donna poco avvenente, senza grazia.	Proverbio
parere una bertuccia	avere l'aspetto di una scimmia/bertuccia	parolaccia/ modo di dire
pigliare la bertuccia/la monna	essere ubriaco	modo di dire
Quanto la scimmia va in alto tanto più mostra il culo.	la gente volgare che diventa ricca o potente mostra la sua natura rozza e grossolana	proverbio
scimmia	chi collabora servilmente con un'autorità, in particolare in qualità di delatore	parolaccia
scimmia	chi imita i gesti, voce e maniere di altri	parolaccia
scimmia	chi si adegua supinamente alla volontà di persone di maggiore autorità o prestigio	parolaccia
scimmia	come attributo dell'arte e degli artisti	parolaccia
scimmia	spregiativo per donna	parolaccia
scimmia	ingiuria per persone appartenenti a razze diversa da quella bianca	parolaccia
scimmia	persona d'aspetto sgradevole, di maniere dispettose, d'animo maligno	parolaccia
scimmia	ragazza/donna sciocca, capricciosa, vanesia	parolaccia
scimmiottare	imitare qualcuno	modo di dire
smaltire la scimmia	dormire dopo un'ubriacatura	modo di dire

## A.2 Der Bock, der Hammel, die Ziege – il caprone, il montone, la capra

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
bocken, bockig sein	nicht gehorchen	Redewendung
Bock haben auf etwas	Lust haben auf etwas	Redewendung
Bockmist machen	Unsinn machen	Redewendung
den Bock melken	etwas Unsinniges versuchen	Redewendung
Die ist so dünn, sie kann den Bock zwischen den Hörnern küssen	magere Frau	Redewendung
einen Bock schießen	einen Fehler machen	Redewendung
geiler Bock	sexgieriger Mann	Schimpfwort
Geiß	dünne, knochige, weibliche Person; dumme Frau; einfältiges Mädchen	Schimpfwort
Geißbock	hagerer Mann, starkköpfiger Kerl, übelriechender, stinkender Mann	Schimpfwort
Hammel	dumme, rohe, unmanierliche (männliche) Person	Schimpfwort
Mistbock	schmutziger, unflätiger, moralisch verkommener, gemeiner Mann	Schimpfwort
Neidhammel	neiderfüllter, missgünstiger Mensch	Schimpfwort
Sündenbock	Person, die für die Sünden anderer büßen muss	Redewendung
Zibbe	unsympathische, launische weibliche Person	Schimpfwort
Zicke (alberne, blöde, eingebildete, olle)	verschrobene, launische, widerborstige, unangenehme, weibliche Person	Schimpfwort
Ziegenbock	nörglerischer, meckernder Mann	Schimpfwort
Zimtzicke	zickige, verschrobene, unerfreuliche weibliche Person	Schimpfwort

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
Le pecore van dietro al montone.	Si dice di quelli che seguono cie- camente il capo.	proverbio
capra	persona ignorante, poco propen- sa ad apprendere	parolaccia
caprone	persona rozza, incolta, grossola- na, dall'aspetto volgare, di cor- poratura tozza	parolaccia
montone	persona pusillanime, vile	parolaccia
montone	persona rozza, grossolana	parolaccia
montone	persona sciocca, stupida, poco accorta, ottusa, stolida, ingenua, credulona	parolaccia

### A.3 Der Esel – l'asino

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
Besser Esel treiben als selber Sä- cke tragen.	es ist besser schlechte Hilfe zu haben als die Arbeit allein zu verrichten	Sprichwort
dem Esel das Lesen lehren/ den Esel griech. bzw. lat. lehren	ein unsinniges Unterfangen	Redewendung
der Esel geht voran	jemandem nicht den ihm zuste- henden Vortritt lassen	Redewendung
der Esel nennt sich selbst zuerst	jemand nennt sich bei Aufzäh- lung zuerst, gilt als unhöflich	Redewendung
Dukatenesel	verschwenderische Person	Schimpfwort
einen Esel zu Grabe läuten/ mit Eselsglocken zu Grabe läuten	im Sitzen mit den Beinen bau- meln gleich einem stummen Glockengeläut, in Anlehnung an die Begräbnisse von Verbre- chern, Exkommunizierten, die ohne Glockengeläut beerdigt wurden	Redewendung

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
ein Eselsbegräbnis bekommen	in nicht kirchlicher Feier, ohne Glockengeläut auf ungeweihtem Boden beerdigt werden	Redewendung
Esel	Dummkopf, Tölpel	Schimpfwort
Esel in der Löwenhaut	dummer Mensch, der sich selbst zu wichtig nimmt	Redewendung
Eselsbrücke	Merkhilfe für schlechte Schüler	Redewendung
Eselskopf	dumme Person	Schimpfwort
Eselsohren	gefaltete Buchseite als Gedächtnisstütze; spricht nicht für die Intelligenz des Lesers	Redewendung
Maulesel	Mensch, der immer etwas zu „maulen“, zu kritisieren hat	Schimpfwort
Packesel	Person, die alles schleppen muss	Schimpfwort
wenn die Esel lateinisch reden	niemals	Redewendung
andare con il cavallo di san Francesco	andare a piedi aiutandosi con un bastone	modo di dire
asinàio	persona che guida l'asino	
asinàta	discorso, atto ignorante e villano	
asinerìa	discorso, comportamento da ignorante, da sciocco	
asinità	ignoranza grossolana, qualità di asino	
asino	persona ignorante, rozza, vilana, grossolana	parolaccia
asino	persona prossolana, zotica, villana; testarda, ignorante	parolaccia
asino bendato, asino risalito	la povertà si trasforma in ricchezza, però le maniere rimangono le stesse	modo di dire
Chi è stato asino non sarà mai cavallo.	Non si cambia la natura della persone e cose.	proverbio
comportarsi da asino	compartarsi in modo stupido	modo di dire
essere un asino calzato e vestito	essere sciocco e stupido	modo di dire
Meglio asino triste che portare il sacco in spalla.	Meglio avere un asino malridotto o ribelle che portare i pesi se stessi.	proverbio

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
orecchie d'asino	orecchie di carta nel libro per ricordarsi la pagina; segno di dispetto, di gabbo	modo di dire
pezzo d'asino	persona goffamente ignorante e zotica	parolaccia

## A.4 Die Gans – l'oca

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
ein Gesicht machen wie die Gans	verwundert, überrascht schauen	Redewendung
wenn's donnert		
die Gans beschlagen	etwas Unnützes tun	Redewendung
Schneegans	dumme, alberne, weibliche Person;	Schimpfwort
Gans (alberne, blöde, doofe, eingebildte)	einfältige, alberne, eingebildete junge weibliche Person	Schimpfwort
Gänschen/Gänslein	einfältiges, unreifes junges Mädchen	Schimpfwort
Gans	junges, naives Mädchen	Schimpfwort
Gänsestall	Mädchenschule	Schimpfwort
Schnattergans	Person, die schnell, viel und albern daherredet	Schimpfwort
Schneegans	überhebliches, dummstolzes Mädchen; alte Frau	Schimpfwort
essere per le oche	essere da gettare perché deteriorato o inservibile	modo di dire
Dove son donne e oche non son parole poche.	Come schiamazzano le oche, le donne non fanno altro che parlare.	proverbio
fare il volo dell'ocche	fare molto strepito e non concludere nulla	modo di dire
Il lino non è fatto per l'ocche.	le persone rozze e ignoranti non apprezzano le cose raffinate	proverbio

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
insegnare i paperi alle oche	per indicare che gli inesperti o gli ignoranti talora pretendono di insegnare a chi più sa, o che anche l'esperienza può restare ingannata	modo di dire
oca	persona stupida	parolaccia
tenere oche in pastura	sfruttare la prostituzione, esercitare il lenocinio	modo di dire

## A.5 Der Hahn, das Huhn – il gallo, la gallina, il pollo

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
Augen machen, als ob ihm die Hühner das Brot gestohlen hätten	dumm dreinschauen	Redewendung
alte Glucke	überfürsorgliche Mutter	Schimpfwort
armes Huhn	bemitleidenswerte Person	Schimpfwort
Auch ein kluges Huhn legt sich mal in die Brennesseln	selbst intelligenten Personen passiert ein Missgeschick	Sprichwort
da kräht kein Hahn danach	das interessiert niemanden, erregt kein Aufsehen, ist unmerklich	Redewendung
darüber lachen die Hühner	wenig intelligente Sache, ist selbst für Hühner zu durchschauen	Redewendung
der Hahn im Korb sein	im Mittelpunkt stehen, von vielen Frauen umschwärmt werden	Redewendung
dummes Huhn	dumme Person	Schimpfwort
Ein blindes Huhn findet auch ein Korn	selbst dumme Menschen können durch Zufall etwas schaffen	Sprichwort
eitler Gockel	eitler Mann	Schimpfwort
Hahn auf seinem Mist	Herr sein auf seinem bescheidenen Besitz	Redewendung
Hahnepampel	haltloser Mensch, Schwächling	Schimpfwort



Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
so viel verstehen wie der Hahn vom Eierlegen	nichts von einer Sache verstehen	Redewendung
stolz wie der Hahn auf seinem Mist	stolz auf seinen kleinen Besitz sein	Redewendung
wenn der Hahn Eier legt	niemals	Redewendung
Zorngickel/zorniger Gockel	leicht reizbarer Mann	Schimpfwort
alzarsi al canto del gallo	alzarsi presto	modo di dire
andare a gallina	andare in rovina	modo di dire
cervello di gallina	persona poco intelligente	parolaccia
Bisogna andare a letto con le galline e alzarsi col gallo./Chi va a letto con le galline si leva coi galli.	chi va a letto presto, si alza presto	proverbio
fare il gallo	essere baldanzoso o impertinente	modo di dire
Essere il gallo del pollaio	essere il beniamino delle donne	modo di dire
gallina bagnata	persona pavida o mediocre	parolaccia
gallina vecchia	donna anziana; persona meschina, debole, paurosa	parolaccia
gallo	uomo vanitoso	parolaccia
pollo	baccalà, credulone, fringuello, gonzo, merlo, pesce, pollastro, sciocco, semplicione	parolaccia
pollo	persona ingenua, che si lascia ingannare facilmente	parolaccia
Quando il gallo canta fuor d'ora /- o vuol piovere o piove allora. /- il bel tempo va in malora. /- doman non è più il tempo che fa ora. Quando il gallo canta a pollaio aspetta l'acqua sotto il grondaio. Quando il gallo in estate beve presto o tardi l'acqua si vede.	il comportamento del gallo indica un cambiamento del tempo, spesso la pioggia	proverbio
testa di gallina	persona poco intelligente	parolaccia

## A.6 Der Hase – la lepre, das Kaninchen – il coniglio

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
Angsthase das Hasenpanier ergreifen ein Gedächtnis wie ein Hase haben Hasenfuß  Hasenherz/ ein Hasenherz haben  Karnickel Sandhase Stoppelhopper wohin der Hase läuft	ängstliche Person, Feigling die Flucht ergreifen ein sehr schwaches Gedächtnis besitzen ängstliche Person, Feigling  ängstliche Person, Feigling  dummer, begriffsstutziger Mensch; Sündenbock Infanterist Beschimpfung für Soldat Ausgang einer Sache ist unklar	Schimpfwort Redewendung Redewendung Schimpfwort Schimpfwort bzw. Redewendung Schimpfwort Schimpfwort Redewendung
aver il cuor di coniglio pezzo/razza di coniglio coniglio  Il coniglio fa coraggio alla lepre Meglio un coniglio in mano che una lepre nel bosco. Quando la lepre ha passato il poggio, non si ricorda più del figliuolo	essere una persona timida, vile, paurosa persona timida donna fertile due paurosi cercano di rassicurarsi a vicenda; frase ironica Meglio avere poco ma certo che molto probabile  avere una memoria cattiva	modo di dire parolaccia parolaccia proverbio proverbio proverbio

## A.7 Der Hund - il cane

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
armer Hund elender Köter	eine bemitleidenswerte Person abschätzig für Hund	Synonym Schimpfwort

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
es regnet junge Hunde	es regnet sehr stark	Redewendung
etwas vor die Hunde werfen	eine Sache nicht schätzen	Redewendung
fauler Hund	eine faule Person	Schimpfwort
Hund (dummer, fieser, blöder, hinterhältiger)	eine gemeine Person	Schimpfwort
Hund (falscher, krummer, gerissener, feiger)	eine hinterlistige, verlogene Person ohne Charakter	Schimpfwort
Hunde, die bellen, beißen nicht	wer schimpft, droht und viele Worte gebraucht, ist normalerweise nicht gefährlich, wird nicht handgreiflich	Sprichwort
hundeelend	sehr elend	Schimpfwort
Hundehütte	eine kleine Wohnung	Redewendung
Hundekälte	sehr kaltes Wetter	Redewendung
Hundeleben	ein widriges Leben	Redewendung
hundemäßig	schlecht	Redewendung
Hundesohn	derbes Schimpfwort für niederträchtigen, gemeinen Mann	Schimpfwort
Hundewetter	schlechtes Wetter	Redewendung
hundsgemein	sehr gemein	Redewendung
Hundsgesindel	abwertend für Menschen am Rande der Gesellschaft (Obdachlose, Bettler, etc.)	Redewendung
Hundsknochen	derbes Schimpfwort für elenden, gemeinen Menschen	Schimpfwort
Hundskrüppel	niederträchtiger Mensch, unfolgsamer, frecher Junge	Schimpfwort
hundsmiserabel, -übel	sehr schlecht	Redewendung
krummer Hund	Betrüger	Schimpfwort
Lumpenhund	armer Mensch, Bettler	Schimpfwort
Mistköter, rüdiger Hund	abwertend für Hund	Schimpfwort
schmecken wie Hund	schlecht schmecken	Redewendung
vor die Hunde gehen	sterben/krepieren	Redewendung
Wachhund	Person, die sehr wachsam ist („Aufpasser“), im negativen Sinn gebraucht	Schimpfwort
wie ein geprügelter Hund	demütig, vorsichtig	Redewendung
wie ein Hund leben	unter widrigen Umständen leben	Redewendung

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
zäher Hund	Person, die nicht aufgibt	u.a. Schimpfwort, kann auch anerkennend gemeint sein
aver lo spasso di cani	prendersi una buona quantità di bastonate	modo di dire
can che abbaia non morde	chi grida e minaccia in genere non è pericoloso	proverbio
cane	ingiuria generale	parolaccia
essere un cane	essere una persona spietata, triste, crudele; un uomo avaro, avido, iracundo	parolaccia, modo di dire
fatica, lavoro da cani	lavoro assai duro, brutto	modo di dire
figlio di un cane	ingiuria lanciato contro persone appartenenti ad altre religioni	parolaccia
fortunato come un cane in chiesa	sfortunato	modo di dire
lavoro fatto da cani	lavoro fatto male	modo di dire
lavorare come un cane	fare fatica lavorando	modo di dire
mangiare come un cane	mangiare senza maniere	modo di dire
morire come un cane	morire da soli	modo di dire
tempo da cani	tempo cattivo	modo di dire
trattare qualcuno come un cane	trattare qualcuno molto male	modo di dire
soli come un cane	lasciato solo da tutti	modo di dire
stare come il cane alla catena	non avere nessun potere	modo di dire
vita da cani	vita dura, faticosa	modo di dire

## A.8 Die Kröte - il rospo und der Frosch - la rana

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
aufgeblasener Frosch	eitler Mensch	Schimpfwort
die Kröte schlucken müssen	eine unangenehme Sache hinnehmen müssen	Redewendung
einen Frosch im Hals haben	heiser sein	Redewendung
freche Kröte	freche (weibliche) Person	Schimpfwort
Froschaugen	hervorstehende Augen	Schimpfwort

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
Krot	hässlicher oder schwacher Mensch	Schimpfwort
aver delle rane nella testa gonfio come un ranocchio ingoiare il rospo L'aquile non fanno guerra ai ranocchi occhi di rospo parere una botta Quando la rana canta il tempo cambia/ Quando la rana gracida fuor di tempo piove nella giornata/ Quando canta il rospo il tempo si fa fosco rana rana rospo	essere pazzi persona arrogante accettare una cosa sgradevole i più potenti non combattono quelli più deboli occhi sporgenti e distanziati parere una persona obesa  il canto del rospo o della rana indica un cambiamento del tempo, spesso la pioggia  cantante che ha una voce stonata e stridula chi parla a vanvera, a sproposito o in modo sconclusionato persona sgarbata, zotica, poco socievole, anche maligna	modo di dire modo di dire modo di dire proverbio parolaccia modo di dire  proverbio  parolaccia parolaccia parolaccia

## A.9 Die Kuh, der Stier, der Ochse, das Rind – la vacca, la mucca, il bue, il toro, il bovino

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
Augen machen wie ein gestoche- nes Kalb	dumm dreinschauen	Redewendung
Bulle	Polizist	Schimpfwort
Bunte Kuh	Person, meist weiblich, mit seltsamem Kleidungsstil	Schimpfwort
da müsste ja die Kuh lachen	eine sehr dumme, lächerliche Sache	Redewendung
das ist eine milchende Kuh für ihn	eine Sache bringt jemandem bequemen Erträge ein	Redewendung

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
den Ochsen hinter den Pflug spannen	eine Sache verkehrt anpacken	Redewendung
dumme Kuh	dumme, ungeschickte Frau (über die man sich geärgert hat)	Schimpfwort
einen Geschmack wie eine Kuh haben	schlechten Geschmack haben	Redewendung
Gehörnter Hornochse	betrogener Ehemann Beleidigung	Schimpfwort Schimpfwort
Kuh	dümmliche, weibliche Person; weibliche Person über die man sich geärgert hat	Schimpfwort
Melkkuh	Mensch, der ausgenutzt, ausgeplündert wird	Schimpfwort
Mondkalb	ursprünglich missgebildetes Kalb, starke Beleidigung	Schimpfwort
Ochse – Aprilochse, Pflingsochse, Brüllochse, Mastochse, Zuchtochse	Beleidigung für dummen, plumphen, sturen, blöden Kerl (in ländlichen Gegenden)	Schimpfwort
Rindvieh	Beleidigung	Schimpfwort
vom Ochs auf den Esel kommen	einen sozialen Abstieg machen	Redewendung
von etwas soviel verstehen wie die Kuh vom Sonntag/Radfahren/Schachspielen	von einer Sache keine Ahnung haben	Redewendung
wie die Kuh vor dem neuen Scheunentor	ratlos sein	Redewendung
avere del bue	essere stupido	parolaccia
bue	persona di mente ottusa; stolido, goffo, ignorante; sciocco, ottuso; imbecille	parolaccia
Dalla vacca non si può avere latte e vitello	non si può avere due rendite da un solo cespite	proverbio
Chi ha vacche ha corna	una cosa positiva implica anche delle cose spiacevoli	proverbio
dare nel bue	fare lo stupido	parolaccia
mucca	donna corpulenta e apatica	parolaccia
partire vitello e tornare bue	cominciare con grandi aspettative e finire delusi	Redewendung
vacca	donna dai costumi immorali e licenziosi, che si prostituisce	parolaccia

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
vacca	donna grassa, sformata e trasandata; invecchiata precocemente; persona rozza, maldestra per eccessiva irruenza	parolaccia

## A.10 Die Laus – il pidocchio

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
einem eine Laus in den Pelz setzen	jemandem Ärger und Schwierigkeiten bereiten/ etwas völlig Unnötiges tun	Redewendung
etwas im Griff haben wie der Bettler die Laus	die Kontrolle über etwas haben	Redewendung
Laus-	als Teil abwertender Komposita wie „Lausbande, Lausebub, Lauspriesterü.a.	Schimpfwort
Läuse klauben	kleinlich sein	Redewendung
Lausebengel, Lausejunge, Lausnickel, Lauszipfel	Scheltwörter für freche Jungen, die etwas angestellt haben	Schimpfwort
Lausehund	Schimpfwort für einen niederträchtigen Kerl; einen Geizhals	Schimpfwort
Läuseknicker/Lausknicker	geizige Person	Schimpfwort
Lausemädchen	freches Mädchen; auch wohlwollend gebraucht	Schimpfwort
Lausepack	Gesinde	Schimpfwort
lausig	knickerig, geizig	Schimpfwort
lausig	unbedeutender, lästiger Mensch	Schimpfwort
Lausmensch	liederliche, weibliche Person, junge Prostituierte	Schimpfwort
comportamento da pidocchio mangiare i pidocchi qualcuno	comportamento avaro essere molto povero persona poverissima o anche estremamente avara e gretta;	modo di dire modo di dire
pidocchio	pezzente, miserabile; persona spregevole, di scarsissimo valore	parolaccia

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
pidocchio a due gambe	persona avara	parolaccia
pidocchio rifatto, rilevato, rivestito, riunto	chi da un'originaria condizione di miseria è pervenuto a una discreta agiatezza mantenendo però indole, modi e comportamenti rozzi e sgradevoli	modo di dire
pidocchioso (agg.)	come ingiuria che esprime sprezzo generico	parolaccia
pieno di pidocchi	poverissimo, miserabile	modo di dire
Scannerebbe una cimice per berne il sangue	persona avara	proverbio

## A.11 Die Maus – il topo

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
da beißt keine Maus einen Faden ab	etwas ist nicht mehr zu ändern	Redewendung
Duckmäuser	Person, die ihre bösen Absichten unter Harmlosigkeit verbirgt um ihre Ziele auf Schleichwegen zu erreichen	
Mäuschen spielen	unbemerkt das Geschehen beobachten können	Redewendung
mausen	stehlen	Synonym
weiße Mäuse sehen	Wahnvorstellungen haben	Redewendung
wie die Maus im Speck sitzen	es geht jemandem außerordentlich gut	Redewendung
wie eine gebadete Maus	durchnässt	Redewendung
topo	una persona che frequenta assiduamente un ambiente, assumendone per lo più in modo pedissequo e ossessivo abitudini, usi, vizi e mentalità	modo di dire
topo di biblioteca	chi trascorre gran parte del tempo in minuziose ricerche erudite	modo di dire



Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
topo d'albergo	chi ruba negli alberghi	modo di dire
topo d'auto	chi ruba nelle automobili	modo di dire
topo di treno	chi ruba sui treni	modo di dire
fare la fine del topo	soffrire una morte atroce	modo di dire
al ladro fa paura anche un sorcio	il ladro si lascia spaventare facilmente	modo di dire

## A.12 Das Pferd – il cavallo

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
das beste Pferd im Stall	der beste Mitarbeiter	Redewendung
das Pferd beim Schwanz aufzäumen	eine Sache falsch anpacken	Redewendung
die Pferde hinter den Wagen spannen	etwas Unsinniges und Verrücktes tun	Redewendung
die Pferde scheu machen	jemanden einschüchtern, ängstigen	Redewendung
eine Pferdekur/Rosskur unternehmen	starke Mittel anwenden, die eigentlich für Pferde gedacht sind	Redewendung
-hengst (Aktenhengst, Paragraphenhengst, Bürohengst,...)	als Teil von Komposita um einen Mann zu charakterisieren	Schimpfwort
Hengst	abschätzig, aber auch anerkennend für einen grobsinnlichen, wollüstigen Mann	Schimpfwort
jemandem gut zureden wie einem kranken Pferd	jemandem Mut machen wollen	Redewendung
mit dem kann man Pferde stehlen	auf jemanden ist Verlass, macht alles mit	Redewendung
überlass das Denken den Pferden	du kannst nicht denken	Redewendung, Schimpfwort
avere una febbre da cavallo	avere una febbre altissima	modo di dire
cavallaccio	cavallo vecchio e bolso, di aspetto malandato; cavallo ombroso, facile a imbizzarrirsi, non pronto al comando	parolaccia

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
cervello/intelletto di cavallo	essere di intelligenza piuttosto ottusa, poco acuta	parolaccia
dose da cavallo	dose massiccia	modo di dire
prendere cavallo	essere bocciato agli esami	modo di dire

### A.13 Die Ratte – il ratto

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
Ratte	widerliche Person; gewissenloser Kerl; Feigling;	Schimpfwort
Ratten	Gesindel, Asoziale, Unterwelt	Schimpfwort
Rattenpack	Gesindel	Schimpfwort
Rattenschwanz	Abfolge negativer Ereignisse	Redewendung
Ratz- schlafen wie ein Ratz	viel schlafen	Redewendung
ratto	persona che vive in abitazioni o in ambienti poveri, sporchi e sovraffollati	parolaccia

### A.14 Die Schlange – il serpente

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
eine Schlange am Busen nähren	einem vermeintlichen Freund etwas Gutes tun, welcher sich als verräterisch und undankbar erweist	Redewendung
falsche Schlange	hinterlistige Person	Schimpfwort
Giftschlange	boshafte, niederträchtige Frau	Schimpfwort
Klapperschlange	Schwätzerin; zänkische, giftige Frau	Schimpfwort

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
Schlangenherz	falsches Herz, hinterlistige Person	Schimpfwort
Schlangenzunge	verleumderische Person	Schimpfwort
essere un serpente	essere una persona perfida e diffamatoria	parolaccia
lingua serpentina	persona perfida, diffamatoria	parolaccia
Nutri la serpe in seno, ti renderà veleno/ Chi s'alleve la serpe in seno è pagato di veleno.	chi fa qualcosa di buono ad un supposto amico, presto troverà che non è grato ma traditore	proverbio
nutrire/allevarsi un serpe in seno	chi fa qualcosa di buono ad un supposto amico, presto troverà che non è grato ma traditore	modo di dire
serpente	persona maligna, perfida	parolaccia

## A.15 Das Schwein, die Sau – il maiale, il porco

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
-sau (Bauern-,Charakter-,Dreck-,Fett-,Kameraden-,Kapitalisten-,Mast-,Mist-,Pisten-,...)	als zweiter Teil zusammengesetzter Schimpfwörter zur Verstärkung	
essen wie ein Schwein	unmanierlich essen	Schimpfwort
gehen wie die Sau vom Trog	eine Unordnung hinterlassen	Redewendung
jemanden zur Sau machen	jemanden schikanieren, unterdrücken	Redewendung
Sau- (-kerl, -bande,-stall,-wirtschaft, etc.)	als Verstärkung in zusammengesetzten Schimpfwörtern	Schimpfwort
Saukopf	starrköpfige Person	Schimpfwort
Sauluder	schlimmes Weib	Schimpfwort
Schwein	verachtenswerte, gemeine Person; schmutzige Person, Person mit schmutzigem Charakter	Schimpfwort
Schweinebande/Schweinepack	Gesinde, üble Gesellschaft	Schimpfwort
Schweinebacke	unangenehmer, unverschämter Mensch	Schimpfwort

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
Schweinehund	niederträchtiger, unanständiger Kerl, Lump	Schimpfwort
Schweinekerl	unflätiger, schmutziger, verkommenener Mann	Schimpfwort
Schweinerei/Sauerei	schlimme Zustände, unerhörte Geschehnisse	Schimpfwort
schweinisch	unsittlich	Schimpfwort
unter aller Sau sein	furchtbar schlecht sein	Redewendung
unter aller Sau sein	kleine Augen haben	Redewendung
wie eine gesengte/gesenkte Sau davonlaufen	schnell davonlaufen	Redewendung
dare del maiale a qualcuno	per denominare una persona amorale e sporca	parolaccia
fare il maiale	comportarsi impudicamente, compiere atti osceni	parolaccia, modo di dire
fare la vita del porco	pensare solo a mangiare e oziare	modo di dire
maiala	meretrice, prostituta	parolaccia
maiale	persona dell'aspetto lercio o ripugnante; persona rozza, sporca, lurida, volgare, maleducata, ottusa, ignorante, infida, sleale; persona di eccessiva grassezza e pinguedine, lenta e torpida;	parolaccia
mangiare come un porco	essere ingordo	modo di dire
porco	persona che agisce in modo sleale ai danni di qualcuno; persona sudicia e ripugnante, che non cura la propria igiene; persona che si comporta o parla in modo osceno	parolaccia
porco (come aggettivo): miseria, dio, cane, diavolo, ecc.	per rafforzare il significato della parolaccia	parolaccia

## A.16 Der Vogel - l'uccello

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
einen Vogel haben ein Vogel sein ein seltener Vogel sein jemandem einen Vogel zeigen Rabenmutter, Rabenvater, Rabeneltern	geistig nicht ganz normal sein unmoralisch sein eine Person mit sonderbaren Gewohnheiten jemandem signalisieren, er sei dumm Eltern, welchen man nachsagt ihre Kinder zu vernachlässigen	Redewendung Redewendung Redewendung Geste Redewendung
corvo nuova rete non piglia vecchio uccello uccellare qualcuno uccello uccello del malaugurio	persona maldicente, pettegola / persona che trae vilmente profitto dalle disgrazie degli altri da anziani si ha più esperienza che da giovani prendere in giro qualcuno persona ingenua, sprovvista e per lo più giovane che è facile vittima di raggiri o, anche di seduzioni interessate; sempliciotto, minchione; persona irreperibile, fuggiasco; persona che prevede continuamente disgrazie	modo di dire modo di dire modo di dire parolaccia modo di dire

## A.17 Der Wolf - il lupo

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
den Wolf sehen/ vom Wolf angesehen werden Der Hunger treibt den Wolf aus dem Walde die Schafe dem Wolf befehlen	erschrocken, sprachlos sein widrige Umstände veranlassen jemanden dazu, sein Terrain zu verlassen eine nicht vertrauenswürdige Person mit einer Aufgabe betrauen	Redewendung Sprichwort Redewendung

Tierezeichnung	Bedeutung	Kategorie
ein Wolf frisst den anderen nicht	Personen, die etwas verbindet, schaden sich nicht gegenseitig	Redewendung
fressen wie ein Wolf	das Essen gierig hinunterschlingen	Redewendung
homo homini lupus/ jeder ist des anderen Wolf	jeder achtet nur auf seinen eigenen Vorteil	Sprichwort
Wenn ein Wolf den anderen frisst, ist Hungersnot im Walde	wenn sich zwei gleicher Art schaden, dann nur im Ausnahmezustand	Sprichwort
Wolf im Schafspelz	Person, die ihre schlechten Intentionen hinter einem wohlwollenden Deckmantel verbirgt	Redewendung
Wolfshunger	großer, unersättlicher Hunger	Synonym
aver provato il morso del lupo	si diventa intelligenti dopo aver sofferto una perdita o un danno	modo di dire
cacciarsi nella tana del lupo	mettersi in una situazione pericolosa per ingenuità	modo di dire
Chi più boschi cerca, più lupi trova	chi non è soddisfatto con quello che ha, deve anche affrontare più problemi	proverbio
dar le pecore in guardia al lupo	affidare qualcuno/qualcosa una persona non responsabile	modo di dire
fare il lupo pecoraio	fingersi ciò che non si è per averne dei vantaggi	modo di dire
il lupo s'è vestito della pelle d'agnello	persona bigotta	proverbio
La fame caccia il lupo dal bosco	circostanti cattivi cauano che qualcuno lascia il suo territorio	proverbio
male della lupa; avere una lupa in corpo	fame insazia, sintomo di gastrite cronica e talvolta effetto dell'apertura del condotto colèdoco del ventricolo: dette dai medici Bolimia	sinonimo, modo di dire
mettere il lupo nell'ovile	essere imprudenti	modo di dire
raffredato come un lupo	avere un raffreddore molto forte	modo di dire
tempo da lupi	tempo cattivo, fa molto freddo	modo di dire
tenere il lupo per gli orecchi	trovarsi in una situazione pericolosa	modo di dire

## Riassunto italiano

La presente tesi di laurea tratta l'argomento dei nomi di animali usati in senso figurato analizzati in modo comparativo fra l'italiano e il tedesco. Una grande parte della tesi si occupa delle parolacce derivate da nomi di animali. Un aspetto importante per cui è stato scelto questo tema è la scarsa sensibilità necessaria ad una lingua non specista. Cioè una lingua politicamente corretta nei confronti degli animali. Lo specismo spesso viene accostato al razzismo e al sessismo dove si ha una forte consapevolezza per quello che è giusto e quello che non è tollerabile. Il lavoro comincia con una descrizione dei concetti linguistici della denotazione e della connotazione, alla quale segue una spiegazione delle parolacce e dello specismo, con particolare attenzione al linguaggio speciesista. Poi si trovano i capitoli teorici sui proverbi e modi di dire.

Per quanto riguarda i nomi di animali usati in senso figurato (come parolacce, modi di dire, proverbi) esistono enciclopedie e vocabolari che trattano la loro collocazione nei diversi contesti. L'altro aspetto, quello degli diritti degli animali, viene analizzato nel capitolo sullo specismo che vuole creare sensibilità per l'uso di nomi di animali come

parolacce. Il percorso della tesi segue alcune domande che guidano la ricerca. Si analizzano i nomi di alcuni animali presenti sia nell'italiano che nel tedesco. Si vuole chiarire innanzitutto se si trovano gli stessi termini in entrambi le lingue o se esistono delle differenze nelle connotazioni dei nomi degli animali. Visto che alle parolacce sono associate sempre delle caratteristiche negative, viene analizzato se esse hanno dei riscontri nella realtà o se è tutto basato su pregiudizi. Per quanto riguarda i modi di dire e i proverbi, essi non hanno necessariamente un significato negativo, bensì possono anche averne uno neutro o positivo.

Il materiale analizzato è costituito da diversi fonti lessicali. Per la parte teorica la tesi si basa su „Bayrisch-Österreichisches Schimpfwörterbuch“ di Reinhold Aman, „Pejorative Lexik. Untersuchungen zu ihrem semantischen und kommunikativ-pragmatischen Aspekt am Beispiel moderner deutschsprachiger, besonders österreichischer Literatur“ di Oksana Havryliv e „Tabuisierte Pejorativa im Niederländischen und im Deutschen“ di Lieven Van Oostende. La base teorica per il capitolo sullo specismo è costruita anche su „Animal Liberation. Die Befreiung der Tiere“ di Peter Singer e „Animal Equality. Language and Liberation“ di Joan Dunayer e il suo secondo lavoro „Speciesism“.

Nella parte principale si confrontano vari lessemi tratti da alcuni dizionari, dizionari d'uso, dizionari etimologici ed enciclopedie di parolacce, modi di dire e proverbi. Le fonti principali per l'italiano sono il „Grande Dizionario della lingua italiana“ di Salvatore Battaglia, il „Dizionario etimologico della lingua italiana“ di Zolli e Cortelazzo e il „Grande dizionario italiano dell'uso“ di Tullio De Mauro ed il „Dizionario dei proverbi italiani“ di Carlo Lapucci. Le fonti per i termini tedeschi sono „Etymologisches Wörterbuch des Deutschen“ di Wolfgang Pfeifer, „Tiere- Begleiter unserer Sprache“ di Wilhelm Georg Heckmann e „Das große Schimpfwörterbuch“ di Herbert Pfeiffer e „Das



Tier im Spiegel der Sprache“ di Richard Riegler e „Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten“ di Lutz Röhrich.

Visto che la tesi analizza le numerose connotazioni associate ai nomi di animali occorre fissare una definizione precisa dei concetti di denotazione e connotazione. Entrambi sono sub-categorie della referenza. Il termine „denotazione“ deriva dal latino „denotatio“, che può essere tradotto con „denominazione“ o „nome“. La denotazione è il significato principale di un lessema, è indipendente dal contesto e rimanda sempre ad un referente. J. St. Mill ha introdotto il termine „denotazione“ in opposizione a „connotazione“ e definisce la denotazione come tutti gli soggetti extralinguistici che possono essere nominati direttamente con una parola. (Glück (2000), Denotation) La connotazione invece comprende tutti i significati che esistono oltre a quello principale. È necessario avere una buona conoscenza lessicale per poter associare le varie connotazioni al denotato. Inoltre la connotazione include anche i valori emotivi, appellativi e valutativi (evaluativ) di un dato termine ((Lewandowski, 1975, p.349)). In questa tesi vengono analizzate le connotazioni di alcuni nomi di animali.

Inoltre vengono spiegate le definizioni di proverbio e modo di dire. Entrambi hanno un significato metaforico e fisso, cioè il loro significato è più che tutti i significati dei loro componenti messi insieme.

I nomi di animali vengono usati frequentemente come parolacce. Spesso si trovano delle combinazioni con aggettivi per rafforzare il valore peggiorativo di un dato lessema. Se il nome di un animale è usato isolatamente, in genere non ha un valore negativo che viene aggiunto tramite la collocazione in un determinato contesto. (Havryliv, 2003, p.18) distingue i peggiorativi assoluti, che hanno un valore negativo di sé, dai peggiorativi

relativi, che lo acquistano nel contesto, in cui sono collocati. I nomi di animali, se non sono accompagnati da aggettivi o fanno parte di una frase idiomatica, sono peggiorativi relativi.

Parlando di parolacce si distinguono quelle metaforiche da quelle metonimiche. Le prime si basano su metafore, che non sono altro che un paragone che rileva una caratteristica associata ad entrambi gli oggetti presi in considerazione. Questa caratteristica è chiamata „tertium comparationis“ Per quanto riguarda le parolacce, il „tertium comparationis“ è sempre negativo, parlando dei modi di dire e dei proverbi può essere anche positivo o neutro.

La metonimia è la sostituzione di una parola intesa con un altro termine che si trova in una relazione realistica o astratta alla parola d'origine. Le parolacce metonimiche si basano spesso sul tipo metonimico „pars pro toto“ in cui una parte dell'oggetto viene usato per nominarlo, come ad esempio nel tedesco „Schafskopf“ in cui la testa della pecora viene usato per chiamare una persona „pecora“ per esprimere l'ingenuità e la sciocchezza della persona stessa.

Molte parolacce che coinvolgono i nomi di animali si basano su pregiudizi e molto spesso non trovano riscontro nella realtà. Per questo la tesi fa riferimento al concetto dello specismo per mostrare come in molte parolacce vengano associate caratteristiche negative di alcuni animali che non corrispondono al vero.

Il concetto dello specismo è stato definito da Richard Ryder nel 1970 come analogia ai concetti di razzismo e di sessismo. Il razzismo è rivolto contro persone che hanno un colore di pelle diverso (da quello bianco) e il sessismo è il disprezzo per persone dell'altro sesso (spesso donne). Lo specismo si basa sull'ipotesi che l'uomo sia superiore rispetto

ad altre creature e perciò merita diritti e privilegi che sono negati agli animali.

Il filosofo Peter Singer ha contribuito a rendere noto questo concetto con il suo libro „Animal Liberation. Die Befreiung der Tiere“ in cui definisce specismo come un pregiudizio o un atteggiamento in favore degli interessi dei membri della propria specie e contro quelli dei membri di altre speci (Singer, 1996, p. 35). In un articolo pubblicato nel 2003, aggiunge che specismo è „*the idea that it is justifiable to give preference to beings simply on the grounds that they are members of the species Homo sapiens*“ (Singer, 1996, p. 1).

Joan Dunayer invece considera la definizione di Singer troppo limitata, „*It's racist to give greater weight to the interests of whites than nonwhites, sexist to give greater weight to the interests of males than females, and speciesist to give greater weight to the interests of humans than nonhumans for any reason*“ (Dunayer, 2004, p. 4). Dunayer si concentra anche sul linguaggio specista. Le parolacce che coinvolgono gli animali in modo dispregiativo possono essere considerate specieiste, perché si basano su pregiudizi a causa dei quali queste creature vengono considerate stupide, sporche, ingenuie, ecc. Visto l'uso attuale di un linguaggio politicamente corretto.

Nella parte comparativa della tesi si è provato paragonare i significati dei nomi di animali usati in senso figurato. Inoltre si cerca di identificare le caratteristiche che vengono associate agli animali in entrambi le lingue.

L'associazione più frequente con la scimmia è quella dell'imitazione dei gesti e dei modi di fare di qualcun'altro. Inoltre scimmia è utilizzato con connotazione dispregiativa nei confronti della donna. Anche la vanità e l'ubriachezza sono spesso messe in relazione con questo animale. Per quanto riguarda il comportamento dell'imitare che viene spesso

visto come un comportamento stupido e comico va detto che le scimmie lo fanno perché imparano imitando altre scimmie. Ma non lo fanno solo questi animali. Anche delfini, corvi e papagalli imitano altri individui. (Balluch, 2005, p. 200f)

La connotazione più frequente fra tutti gli animali analizzati è quella dell'imbecillità. Si considerano gli animali delle creature stupide, ingenuie senza capacità di pensare logicamente. Sono il montone, il caprone, la capra, l'asino e l'oca che sono considerati animali particolarmente stupidi e ostinati. Spesso la volontà di questi animali si contrappone a quella dell'uomo ma non si è necessariamente ottusi se ci si rifiuta di sottomettersi agli ordini degli altri.

Per quanto riguarda i maiali è noto che sono considerati animali sporchi, stupidi e a volte persino schifosi, mentre invece non sono affatto creature prive di senso dell'igiene. Sono fisicamente incapaci di sudare per regolare la loro temperatura corporea, perciò si rotolano nel fango che forma uno strato superficiale sui loro corpi proteggendoli dal sole. È un comportamento piuttosto intelligente.

Salta all'occhio che la caratteristica più ricorrente è quella della stupidaggine, della mancanza di intelligenza. Visto che l'uomo valuta l'intelligenza da un punto di vista antropocentrico ci si deve chiedere se è giusto giudicare gli animali secondo criteri umani. Balluch descrive comportamenti di animali che dimostrano la loro intelligenza su come risolvere i problemi, mostrare le proprie intenzioni nel gioco e nella comunicazione. Inoltre gli animali dimostrano di avere relazioni sociali, una conoscenza di se stessi, si comportano in modo altruistico e moralista e provano simpatia (Balluch, 2005, 202f). Forse occorre usare altri criteri per valutare la loro intelligenza, visto che viene considerato un comportamento intelligente varia molto in funzione dell'habitat preso in

considerazione.

Forse il lettore si chiederà perché l'uso di nomi di animali come parolacce è riprovevole visto che loro non se ne accorgono come quando ad esempio l'uomo chiama un altro „brutto cane“ o gli dice che „ha un cervello di gallina“. Ma indipendentemente dalla coscienza degli animali, il punto centrale è il motivo per cui gli uomini usano i loro nomi in modo tanto dispregiativo. Il problema è che gli insulti razzisti, sessisti o specisti sono la manifestazione dell'atteggiamento della persona che li esprime. La lingua rispecchia i nostri pensieri. È questo il motivo per cui dovremmo fare più attenzione nella scelta delle nostre parole, comprese le parolacce che coinvolgono nomi di animali e la tesi vuole creare proprio questa consapevolezza.

Come ultima domanda si discute se ci sono più differenze o somiglianze fra i nomi di animali usati in senso figurato di tutte e due le lingue, cioè se la distanza etimologica fra le lingue o la vicinanza geografica dei paesi in cui sono parlate ha più influenza sull'uso di essi. Dato che la maggior parte delle caratteristiche, che sono connotate con i nomi di animali, sono simili sia nel tedesco sia nell'italiano, si può dire che la vicinanza culturale gioca un ruolo maggiore nell'uso dei nomi di animali in senso figurato.



## Lebenslauf

- Name:** Julia Renner
- Geburtsdatum:** 12. Juni 1986
- Schulbildung:** 1992-1996: Volksschule Neudorf/Landsee  
1996-2000: Hauptschule Kobersdorf  
2000-2004: BORG Wr. Neustadt unter besonderer Berücksichtigung der sportlichen Ausbildung  
17.Juni 2004: Matura mit ausgezeichnetem Erfolg
- Studium:** ab Wintersemester 2004: Romanistik (Italienisch), Wahlfächer in Philosophie und IBWL  
ab Sommersemester 2011: Lehramtsstudium Italienisch und Bewegung und Sport
- Weitere Ausbildung:** 2002/2003: Ausbildung zum Fit-Lehrwart für Erwachsene an der Bundesanstalt für Leibeserziehung Wien
- Auslandserfahrungen:** Juli 2005: Au-Pair in Rom  
Wintersemester 2007: Erasmus in Siena